Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 18. 7. bis 30. 7. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juli 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Betreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, nur größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 172 — Dienstag, den 26. Juli 1927 — 99. Jahrgang

Poincaré fordert bedingungslose Anerkennung der Schuldlüge.

Reichskanzler Marx rückt vom Reichsbanner ab. — Die erste Kammersitzung nach dem Tode König Ferdinands. — Fünf Todesopfer auf „Auguste Viktoria".

Der Fall Hörsing.

Der Kanzler aus dem Reichsbanner ausgetreten.

Berlin, 25. Juli.

Wie die „Germania" mitteilt, hat Reichskanzler Dr. Marx im folgenden Schreiben an den Bundesvorstand des Reichsbanners seinen Austritt aus dem Reichsbanner mitgeteilt:

„Mit Rücksicht auf verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit insbesondere auf die Kundgebung des Vorstandes des Reichsbanners an den Republikanischen Schutzbund in Wien, die eine unberechtigte Einmischung in die politischen Verhältnisse des befreundeten Oesterreichs und eine schwere Herabsetzung und Beleidigung der Bundesregierung enthält, erkläre ich meinen Austritt aus dem Reichsbanner".

Die der Zentrumspartei angehörende führenden Mitglieder des Reichsbanners sind zu einer Besprechung im Laufe dieser Woche nach Berlin berufen worden.

Nach der Verfassung des Freistaates Preußen hat das preußische Staatsministerium die Oberpräsidenten im Einvernehmen mit dem Provinzialausschuß als dem Organ der Selbstverwaltung zu ernennen. Bereits morgen wird das preußische Staatsministerium sich mit der Personenfrage befassen. Nachdem der frühere Innenminister Severing sich für die Aufforderung eines hohen Staatsamtes noch nicht hinreichend wieder gestärkt fühlt, dürfte ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter aus der Provinz Sachsen in Frage kommen.

Die Reichskonferenz des Reichsbanners nahm am Schluß der Verhandlungen folgende Entschließung einstimmig an:

Die Reichskonferenz des Reichsbanners vom 24. und 25. Juli nahm mit Bedauern Kenntnis von dem freiwilligen Rücktritt des Kameraden Hörsing von seinem Amt als Oberpräsident der Provinz Sachsen. Einstimmig begrüßt die Konferenz dennoch diesen Schritt und dankt dem Bundesvorsitzenden für sein mannhaftes Auftreten, der, unbekümmert um sein Amt und die infamen Angriffe der politischen Gegner aller Richtungen, die Lebensnotwendigkeiten der Republik allem anderen voranstellte. Mit diesen Schritt ist eine lange vorbereitete Intrige zerschlagen worden. Die Hoffnung aller Reaktionäre, den Bundesvorsitzenden mundtot zu machen, ist dahin. Der Bundesvorsitzende und das Reichsbanner in seiner Gesamtheit sind nun in ihrem Handeln freier geworden. Der Kampf des Reichsbanners gegen Monarchisten und Kommunisten wird unter Hörsings Führung deshalb noch kraftvoller und planmäßiger als bisher fortgeführt werden.

Dazu ruft die Reichskonferenz erneut alle republikanischen Staatsbürger in Stadt und Land und die republikanischen Parteien und Organisationen auf.

Die Beisetzung des Königs.

Eine Proklamation des Regentschaftsrats.

Berlin, 25. Juli.

Am Sonntag fand die feierliche Beisetzung König Ferdinands in der kleinen rumänischen Stadt Curtea Arges statt. Schon vom frühen Morgen an war der 5 Kilometer lange Weg vom Schloß Cotroceni bis zum Bahnhof dicht gedrängt von einer unübersehbaren Menschenmenge umsäumt. Auf beiden Seiten der Straße hielt ein Truppenkordon die Menge zurück. Um 9 Uhr vormittags setzte sich der Leichenzug, angekündigt von 101 Kanonenschüssen, in Bewegung. Den Zug eröffnete der Polizeipräsident. Ihm folgte eine Eskadron königliches Garde zu Pferde, der Kirchenchor, die Geistlichkeit, sodann die Kriegsinvaliden, Vertreter der Kriegervereine, die Fahnen aller rumänischen Regimenter, ihnen folgte der Generalissimus der rumänischen Armee während des Krieges, General Presan mit der Königskrone und General Mardarescu mit dem Marschallsstab des Königs. Hinter dem Sarge schritten die Generäle, Ministerpräsident Bratianu, die Parlamentspräsidenten und sodann der König von Jugoslawien, Prinz Nikolaus und eine Reihe anderer naher Verwandter. Ihnen folgten alle früheren Ministerpräsidenten und Parlamentspräsidenten, das diplomatische Korps, die Abgeordneten und Senatoren und wieder eine Abteilung königlicher Garde. Der Zug brauchte bis zum Bahnhof 2½ Stunden. Von dort aus brachten vier Sonderzüge die Leiche und die Trauergemeinde nach dem 150 Kilometer entfernt liegenden Curtea Arges. Auch an der Eisenbahnstrecke hatten sich große Menschenmengen eingefunden. Um 4 Uhr 10 Minuten traf der Zug mit der Leiche des Königs, empfangen von 101 Kanonenschüssen, in Curtea Arges ein. Der Sarg wurde von König Alexander, von Prinz Nikaus und von Offizieren vom Wagen auf die Lafette gehoben. Vom Bahnhof bis zum Kloster, wo sich die königliche Gruft befindet, hatten Abordnungen aller rumänischen Regimenter Aufstellung genommen. Um 5 Uhr traf der Zug am Kloster ein, wo unter freiem Himmel ein Gottesdienst abgehalten wurde. Sodann wurde die sterbliche Hülle des Königs der Erde übergeben.

Der Regentschaftsrat hat eine Proklamation veröffentlicht, in der er die Verdienste des verstorbenen Königs würdigt, die Gefühle der Dankbarkeit für die Dynastie zum Ausdruck bringt und betont, daß die Wünsche des Verstorbenen befolgt werden würden. Die Grundsätze, die den rumänischen Staat geleitet hätten, seien seit sechzig Jahren von dem Gründer des Königreiches und dem ersten König Groß-Rumäniens in großen Linien vorgezeichnet und zeigten den Weg für die weitere Entwicklung des Staates. Die Regentschaft werde sich bemühen, dem König Michael die Möglichkeit zu geben, über ein Land zu herrschen, das durch seinen Fortschritt die Hoffnungen der Vorfahren erfülle. Die Proklamation wendet sich sodann an das Gemeinschaftsgefühl der Nation mit der Aufforderung, die Verwirklichung der Zukunftsaufgaben des Landes zu fördern.

Wie wir von der rumänischen Gesandtschaft erfahren, sind im Auslande verbreitete Alarmnachrichten über Unruhen in Bukarest, Pläne des ehemaligen Kronprinzen Carol und ein Attentat auf den Ministerpräsidenten Bratianu vollkommen falsch, die Lage in Rumänien ist vollkommen ruhig.

In der heutigen Kammersitzung verlas Bratianu eine Regierungserklärung zu Ehren des verstorbenen Königs Ferdinand. Er stellte fest, daß die Monarchie sicher verankert sei, wie dies der reibungslose Uebergang der Krone auf den neuen König Michael gezeigt habe. Auch der Oppositionschef Maniu sprach Worte des Lobes über den verstorbenen König und drückte gleichzeitig die Anerkennung des neuen Königs aus.

Unterhausdebatte über Genf.

Heute Rückkehr der britischen Delegation.

London, 25. Juli.

Das englische Kabinett wird in seiner morgigen Sitzung die Richtlinien festlegen, die die britischen Delegierten für die Genfer Seeabrüstungskonferenz am Dienstag nach Genf mitnehmen sollen. Man hofft, daß Chamberlain morgen abend im Unterhaus eine ausführliche Erklärung über die Regierungspolitik abgeben wird, die das Haus in die Lage versetze, eine Aussprache über die in Genf zur Debatte stehenden Fragen zu eröffnen. In Regierungskreisen ist man besorgt über die falsche Auslegung der britischen Politik in der amerikanischen und in der japanischen Presse. Nach den Darstellungen der Länder beider Zeitungen wird Großbritannien für das englisch-japanische Kompromiß verantwortlich gemacht, das eine 5:5:3 Quote für 10 000 Tonnen-Kreuzer festlegt. In London wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß japanische und amerikanische Zeitungen Vorschläge für die Konferenz machten, die darauf hinausliefen, mehr Kreuzer mit einem Raumin halt von 10 000 Tonnen zu bauen, als es Großbritannien beabsichtige. Ein solches Ergebnis hätte jedoch eine groteske Umkehrung des Zwecks der Genfer Verhandlungen bedeutet. Die englischen Delegierten hätten alles versucht, den amerikanischen Vertreter Gibson zu überreden, eine niedrigere Höchstzahl für die große Kreuzerklasse anzunehmen. Erst nachdem Gibson dies ablehnte, hätten Bridgeman und Lord Cecil zögernd dem Entwurf des englisch-japnischen Kompromisses zugestimmt.

Der Erzfeind schürt den Haß.

Die uralten Greuelmärchen in neuer Auflage. — Wie er sich die Annäherung denkt.

Berlin, 25. Juli.

Poincare hielt in Orchies anläßlich der Feierlichkeiten für den Wiederaufbau der Stadt eine bedeutsame politische Rede, in der er u. a. auch auf die deutsch-belgischen diplomatischen Auseinandersetzungen der letzten Zeit Bezug nahm und nichts mehr und nichts weniger verlangte, als daß die Deutschen im Interesse der Annäherungspolitik die Kriegsschuldlüge auf sich ruhen lassen sollten. Die Rede leitete Poincare mit der bekannten Anspielung auf die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland ein. Er sprach sodann von der Ermordung von Zivilisten und Frauen und von der Brandschatzung der Stadt Orchies durch das deutsche Militär, um schließlich eine Wolf-Meldung aus der Kriegszeit über die belgischen und französischen Freischärlerakte als Lüge hinzustellen. „Jedesmal, wenn die kaiserlichen Heere die Menschenrechte verletzt haben," so sagte Poincare wörtlich, „haben sie mit Vorliebe das Märchen von den Freischärlern aufgetischt. Dieses absurden Vorwandes bedient sich auch derzeit die

Untersuchungskommission des Deutschen Reichstages,

um eine Entschuldigung für die verächtlichen Gewaltakte zu finden, die die deutschen Armeen anfangs des Krieges in Belgien verübt haben. Wenn wir diese Behauptungen ohne Erwiderung lassen, so werden sie als Wahrheit angesehen, wenn wir ihnen gegenüber die Tatsachen ausführen, so regt sich die Presse der Deutschnationalen auf und beschuldigt Frankreich, den Frieden zu stören. Man möge aufhören, Falsches zu verbreiten, und wir werden es sodann unterlassen, derartige Nachrichten richtig zu stellen (!). Sobald die Deutschen darauf verzichten, die Welt irre zu führen und aufhören, die Schuld der Zentralmächte am Weltkriege und die von ihren Truppen begangenen Ausschreitungen während der militärischen Operationen abzuleugnen, werden die Franzosen glücklich sein, diese Ereignisse als geschichtlich abgetan zu betrachten."

Nach diesen, Poincare kennzeichnenden Redensarten schlägt der französische Ministerpräsident einen etwas sanfteren Ton an. „Ich erinnere mich mit Freude," so erklärte Poincare weiter, „an den deutschen Offizier, der am 24. September 1914 als Gefangener mit Tränen in den Augen erklärte, daß die Stadt Orchies im Auftrage der deutschen Armeeleitung in Brand gesteckt wurde. Diese Tränen erleichtern es in hohem Maße, die schlechten Taten zu vergessen und tragen für die

„Annäherung der beiden Nationen"

mehr bei als die Beleidigungen und Verleumdungen. So abscheulich das Verhalten der deutschen Brandstifter in Orchies gewesen ist, so denkt doch niemand daran, dafür ein ganzes Volk verantwortlich zu machen. Nein, nur jene, die das Vorgehen der Deutschen zu rechtfertigen suchen, sind als Schuldige zu betrachten. Niemand unter uns wünscht den Haß zwischen den beiden Nachbarnationen zu schüren (!), deren Verständigung für den Frieden und die Menschheit unerläßlich ist. Wir alle wünschen die Zeit, in der es uns durch das Verhalten der Deutschen möglich sein wird, die von 1914 bis 1918 erlittenen Leiden als der Vergangenheit angehörend zu betrachten. Frankreich hat nicht aufgehört, seinen Versöhnungswillen zu bekunden. Es wird seine Anstrengungen für den Frieden loyal und ohne Hintergedanken fortzusetzen. Frankreich hat durch seinen Sieg seine natürlichen Grenzen wiedergefunden. Es wäre ein unverzeihlicher Akt, wenn es sich in seinen Wiederaufbauarbeiten durch Pläne abenteuerlicher Natur beeinträchtigen lassen würde."

Poincare schließt sodann seine Rede mit einer Ermahnung an die Parteien, das Kabinett der nationalen Einheit im Interesse der wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufrichtung Frankreichs ungestört weiter arbeiten zu lassen.

Kommunistenüberfall auf Stahlhelmer.

Ein junger Mann erschossen.

Berlin, 25. Juli.

Wie gemeldet wird, kam es bei der Fahnenweihe der Ortsgruppe des Stahlhelms in Mikultschütz in Schlesien am Sonntag zu blutigen Kommunistenausschreitungen. Als nach der Festzug aufgelöst hatte, drängten sich zahlreiche Kommunisten um die einzelnen Stahlhelmer und feuerten blindlings in die Stahlhelmgruppen hinein. Dabei wurde ein völlig unbeteiligter junger Mann durch einen Schuß durch den Mund in die Halsschlagader getötet. Die Kommunisten, von den erbitterten Stahlhelmleuten verfolgt, deckten ihren Rückzug durch weitere Pistolenschüsse. Eine ganze Reihe Stahlhelmer wurde verletzt. Drei Kommunisten wurden als Hauptanstifter zu dem Ueberfall verhaftet.

Zu dem gestrigen Zusammenstoß von Kommunisten und Stahlhelmleuten in Mikultschütz erfährt die Telegraphen-Union amtlich folgendes: Die Stahlhelmgruppe Mikultschütz hatte Fahnenweihe. Gegen 17 Uhr entstand in der Tarnowitzerstraße, in der Nähe des Barbarischen Gasthauses, zwischen einigen Stahlhelmleuten und Mitgliedern des hiesigen Roten Frontkämpferbundes eine Schlägerei. Die Roten Frontkämpfer hatten zuerst die Stahlhelmleute angerempelt und dann angegriffen. Im Verlaufe der Schlägerei wurde ein Stahlhelmmann von einem Roten Frontkämpfer niedergeschlagen und am Kopfe verletzt. Da mittlerweile Verstärkung der Stahlhelmleute hinzugekommen war, ergriffen die Kommunisten die Flucht, nach der Kronprinzenstraße. Die Stahlhelmleute verfolgten die Roten Frontkämpfer und in der Nähe des Misthäuschens zab einer der Frontkämpfer (Foit) auf seine Verfolger zwei Schüsse ab. Durch einen dieser Schüsse wurde der Schüler Johann Schmwald (geboren 24. Juni 1915 zu Mikultschütz und daselbst wohnhaft), der an der Ecke Kronprinzenstraße und Tarnowitzerstraße auf dem Bürgersteig stand, durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die Roten Frontkämpfer (vier Mann) flüchteten dann und verschwanden in den Privatweg zwischen Kronprinzen- und Klosterstraße. Sie wurden von den inzwischen herbeigeeilten Polizeioberwachtmeistern Kasparek und Bogdol verfolgt. Als der Polizeioberwachtmeister Kasparek in den Privatweg aus einer Entfernung von etwa 15 bis 20 Schritt den Tätern Halt oder ich schieße zurief, wurde von zweien der Täter in der Richtung auf ihn geschossen. (Foit und Garallus). Es gelang im weiteren Verlauf der Verfolgung, zwei der Täter und zwar den Handlanger Foit und den Arbeiter Alois Doditius festzunehmen, während die beiden anderen sich durch die Flucht der Festnahme entzogen. Als weiterer Täter wurde der Arbeiter Alois Stowinoga festgestellt. Dieser wurde noch im Laufe des Nachmittags in seiner Wohnung festgenommen. Der vierte Täter Garallus konnte erst heute Montag morgen festgenommen werden

Moskauer Strömungen.

Von unserem U-Berichterstatter.

Moskau, im Juli 1927.

Oft hört man in den kommunistischen Kreisen Moskaus den Seufzer ausstoßen: „Wenn doch nur der Alte, d. h. Lenin, lebte!" Das bedeutet, die frühere Zuversicht ist gewichen, man ist im Kreml unsicher geworden, die Mißerfolge häufen sich und Katastrophenstimmungen machen sich bemerkbar. Wenn Lenin lebte, meint man, so hätte sich der Sowjetstaat nicht in dem Augenblick, wo man der Verwirklichung des sozialistischen Paradieses entgegenzugehen glaubte, in solchen Schwierigkeiten befunden, man wäre nicht Demütigungen ausgesetzt gewesen, wie das heute der Fall ist. Gerade jetzt wird viel daran erinnert, daß Lenin es war, der im Jahre 1921 den „kriegerischen Kommunismus" für abgetan erklärte und den Mut gefunden hatte, einschneidende Veränderungen vorzunehmen und theoretische Grundsätze preiszugeben, die für die Konsolidierung des Staates gefährlich wurden. Den Männern, die heute im Kreml herrschen, fehlt die Autorität Lenins. Sie verstehen es wohl, den kommunistischen Parteiapparat zu handhaben, sie verstehen es, ihre Gegner rücksichtslos abzudrosseln, aber sie besitzen kein politisches Gefühl im Weltmaßstab, verwirren sich in ihren eigenen Netzen und taumeln deshalb von Mißerfolg zu Mißerfolg.

Außenpolitisch sind der Zusammenbruch Sowjetrußlands in China, auf das man große Hoffnungen gesetzt und auf dessen Bolschewisierung man so viele Hunderte von Millionen vergeblich verschwendet hatte, der Konflikt mit England und ganz zuletzt die Bluttage von Wien nicht wieder gut zu machende Scharten. Sowjetrußland hat die Maske fallen lassen müssen. Wo immer in Europa, Asien und Amerika blutige Unruhen ausbrechen, ist Moskau als Feind der bestehenden Ordnung erkannt, als Drahtzieher der aufgeputschten Menge, die früher oder später zur Verantwortung gezogen werden muß. Als der Putsch in Wien ausbrach, die Barrikaden errichtet wurden und der Justizpalast in Flammen stand, jubelten die Moskauer offiziellen „Iswestija" und „Prawda", kommunistische Agitatoren wurden über die Grenze gesandt, um in den ersten Reihen die Brandfackel zu schwingen. Man gab sich wieder dem Traum der Weltrevolution hin . . . und dann kam unerwartet schnell der Zusammenbruch des Aufstandes, die Straßen Wiens wurden vom „unbesiegbaren Proletariat" gesäubert . . . Moskau hatte wieder einmal nicht nur auf die falsche Karte gesetzt, sondern sich der Außenwelt gegenüber bloßgestellt und vor seinen eigenen Anhängern Unfähigkeit bewiesen. Innerhalb der Moskauer Parteileitung herrscht deshalb eine sehr große Bestürzung, die Opposition in der Partei hat neues Wasser erhalten und man befürchtet, daß im Innern des Sowjetstaates Aufstände ausbrechen werden.

Um für alle Fälle gerüstet zu sein, wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden der G. P. U., Menschinsky, beschlossen, die Spezialtruppen der obersten politischen Verwaltung bedeutend zu verstärken. Der „weiße politische Banditismus" soll noch energischer als bisher bekämpft werden. In Moskau selbst wird zu den bereits bestehenden Schützendivisionen und der Kavalleriebrigade der G. P. U. ein neues Regiment formiert, dessen Aufgabe hauptsächlich der Kampf mit den aufständischen Bauern sein soll. Ebensolche Spezialregimenter werden in Charkow Kiew, Rostow, Tiflis, Minsk, Odessa, Samara usw. geschaffen. Außerdem werden fliegende Kolonnen in den größeren Zentren Rußlands bereitgestellt, um sofort im Augenblick der Gefahr eingreifen zu können. Auch die Konzentrationslager der politisch Verdächtigen werden strenger als bisher bewacht.

Unterdessen brandet die Woge des roten Terrors unbarmherzig weiter. Die Zahl der wirklichen Opfer läßt sich schwer feststellen, aber man weiß, daß sie die Zahl der offiziell Hingerichteten um ein bedeutendes übersteigt. Veröffentlicht sind 600 vollzogene Todesurteile, an sich eine erschreckende Ziffer. Dazu müssen die Tausende gerechnet werden, die in den Gefängnissen schmachten oder die ans Eismeer bei Solowetzk und nach Sibirien verschleppt worden sind. Die Gefängnisse reichen nicht mehr aus, um alle die Opfer des Terrors zu fassen, es müssen Kasernen für die Aufnahme der von der G. P. U. Verdächtigen freigemacht werden. In Moskau, Petersburg und anderen großen Städten ist kaum ein Haus, das nicht in der Nacht von der politischen Polizei durchsucht worden wäre. Niemand fühlt sich sicher, niemand weiß, was ihm der morgige Tag bringen wird. In der Bevölkerung herrscht eine Stimmung der Verzweiflung und eine unbeschreibliche Panik. Man wagt nicht, laut zu spre-

chen, sogar das Flüstern erscheint gefährlich, da überall Spione und Verrat lauern und ein unvorsichtiges Wort die entsetzlichsten Folgen haben kann.

Wenn trotzdem in Weißrußland, in Kaukasien und in Turkestan bewaffnete Aufstände der örtlichen Bevölkerung gegen die Sowjets ausbrechen und der rote Staatsterror mit Gegenterror beantwortet wird, so bedeutet das an sich noch keine Gefahr für die roten Herrscher des Kreml. Aber es gibt ein russisches Sprichwort, man kann sich wohl auf Bajonette stützen, aber nicht auf Bajonetten ruhen, ohne selbst durchbohrt zu werden. Hat nun die rote Schreckensherrschaft die Grenze bereits erreicht, über die sie nicht mehr hinauszugehen vermag, ohne sich der Selbstvernichtung auszusetzen? Der Kreml gleicht einer belagerten Festung, der Zutritt ist strenger als je zuvor gesperrt. Polizei und Militär an allen Toren, die Gewalthaber selbst scharf bewacht hinter sieben Schlössern. Stalin hat sich sogar mit einer eigenen Leibgarde umgeben. Die Kommunisten selbst sprechen von unhaltbaren Zuständen, die umso empfindlicher wirken, als auch die wirtschaftliche Lage sich immer mehr verschlechtert. Die Zahl der Arbeitslosen ist bereits, trotz der großen Abwanderung auf die Dörfer, auf 1 400 000 gewachsen. Mehrere Fabriken müssen schließen, die staatlichen Truste stehen zum Teil vor dem Bankerott, und vor allem geraten die Eisenbahnen und Transportmittel in einen katastrophalen Zustand. Rußland braucht bedeutende Kredite im Ausland, um seine Wirtschaft wieder einigermaßen in Fluß zu bringen. Aber dank dem Bruch mit England und dem allgemeinen Mißtrauen sind alle Kreditverhandlungen gescheitert. Auch die Ernteaussichten sind keine guten. Kurz, für eine optimistische Auffassung der Lage bleibt kein Raum offen und es ist sehr begreiflich, daß in Moskau Unruhe und Unsicherheit herrschen. Dem zehnjährigen Bolschewikenjubiläum im Oktober, das mit großem Pomp gefeiert werden sollte, sieht man jedenfalls mit ängstlicher Sorge entgegen.

450 Jahre Universität Tübingen.

Der Glückwunsch des Reichspräsidenten.

Tübingen, 25. Juli.

Bei der heutigen 450 jährigen Jubelfeier der Universität Tübingen überbrachte Staatspräsident Dr. Bazille für die Regierung und für den Landtag Württemberg die Glückwünsche des Württemberger Landes. Nach einem historischen Rückblick auf die Geschichte der Universität Tübingen führte er u. a. aus: Ich freue mich, daß es zur Jubelfeier der Universität möglich gewesen ist, ihr ein neues wertvolles Institut, die Kinderklinik, zu übergeben und für die akademische Jugend einen neuen schönen Sportplatz zu beschaffen. Soweit es die Finanzlage gestattet, soll die Universität in erster Linie ihre medizinischen Anstalten in den nächsten Jahren auf die Höhe bringen, die den Bedürfnissen und dem Fortschritt der Zeit entspricht. Möge es der Universität Tübingen beschieden sein, daß sie, gehegt von der Liebe des Landes, allezeit bleibe ein Brunnen des Geistes für unser Volk, ein Zentrum der Kraft für unser Land und ein Quell der Hoffnungen, die uns durch die Wüste dieser Zeit in das gelobte Land neuer deutscher Herrlichkeit geleite.

Die Glückwünsche des Reichspräsidenten und der Reichsregierung überbrachte Reichskommissar Dr. Kuenzer. Er verlas folgenden Glückwunsch des Reichspräsidenten: Zur 450 jährigen Jubelfeier der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen spreche ich Ew. Magnifenz, dem Senat und der Studentenschaft meine aufrichtigsten Glückwünsche aus. Der alma mater im anmutigen, fruchtbaren Schwabenlande rufe ich am heutigen Tage ein herzliches vivat crescat, floreat zu.

Der Kirchenkongreß in Winchester. Winchester, 25. Juli. Der Kirchenkongreß in Winchester beendigte gestern seine Tagung. In einer öffentlichen Versammlung, bei der Vertreter sämtlicher Kirchengruppen zu Worte kamen, sprach Reichsgerichtspräsident Dr. Simons über die Bedeutung der christlichen Einigungsbestrebungen für die Gesetzgebung und die Beziehungen der Nationen untereinander. Die Kommission der christlichen Presse beriet in mehrfachen Sitzungen über die Möglichkeit einer Anbahnung enger Beziehungen zwischen der christlichen Presse der europäischen und überseeischen Länder und über die Beteiligung bei der internationalen Presseausstellung in Köln 1928. Es soll bei diesem Anlaß ein erster christlicher Pressetag stattfinden, für den der schwedische Erzbischof Söderblom als Hauptredner gewonnen ist.

Der Wassereinbruch auf Zeche Auguste Viktoria.

Bergung der eingeschlossenen fünf Bergleute unmöglich. — Mehrere Millionen Sachschaden.

Essen, 25. Juli.

Zu dem Zusammenbruch von „Auguste-Victoria" Schacht 3 in Hüls erfahren wir weiter: Der neue Schacht ist 700 Meter tief und sollte am 1. August in Benutzung genommen werden. Die mit den Schachtausbauarbeiten beschäftigte Nachtschicht von 15 Mann bemerkte gegen Ende der Schichtzeit eine starke Feuchtigkeit in den Anlagen, die sie aber auf ein Unwetter zurückführte, weshalb sie nicht ausfuhr. Plötzlich hörte sie unter sich

gewaltiges Krachen.

Sie eilte schleunigst zum Förderkorb und ließen sich rasch zutage fördern. Hierbei stellte sie fest, daß in etwa 200 Meter Tiefe durch Bruch der Tübbings ein Wassereinbruch erfolgt war. Die Nachtschicht sowie die ganze Belegschaft über Tage von etwa 30 Personen verließ fluchtartig die Anlagen, die innerhalb einer Viertelstunde unter lautem Getöse vollständig zusammenstürzten und in einem Krater von 200 Meter Durchmesser versanken. Von dem Förderturm, dem Maschinenhaus und den sonstigen Uebertageanlagen ist nichts mehr vorhanden. Alles bildet ein wüstes Chaos, ein Gewirr von Eisen- und Maschinenteilen, Mauerresten und Wassertümpeln. Zwei in der Nähe gelegene Beamtenwohnungen mußten schleunigst geräumt werden, da die Ränder des Kraters dauernd nachstürzten und sich in den Mauern der beiden Häuser bereits Risse zeigten. Die Unglücksstelle ist in einem Umkreis von einem Kilometer durch starkes Polizeiaufgebot abgesperrt, da das Betreten mit Lebensgefahr verbunden ist. Das Wasser ist von Schacht 3 durch einen Querschlag in die älteren Schächte 1 und 2 eingedrungen und hat zunächst Sohle 3 unter Wasser gesetzt. Die in Sohle 3 befindlichen Maschinen, Bohrhämmer, Förderanlagen usw. gelten als verloren. Bis gegen 9½ Uhr stieg das Wasser weiter zur zweiten Sohle, setzte sie einen halben Meter unter Wasser und schnitt dabei die fünf Bergleute, die das Wasser eindämmen wollten, ab. Auch über ihr Schicksal ist bis 19 Uhr nichts bekannt.

Die Herren Oberbergrat Meier und Bergrat Wiesmann sind von der Bergbehörde zur Unglücksstelle entsandt worden.

Amtlich wird hierzu gemeldet: Durch starken Wassereinbruch ist der Schacht 3 Auguste-Victoria in Hüls zu Bruch gegangen. Die mit Schacht 3 in Verbindung stehenden Schachtanlagen 1 und 2 der gleichen Zeche haben durch den Wassereinbruch gelitten. Die dritte Sohle steht unter Wasser. Das Wasser dringt zur zweiten Sohle vor, ist aber gegen Mittag zum Stillstand gekommen. Der Wassereinbruch ist auf einen Bruch der Tübbings zurückzuführen. Der Schacht 3 gilt als verloren.

Kein Verlust von Menschenleben

ist zu beklagen. Ein Pferdeknecht befindet sich auf der dritten Sohle der Schachtanlage 2. Es besteht Hoffnung, ihn lebend zutage zu fördern.

Die Verwaltung der Zeche „Auguste-Victoria" teilt mit, daß wiederholte Versuche der in aufopferndster Hilfsbereitschaft arbeitenden Rettungskolonnen, die fünf Vermißten der Grubenwasserkatastrophe zu bergen, gescheitert seien. Montag mittag seien mit Zustimmung des Betriebsrates

die Rettungsmannschaften zurückgezogen

worden, da sie selbst durch die zähen Schlamm-Massen die von der eingesunkenen Schachtanlage 3 zu den Förderschächten vorgedrungen seien, in Lebensgefahr geraten seien. Man habe jetzt jede Hoffnung, die Vermißten lebend zu bergen, aufgegeben. Der durch die Vernichtung des neuen Schachtes entstandene Schaden wird seitens der Zechenverwaltung auf zwei bis drei Millionen Mark geschätzt. Ueber dem versunkenen Schacht hat sich ein

Krater von 80 Meter Durchmesser

gebildet. Die geologischen Ursachen des Unglücks (eine ähnliche Katastrophe hat sich vor etwa zwei Jahren auf den Jakobisschächten der Gute Hoffnungshütte ereignet) liegen noch vollkommen im Dunkeln. Das Unglück kam vollkommen überraschend. Die Nachtschicht, die am Sonntag vormittag ausfuhr, hatte von dem Wasserdurchbruch nicht das geringste wahrgenommen.

Zum gestrigen Zubruchgehen des Schachtes 3 der den J.-G.-Farben gehörigen Zeche Auguste Viktoria erfahren wir an Ort und Stelle noch folgendes: Verursacht wurde das Unglück durch einen Bruch der Tübbingssäule, die aus gußeisernen Ringen von sechseinhalb Meter Durchmesser besteht und durch die Schwemm-Sandschicht von zweihundert Meter Tiefe hindurch in festes Gebirge führt. Der Grund zu dem Bruch ist nicht bekannt, ist aber wahrscheinlich auf die Bewegung des Gebirges zurückzuführen. Die Gefrierrohre befinden sich noch um den Schacht herum. Bei Beginn der Katastrophe gegen sieben Uhr früh befanden sich ein Steiger und ein Mann im Schacht, um vom Kübel aus in hundert Meter Tiefe das Lot für die Spurlatten, zwischen denen der Förderkorb laufen soll, einzuhängen. Die Beiden bemerkten, daß die Tübings schwitzten. Plötzlich hörten sie, daß die unteren hundert Meter der Tübbings brachen. Sie hörten das Rauschen des Wassers und riefen um Hilfe.

Nach schrecklichen Minuten

wurden sie hochgezogen, während oben die Bühne schon zu versinken begann. Um 8,30 Uhr versank der Bohrturm, eine halbe Stunde später war von den Anlagen nichts mehr zu sehen. Das Maschinenhaus und die Fördermaschine, zwei Betonmaschinen, ein fahrbarer Kran, das Abteufgerät, alles war in einem Krater von 100 Metern Durchmesser und 25 Metern Tiefe verschwunden. Zur Zeit füllt sich der Trichter, dessen Ränder auch heute noch nachbrechen, mit Wasser.

Der Querschlag zu Schacht 1/2 und die Sohlen 3 und 2 dieser Schachtanlge füllten sich im Nu mit Wasser und Schlamm und zwar mit solcher Gewalt, daß in einer Entfernung von zweieinhalb Kilometer in Schacht 1/2 die

Kohlenwagen fortgeschleudert und umgeworfen

wurden. Sohle 3 ging bei der Katastrophe zu Bruch, die nun durch einen Blindschacht in die Sohle 2 hinauf und von dort aus von oben herab in den übrigen Teil der Sohle 3 und in den Stapelschacht drangen, wo die fünf Bergleute sich befanden. Die Bedauernswerten sind bei der furchtbaren Gewalt des von oben hereinbrechenden Wassers und Schlamms ganz sicher sofort getötet worden. Die Rettungskolonnen drangen gestern in die verschlammten Teile vor, mußten die Arbeit aber aufgeben, da sie bis zu den Armen im Schlamm versanken. Heute früh versuchten sie erneut vorzudringen, aber vergebens.

Schätzungsweise sind 75 000 bis 100 000 cbm. Fließmassen eingebrochen; beim Ausbau von Schacht 3 sind etwa 30 000 cbm. zu Tage gefördert worden. Durch allmähliches Verstopfen des Querschlages ist die

Bewegung zum Stillstand gekommen.

Schacht 3 gilt als verloren, ebenso wird es bis auf weiteres nicht möglich sein, Sohle 3 von Schacht 1 und 2, aus der Gaskohle gefördert wurde, wieder in Betrieb zu nehmen. Die Förderung der Zeche wird sich entsprechend von 3 200 t auf 2 400 t verringern. Als ein Glück ist es zu bezeichnen, daß der Zusammenbruch an einem Sonntage erfolgte, da an diesem Tage nicht gearbeitet wurde, sonst hätte die Belegschaft der dritten Sohle von Schacht 1/2 in Stärke von 200 Mann sicher den Tod gefunden.

Trauersitzung des Nationalrates.

Heute Aufnahme der Beratungen.

Wien, 25. Juli.

Der Nationalrat hielt heute nachmittag eine kurze Trauersitzung ab. Präsident Millas hielt eine Ansprache, in der er zunächst der tiefsten Trauer über den Ausbruch der Volksleidenschaften Ausdruck gab, der wie ein Wetterstrahl aus heiterem Himmel über die sonst so lebensfrohe Stadt hereingebrochen sei. An diesem Tage gelte die Trauer den unglücklichen Opfern, tiefstes Mitgefühl den Verwundeten, den Hinterbliebenen und Angehörigen. Der Präsident drückte allen Faktoren des staatlichen und öffentlichen Lebens, die sich in der Stunde der Gefahr um die Wiederherstellung der Ordnung bemüht haben, den Dank und die Anerkennung des Parlamentes aus. Er erinnerte an den Appell zu ernstem und friedlichem Zusammenwirken, den er bei der Eröffnung des neuen Nationalrates an dessen Mitglieder gerichtet habe. Sie werden, sagte der Präsident, am besten dem Volke und seiner Arbeit dienen, wenn Sie dazu beitragen, daß bei den österreichischen Völkern die klare Erkenntnis immer mehr Fuß faßt, daß in einer demokratischen Republik ohne gegenseitiges Verstehen und ohne feste staatliche Ordnung ein Gedeihen des Volkes unmöglich ist. Er schloß mit dieser Kundgebung die Sitzung und beraumte die nächste Verhandlung für morgen 11 Uhr vormittags an.

Die Ruhrentschädigung.

Ein Protest der nationalen Arbeiter.

Essen, 25. Juli.

In Essen fanden sich ca. 150 Vertrauensleute der nationalen nicht den Kampfgewerkschaften angehörigen Arbeitnehmerorganisationen zusammen, um gegen die ungerechte Verteilung der vom Reichstag für die arbeitende Bevölkerung der besetzten Gebiete bewilligten Entschädigungen zu protestieren.

Nach Eröffnung durch den Einberufer schilderte Reichstagsabgeordneter Adams in eingehender Weise das Zustandekommen der Entschädigung und ihre Verteilung. Es war trotz aller Bemühungen nicht möglich, eine gerechte Verteilung zu erreichen, weil man in Berlin scheinbar noch nicht weiß, daß nur ein geringer Teil der Bevölkerung im besetzten und besetzt gewesenen Gebiet den Kampfgewerkschaften angehört. In der sich anschließenden Diskussion wurde von allen Rednern das eigenartige und einseitige Verhalten des Ministers für die besetzten Gebiete, Reichskanzler Dr. Marx, scharf gegeißelt und betont, daß sich die nationale Arbeiterschaft in Zukunft solche Behandlung nicht mehr gefallen läßt. Zum Schluß kam folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

Die heute in Essen versammelten Vertreter der nationalen Arbeiterschaft des besetzten und befreiten Gebietes legen gegen die einseitige Verteilung der 10 Millionen Ehrengabe des Reiches schärfsten Protest ein. Die Verteilung ist in einer allem Rechtsempfinden hohnsprechenden Weise durch den Herrn Reichskanzler Dr. Marx erfolgt. Hat der Herr Reichskanzler schon vergessen, oder nicht gewußt, daß außer den Klassenkampfgewerkschaften (30 Prozent der Gesamtarbeiterschaft), die übrigens stellenweise im Ruhrkampf eine zweifelhafte Rolle gespielt haben, auch viele Tausende von nationalen Arbeitern im Abwehrkampf treu zu Volk und Vaterland gestanden haben? Wer gibt dem Herrn Reichskanzler das Recht, die nationalen Arbeiterorganisationen bei der Verteilung auszuschließen? Zu einem Manne, der an der Spitze der deutschen Reichsregierung steht und so einseitig und parteiisch handelt, können die von ihm zurückgestoßenen Kreise kein Vertrauen haben. Diese Vorgänge haben nicht nur in der nationalen Arbeiterbewegung, sondern in allen Schichten der Bevölkerung hellste Empörung ausgelöst. Für andere arme und notleidende Kreise (Kruppsche Pensionäre usw.) ist kein Geld vorhanden, dafür aber gibt man den Klassenkampfgewerkschaften einseitig 10 Millionen als Ehrengabe. Wir ersuchen den Herrn Reichskanzler Dr. Marx als den verantwortlichen Vertreter der Reichsregierung um Mitteilung, welche Gründe zu dieser Maßnahme geführt haben. Wir haben keine Lust mehr, uns noch länger als Deutsche zweiter Klasse behandeln zu lassen. Wir erheben ferner schärfsten Protest gegen die ständige Rechtlosmachung der nationalen Arbeiterschaft und erklären, daß solche Zustände eines Rechtsstaates unwürdig sind. Die Vertreter geloben, weiter zu kämpfen, bis in deutschen Landen gleiches Recht für alle gilt.

Kreditabkommen der Golddiskontbank.

Dr. Schacht wieder in Berlin.

Berlin, 25. Juli.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist heute von seiner Amerikareise wieder in Berlin eingetroffen und hat die Amtsgeschäfte wieder aufgenommen. Hinsichtlich der Meldungen über ein Kreditabkommen der Golddiskontbank wird folgendes mitgeteilt: Die Golddiskontbank hatte sich in früheren Jahren durch gelegentliche Abmachungen Bereitstellungskredite in Newyork verschafft, da sie es nicht für richtig hält, lediglich auf die Reichsbank angewiesen zu sein. Anläßlich der Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten in Newyork wurde eine Wiederaufnahme der alten Abmachungen angeregt und von der Golddiskontbank akzeptiert. Danach ist für die Golddiskontbank ein Kredit von 30 Millionen Dollar zunächst für ein Jahr gültig, in ähnlicher Form wie die früheren Abmachungen und mit einem aus den gleichen Firmen bestehenden Konsortium abgeschlossen worden. Die Möglichkeit einer Verlängerung ist dabei vorgesehen. Ob und in welchem Umfange der Kredit in Anspruch genommen werden wird, läßt sich in keiner Weise vorhersagen. Der frühere Kredit ist nur ganz im Anfang vorübergehend und auch nur zu einem kleinen Teile ausgenutzt worden und hat in der Zwischenzeit geruht.

Reichselternbund und Reichsschulgesetz. Berlin, 25. Juli. Am 27. und 28. Juli tritt die erwartete Beiratssitzung des evangelischen Reichselternbundes zusammen, um zu dem Reichsschulgesetzentwurf Stellung zu nehmen.

Meine treuen Helfer.

Von **Felix Timmermans.**

Im letzten Hefte des „Inselschiffs", der schönen, vom Leipziger Insel-Verlag herausgegebenen Zeitschrift, erzählt Felix Timmermans, der bekannte Verfasser des „Jesuskindes in Flandern" und des „Pallieter", von der Welt seiner Kindheit und den Ereignisse seines Lebens: Er berichtet, wie ein Dichter zum Dichter wurde.

Ich sitze hier am Schreibtisch. Auf der gelben Tapete hängen die farbigen Bilder von Däumchen, meinem Sohn, von den drei Königen und von den Jahreszeiten. Mein Fenster steht offen auf die kleine Stadt: es ist, als ob die Stadt in meinem Zimmer wäre, ja, sie ist darin. Nur der Turm ist zu groß für den Rahmen meines Fensters, aber er bückt sich in das Wasserglas, in dem eine rote Nelke langsam dahinwelkt. Das edle Schiff der gotischen Kirche treibt wie ein Juwel auf Wellen von roten Dächern, die ehrfurchtsvoll die Hände falten. Unter ihren dünnen Wänden hocken die Geschichten der Menschen, vom Keller bis zum Dachboden, nahrhaft wie Korn, trübselig wie Staubregen oder duftend wie Aepfel. Ihr einziges Leben ist, erzählt zu werden. O die Geschichten! Sie sollten einmal in der Dämmerung, wenn die Farben verblassen, hier sitzen und lauschen! Wie sie dann aus den Ritzen der Dachziegel, den Schornsteinen und Kellerfenstern flüstern, murmeln und sich um die weißen Bogen drängen, auf die ich morgen schreiben werde... Ich muß erst einmal darüber schlafen, sie durchträumen; morgens haben sie dann von meinem Blut und von meinem Geist in sich aufgesogen, und ich bin mit ihnen eins geworden.

Sie ist eine Mitarbeiterin, die kleine Stadt. So wie sie erzählen muß, so kann auch ich nicht anders, als ihre Geschichte, durch die Geschichte meines unbeständigen Herzens hindurch, den Herzen der Menschen weiterzuerzählen. Ich kann nicht anders, aber ich tue es ja so gern. Als ich in diesem Städtchen Lier auf die Welt geblasen wurde, am Abend des 5. Juli 1886, war ich das dreizehnte Kind von vierzehn. Ich wuchs heran in den schönen Lierschen Spitzen, wie das Städtchen Lier selber darin aufwächst. Wer macht nicht in Spitzen? Und wir wuchsen heran in Spitzen, ich auch, und ich zeichnete bald die Märchenblumen nach und erfand neue. Und früh schon lauschte ich den armen Arbeiterinnen, die die schlohweißen Spitzen ablieferten, ihrer saftigen Sprache, ihren farbigen Gesprächen und derben Geschichten. Und der Vater erzählte uns so herrlich von Schneewittchen, von Rotkäppchen, von Hänsel und Gretel, vom Jesuskind und von Maria und Josef, aber stets war er selber dabei gewesen, und er ließ alles in unserem Lande sich ereignen. Er war es, der den Wolf in „Rotkäppchen" getötet hat. Und so habe ich mir stets das Leben des Jesuskindes in unserem Flandern vorgestellt. Er konnte schöne Lieder singen und spielte für uns mit ausgeschnittenen Puppen den Doktor Faust und den Löwen von Flandern. Und ich versuchte, ihm nachzueifern, erzählte, reimte, zeichnete selber kleine Puppen und spielte Theaterstücke. Und allmählich kamen dann die Bücher, und ich besuchte die Akademie, und nach und nach füllte sich mein Rumpelkasten mit Zeichnungen, Theaterstücken, Erzählungen und ... Liebesgedichten.

Wie bei jedem Flamen, so zeigte sich auch bei mir die zwiespältige Natur: ein Zug zur Realität, zum Sinnlichen, und eine Neigung zur Mystik. Meine abendländische Mystik erlag aber bald dem betäubenden Einfluß des Orients, und ich ergab mich dem Studium des Okkultismus, Buddhismus, Kabbalismus, und ich weiß nicht wieviel anderer Ismen. Aber ich wagte es nicht, einen Ismus daraus zu wählen und danach zu leben; Angstgefühl, Furcht vor dem Leben und Aberglaube waren die Folgen, und hieraus wurde das grausige Büchlein „Die Dämmerungen des Todes" geboren. Eine Operation warf mich hilflos aufs Krankenlager. Ich glaubte den letzten Atem auszuhauchen, aber ich tat es nicht. Eine neue Lebensfreude richtete mich auf. Aber jetzt nicht mehr, um den Schlüssel aller Mysterien zu finden, sie konnten mir gestohlen bleiben, sondern um zu leben, dankend und bewundernd zu leben! Und hieraus erwuchs der „Pallieter".

Als dieser beendet war, brach der Krieg aus, und wieder schien es, als ob durch diesen Brudermord meine Lebensfreude wie ein Strumpf zusammenrutschen, wie eine Kerze verlöschen wollte. Im zertrümmerten Städtchen Lier saß ich mit meiner Frau, deren Mutter und unserem Hund, und wartete traurig auf das Ende des Dramas. Aus den Erzählungen und den alten Gebeten dieser Mutter lebten, frisch und farbig wie auf gemalten Kirchenfenstern, die vergessenen Vorstellungen vom Jesuskinde wieder auf. Und ich selber lebte dabei auf und ich schrieb „Das Jesuskind in Flandern". Nun lauschte ich dem Städtchen, und ich hörte es erzählen aus all seinen Steinen und glitzernden Fensterscheiben. Ein fallendes Blatt oder eine weiße Wolke, die über rote Dächer dahintreibt, können manchmal ein Buch entstehen lassen. Eine äußere Veranlassung kann genügen, um einen Faden zu ziehen durch allerhand wirr durcheinander geworfene Gefühle tief in uns und ein einziges Gefühl daraus zu machen. Und immer wieder die Menschen meiner Umgebung, die ich alle kenne, und die Dächer und Schlüssellöcher, die flüstern! So wurde „Das Licht in der Laterne" angezündet, und so bin ich immer mehr Schriftsteller geworden, was erst gar nicht meine Absicht war. Die Farbe zum Malen wird hart in den Tuben, und ich male doch auch so gern!

Seit Jahren lockt es mich, das Leben des heiligen Franz zu erzählen. Und während ich immer noch hoffe, bald ihn, die Nachtigall Gottes, ehren zu können, schreibe ich jetzt die Geschichte von Peter Breughel dem Aeltern, und ich freue mich sehr, daß über ihn so gar nichts bekannt ist, weil ich nun von ihm erzählen darf, was ich will. Und von dem alten Städtchen Lier, das sich in mein Zimmer drängt, höre ich noch das Murmeln von tausend Geschichten. Sie prügeln sich darum, wer zuerst aufs Papier kommen soll, die „Menschen von Lier". Und dann ist noch dies, und dann ist noch das. Ein Faß Tinte braucht man dazu. Kommt, gebt mir Feder und Papier, wir wollen gleich anfangen! ... Morgen werde ich dann vielleicht malen ...

Fast sprichwörtlich ist es schon geworden, daß man nur tot zu sein braucht, um „berühmt" zu werden. Eines der bekanntesten Beispiele aus jüngster Zeit hierfür ist wohl Gustav Sack. Aus seiner Lebensbeschreibung geht hervor, daß der „Verbummelte Student" jahrelang von Tür zu Tür gehen mußte, ehe seinem Autor der Verlag S. Fischer das goldene Tor öffnete. Und dann — Hand aufs Herz — wer kannte schon vor dem Heldentode den Heidedichter Hermann Löns, dessen Werk jetzt Gemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden ist? Als den glühenden Jäger, der von ihm selbst ersehnte „Blattschuß" in die ewigen Jagdgründe befördert hatte, da erst war er mit einem Male über seine engere Heimat hinausgewachsen: ganz Deutschland huldigte ihm.

Auch einer der jüngsten, Frank Thieß, will das Schicksal der lange Zeit Verkannten geteilt haben, ehe ihn seine großen Romane „Die Verdammten" und „Der Leibhaftige" zum allseitig gelesenen Manne machten. In seinen „Notizen über mich selbst" erzählt er von seinem Buche „Angelika ten Swaart" wörtlich: „Kein Verleger will den kleinen Roman haben". Und das Buch „Der Tod von Felsern" findet nur als „Uebersetzung aus dem Italienischen" fast einen Verleger.

Und wie schwer mag es einem älteren Dichter, dem Schweizer Heinrich Federer, geworden sein, seine „Lachweiler Geschichten" an den Mann zu bringen, ehe er mit seinem Monumentalwerk „Berge und Menschen" fast über Nacht der berühmte Dichter ward, der sich mit seinem letzten Buche „Papst und Kaiser im Dorf" an die Spitze der erzählenden Meister geschwungen hat?

Aber eins der grotesksten Schicksale, die von Büchern erzählt werden, ist das des „Michael Hely" von Adam Karillon. Als praktischem Arzt in Weinheim an der Berastraße läßt ihm seine Praxis soviel Zeit, daß er die Geschichte des Michael Hely niederschreibt. Das Buch findet auch alsbald einen Verleger in einer kleinen Druckerei am Platze. Aber das Werk verkauft sich nicht. Der Verleger ist froh, als ihm der Autor die Makulatur abnimmt, um sie auf seinen Bodenräumen unterzubringen. Ein Feuer bricht aus. Neben anderen Gegenständen werden auch die Bücherpalette des Michael Hely auf die Straße geworfen. Eine zufällig anwesende Dame aus Berlin nimmt eines dieser von der Erde auf, liest es, ist entzückt und vermittelt das Buch an den großen Berliner Verlag G. Grothe. Seitdem ist Adam Karillon gern gelesener Autor der G. Grotheschen Verlagsbuchhandlung in Berlin.

Bücherschicksale.

Von **Karl Willy Straub.**

Daß auch die Bücher ihre Schicksale haben, weiß jeder, der sich mit Literatur beschäftigt. Eine häufig beobachtete Tatsache ist es, daß gerade Bücher mit hohen Auflageziffern (was nicht unbedingt ein Beweis ihrer Güte zu sein braucht) es überaus schwer gehabt haben, einen Verleger zu finden. Aber die Geschichte der Bücher kennt eine ganze Reihe von Beispielen auch dafür, daß qualitativ hochstehende Werke jahrelang auf der Suche nach einem Verleger waren, sich von Verlag zu Verlag schicken ließen und es endlich einem (meist komischen) Zufall zu verdanken hatten, daß sie überhaupt gedruckt wurden.

Neues aus aller Welt.

Ein Sträfling — ein Wort.

Ehrliche Verbrecher . . ., allerdings nur in U. S. A.

Nach der Ueberschwemmung im Gebiet des Mississippi waren natürlich tausende Arbeitskräfte für das Rettungswerk und zur Durchführung von Schutzmaßnahmen gegen eine weitere Ausbreitung der Katastrophe erforderlich. Je mehr Arbeitskräfte zur Verfügung standen, desto eher konnte das Rettungswerk beendet werden. Deshalb holte man Hilfe herbei, wo sie zu haben war. Sogar sechshundert Sträflinge wurden zu dieser Arbeit geschickt. Vorher hatte man die Häftlinge gefragt, ob sie ihr Ehrenwort geben wollten, daß sie keinen Fluchtversuch unternehmen, sondern sobald ihre Aufgabe beendet wäre, ohne Widerstand ins Gefängnis zurückkehren würden, um dort die Entscheidung abzuwarten, die die Regierung mit Rücksicht auf das nützliche Werk, das sie verrichtet hatten treffen werde. Alle ohne Ausnahme erklärten sich hierzu bereit. Darauf wurden die sechshundert zur Arbeit geführt. Bessere Arbeiter konnte man nicht wünschen und bloß einer von den sechshundert brach sein Ehrenwort. Das war ein wegen Mordes zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilter Neger. Er benutzte die Gelegenheit, um zu flüchten, aber schon am nächsten Tage bereute er seine Handlungsweise, meldete sich zerknirscht bei dem Aufseher und bat um die Erlaubnis, weiter mitarbeiten zu dürfen, was ihm bewilligt wurde. So hielten Mörder, Diebe, Räuber, Brandstifter und Einbrecher ihr Ehrenwort.

Gertrud Ederle hat gespaßt . . .

Sehr bedenkliche Folgen.

Helen Wainwright ist eine bekannte amerikanische Schwimmerin. Mit ihrer Schwimmkunst hat sie es nicht so weit gebracht wie Gertrude Ederle, die Kanalbezwingerin, aber jetzt dürfte sie doch noch berühmter werden als diese. Freilich wieder nicht durch Schwimmleistungen, sondern durch einen Ehescheidungsprozeß. Helen ist seit kurzer Zeit verheiratet, aber diese Ehe ist, nur ein Scherz gewesen, und nun hat Helen von dem Spaß genug und will ihm ein Ende machen. Im Schwimmen war Gertrude ihre Konkurrentin, aber im Scheidungsprozeß kann sie ihre Bundesgenossin werden, wenn sie die merkwürdigen Behauptungen der Scheidungsklage bestätigt. Damit würde die Ederle allerdings zugeben, daß sie einen üblen Witz machte, der immerhin schwere Folgen hatte.

Helen erzählt nämlich über das Zustandekommen ihrer Ehe folgendes: Seinerzeit trat sie mit der Ederle zusammen in einem Varietee in Oklahoma auf, wo beide den Kinomusiker Leonhard Holland kennen lernten. Gertrude erzählte in Gesellschaft wiederholt, Helen sei in Leonard verliebt und die zwei würden demnächst heiraten. Diese scherzhaften Bemerkungen machte sie immer wieder und um den Spaß zu steigern, kaufte sie eines Tages in einem Basar für ein paar Cents einen Ring, den sie am Abend hinter den Kulissen des Theaters, in dem sie auftraten, Helen in den Finger steckte. In diesem Augenblick kam der Direktor des Theaters vorbei, bemerkte den Ring und fragte, ob Helen vielleicht geheiratet habe. Die Ederle antwortete, ihre Freundin habe sich eben mit Leonard Holland verehelicht, und der Direktor, der da eine glänzende Reklamegelegenheit sah, hatte nichts Eiligeres zu tun, als dem Publikum die Vermählung Helens mitzuteilen, die bei ihrem Auftreten nach altem Brauch vom Zuschauerraum aus mit Reis beworfen wurde. Am nächsten Tag brachten die Blätter von Oklahoma die phantastischsten Geschichten über ihre Ehe. Um das Gerede nicht noch ärger zu machen, heiratete Helen darauf wirklich den Musiker, verließ ihn aber zwei Stunden nach der Trauung, um nie wieder mit ihm zusammenzukommen.

Eine Mutter bittet . . .

um Gnade für den Mörder ihrer Tochter.

Frau Budd, die Mutter der von John Robinson ermordeten Frau Bonati, hat an den Minister des Innern, ein Gesuch gerichtet, in dem sie bittet, den Mörder Robinson der jetzt in London zum Tode verurteilt worden ist, zu begnadigen. In dem Gesuch heißt es: „Sir, obwohl ich durch den Tod meiner Tochter ganz gebrochen bin, hat der Schmerz der Frau Robinson während des Prozesses mich zur Einsicht bekehrt, daß es mir und den Meinen jetzt nicht von Nutzen sein kann, wenn Frau Robinsons Mann aufgehängt wird. Was immer wir auch tun, meine Tochter kann nicht mehr zurückgerufen werden. Vielleicht können Sie sich entschließen, Robinson im Gefängnis zu halten, wo er kein Unheil mehr anrichten kann. Tun Sie dies wegen seiner Frau und wegen seines Kindes, weil ich, mag er auch ein sehr verderbter Mensch sein, fühle, wie schrecklich seine Frau und ihr Baby es empfinden werden, wenn er aufgehängt wird".

Eine saubere Gemeindevertretung.

Das ganze Kollegium verhaftet.

Die Gemeindevertreter des Dorfes Skochovic bei Podebrad mit dem Gemeindevorstand an der Spitze wurden kürzlich insgesamt unter dem Verdacht der Brandstiftung und des Versicherungsbetruges verhaftet. Der Verdacht hat sich, wie von der Polizeidirektion mitgeteilt wird, bestätigt. Die Gemeinde stand vor der Aufgabe, ein neues Schulgebäude zu erbauen. Um die Frage möglichst bequem zu lösen, beschlossen die Gemeindevertreter, das alte Gebäude, das auf 57 000 Kronen versichert war, anzuzünden, um mit dem Versicherungsbetrag ein neues zu errichten. Der Brand wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und im Keime erstickt.

*

Ausbruch aus einer Erziehungsanstalt. Aus der geschlossenen Abteilung der Göttinger Erziehungsanstalt sind am Sonnabendabend elf Zöglinge entwichen, nachdem sie unter Anführung eines Zöglings, der nach Verbüßung einer zweijährigen Gefängnisstrafe dem Erziehungsheim überwiesen worden war, zwei Erzieher überwältigt und ihnen die Schlüssel abgenommen hatten. Ein Erzieher wurde dabei leicht verletzt. Die zurückgebliebenen Zöglinge der offenen Abteilung meldeten sich freiwillig zur Verfolgung der Entflohenen. Vier Zöglinge wurden von ihnen noch am Sonnabend zurückgebracht, ein fünfter wurde in Hortheim festgenommen.

Vanzetti bricht den Hungerstreik ab. Wie aus Boston gemeldet wird, hat Vanzetti den am 16. d. M. begonnenen Hungerstreik aufgegeben. Sacco hungert weiter. Der Gouverneur von Massachusetts hat seine Untersuchung noch nicht beendet und wird die beiden seit sieben Jahren zum Tode verurteilten nochmals vernehmen.

Der Staatsanwalt legt gegen den Freispruch Aubeles Revision beim Reichsgericht ein. Der Staatsanwalt hat gegen das freisprechende Urteil gegen den Oberlokomotivführer Aubele Revision beim Reichsgericht eingelegt.

13 Todesopfer einer Epidemie. Nach einer Mitteilung des Volkskommissariats für Gesundheitswesen sind in Jaroslawl 25 Personen, an einer bisher ungekannten Art von Darmentzündung erkrankt. Die Erkrankungen haben bis jetzt 18 Todesopfer gefordert. Man vermutet, daß es sich bei diesen Entzündungen um eine Erscheinungsform der sibirischen Pest handelt. Da in den letzten Tagen keine neuen Erkrankungen mehr vorgekommen sind, gilt die Epidemie für erloschen.

Neue Erdstöße in Palästina. Times meldet aus Jerusalem, daß dort und in Jaffa gestern vormittag um 11,30 Uhr wieder ein leichter Erdstoß verspürt wurde. In Hebron, wo er stärker war, entstand eine leichte Panik.

Die deutsche Fliegerin Rasche in Amerika. Die deutsche Fliegerin Thea Rasche unternahm auf dem Flugplatz Curtißfield einen Schauflug, der von dem zahlreichen Publikum begeistert aufgenommen wurde. Thea Rasche erhielt eine Einladung zu dem am 23. September in Spokane stattfindenden nationalen Luftderby, an dem alle Transozeanflieger teilnehmen. Es sind Preise im Gesamtwert von 30.000 Dollar ausgesetzt worden.

Unwetterkatastrophe in Italien. Die Blätter berichten von schweren Unwettern, die über Norditalien großen Schaden anrichteten. In Mailand wurden Kellerräume überschwemmt. In Cremona wurden viele Häuser und eine Kirche abgedeckt und eine Kokonzüchterei fast vollständig verwüstet. 4 Tote und etwa 50 Verwundete sind zu beklagen. Die Felder sind schwer in Mitleidenschaft gezogen. Auch aus der Umgebung wird ein Toter gemeldet. Ueber Venedig ging ein schweres Gewitter und Sturm nieder, wodurch die Basilika von San Marco leicht beschädigt wurde.

Cholera in Basra. In Abadam am Persischen Golf ist Cholera ausgebrochen. Der Verkehr zwischen Abadam und Basra ist eingestellt worden. In Basra haben sich fünf Todesfälle ereignet.

Vierfacher Mord. Im Gebäude des Bezirksgerichts in Raab (Oesterreich) hat der 18jährige Hilfsarbeiter Johann Sourada, aus Bosnien gebürtig und nach der Tschechoslowakei zuständig, der sich wegen Notzucht und Einbruchsdiebstahls in Haft befand, den Gefangenenaufseher, dessen Ehefrau und zwei Kinder ermordet und ist flüchtig geworden. Der Mörder hat aus dem Besitz des Gefangenenaufsehers, der auch die Stelle eines Vollstreckungsorgans des Gerichts bekleidet, einen Betrag von 10 000 Schilling geraubt. Johann Sourada ist bald darauf von der tschechoslowakischen Gendarmerie verhaftet worden.

Vier Todesopfer einer Schrapnellexplosion. In dem Dorfe Ciche bei Nowy Tara (Neumarkt) explodierte plötzlich ein Schrapnell, das ein Bergmann nach Artillerieschießübungen gefunden und ins Dorf mitgebracht hatte. Vier Personen wurden getötet und fünf verwundet.

Der U. S. Landesvater auf Reisen.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

A. G. A. **Newyork**, Ende Juli 1927.

Dem p. t. amerikanischen Publikum wird unablässig das Bild Calvin Coolidges als des frugalsten, schlichtesten, anspruchslosesten, sparsamsten Präsidenten, den Amerika seit den Tagen Thomas Jeffersons gehabt habe, vorgeführt. „Calvin der Sparer" ist der Abgott aller Pfennigsuchser geworden. Durch geschickte und konstante Reklame hat sich das Bild des auf dem Staatsfäckel sitzenden Landesvaters dem Publikum dermaßen eingeprägt, daß es kaum mehr zu verwischen ist. In Wirklichkeit ist jedoch Herr Coolidge keineswegs der Knauser, als der er dargestellt wird, und wenn man ihn mit früheren Inhabern seines Amtes vergleicht, so

nimmt sein Bild ganz andere Züge an.

Nachdem er seine Kuriere wochenlang im Lande umhergeschickt hatte, um aus den luxuriösen Landsitzen einer Reihe von Multimillionären und anderer Plutokraten den für seinen Sommeraufenthalt tauglichsten auszuwählen, entschied er sich für ein pompöses Jagdschloß in den Schwarzen Bergen Süd-Dakotas, am Abhang des höchsten Berges diesseits des Felsengebirges. Früheren Präsidenten hat die Wahl ihrer Sommerfrische keine derartigen Sorgen bereitet. Grover Cleveland pflegte einen alten, abgetragenen Anzug in seine Reisetasche zu packen und ging mit Dan Lamont oder einem anderen Freunde auf den Fischfang.

Ganz einerlei wohin,

wenn das Gewässer nur reiche Ausbeute versprach. Sie nahmen mit dem vorlieb, was Küche und Keller des nächsten Klubhauses oder Hotels am Seestrande zu bieten hatten. In Washington selbst hatte Cleveland außer der Amtswohnung im Weißen Hause ein bescheidenes Privathaus in dem jetzt den Namen Cleveland Park tragenden Stadtviertel. Präsident Harrison pflegte wenigstens einen Teil seiner Sommerferien in einem in der Umgebung von Washington gelegenen Veteranenheim zu verbringen. Mc. Kinley sommerte in seiner Heimatstadt Kanton, Ohio. Taft begünstigte ein anspruchsloses Haus in Beverly oder wohnte zeitweise bei seinem begüterten Bruder. Wilson war der erste, der gegen Ende seines ersten Amtstermins inn Shadow Lawn ein etwas luxuriöseres Sommerquartier bezog, aber dies war zugleich sein politisches „Hauptquartier", denn er bereitete sich dort auf den Wahlfeldzug des Sommers 1916 vor. Während seines zweiten Termins hielt ihn der Krieg in der Bundeshauptstadt fest, bis er zu

den Friedensverhandlungen nach Europa

ging. Und später machte seine Erkrankung allen Sommerausflügen ein Ende. Harding verbrieb im Sommer 1921 und 22 in Washington. Seine Ferien verbrachte er im Winter in Florida. Dort war ihm ein Hotel gut genug, wenn er nicht Gast auf dem Hausboot des Senators Frelinghuysen war. Seine Fahrt nach Alaska, die ein so tragisches Ende nahm, war die größte Extravaganz, und sie ward vor der Oeffentlichkeit wenigstens teilweise damit bemäntelt, daß die dortige Verwaltungs und Wirtschaftslage die persönliche Inspektion durch das Landesoberhaupt geboten erscheinen lasse.

Heutzutage ist das anders.

Trotz seiner Neu-Engländer Anspruchslosigkeit findet es Präsident Coolidge für nötig, einen Stab von etlichen 100 Personen aus der Bundeshauptstadt mitzunehmen, und seine Sommerresidenz muß von weiteren 100 Mann Soldaten und Militärpolizei bewacht werden, die ausgesetzt die benachbarten Wälder durchstreifen und die Landstraßen nach „Verdächtigen" belauern. Frühere Präsidenten scheinen dies nicht für nötig gehalten zu haben. Wenn man auf viele Meilen von Tannenwald umgeben ist, dann ist wohl schon eine ganze Kompagnie Militär zum Schutze der Weltabgeschiedenheit des Präsidenten erforderlich. Seinen Vorgängern ging es schon auf die Nerven, daß sie beständig von einem halben Dutzend Beamten des Bundesgeheimdienstes verfolgt waren, und manche taten ihr Möglichstes, diesen Aufpassern zu entrinnen. Aber das war vor den Tagen, ehe die Sommerferien des Präsidenten den

Anstrich eines königlichen Feldlagers

hatten. In der so starken Versuchung eines „dritten" Amtstermins im Weißen Hause zu verleben, liegt nicht die einzige Parallele zwischen seinem derzeitigen Herrn und Theodore Roosevelt. Beide wurden durch Ausbesserungs- und Erneuerungsarbeiten vorübergehend aus dem Weißen Hause vertrieben. Das Wachstum und der Reichtum der Vereinigten Staaten offenbaren sich in augenfälliger Weise in dem Unterschied zwischen dem Exekutivpalast und dem Pattersonschen Hause am Dupont Circle, in das Präsident Coolidge vor einigen Monaten verzog, als man mit dem Bau eines neuen Daches auf dem Weißen Hause begann. Das Patterson-Palais ist nahezu so geräumig wie das Weiße Haus, ist aber mit seinen stolzen Freitreppen, seinen prunkvollen Ballsälen, Speisesälen und anderen Gemächern, die von dem Reichtum seiner Besitzer beredtes Zeugnis ablegen, im Vergleich mit der dauernden Amtswohnung des Präsidenten ein Schmuckkasten. Man darf nun nicht annehmen, daß der Präsident seine strengen

Grundsätze regierungsseitiger Sparkamkeit

deshalb aufgegeben habe, weil er der Augenweide und Bequemlichkeit solcher Umgebung bedarf, wie sie ihm das temporäre Weiße Haus in Washington oder in den Schwarzen Bergen bieten oder letzten Sommer das „Weißtannen-Waldlager" in den Newyorker Adirondackbergen geboten hat. Niemand braucht zu wissen, niemand darf wissen, unter welchen Bedingungen man ihm Obdach gewährt. Der Kostenpunkt erscheint in keiner Abrechnung eines Auditeurs, auch wird angenommen, daß die Eigentümer sich des Dienstes bewußt sind, den sie der Oeffentlichkeit leisten, und schließlich wird ja auch der Wert eines Grundstücks nicht gerade dadurch geringer, daß ein Präsident dort gewohnt hat. Dies ist natürlich unvermeidlich. Es gibt Mittel und Wege, all dies so zu arrangieren, daß der Sparsamkeits-Politik des Präsidenten in den Augen des Publikums keine Gewalt angetan wird. Man

verzichtet z. B. auf einen Sonderzug

und kauft nur Pullman-Schlafwagenkarten, wie der einfachste Plebejer. Aber die Eisenbahnen finden es doch glücklicherweise angebracht, die Wagen des Präsidenten und seines Gefolges als „zweite Sektion" irgend eines zufällig gerade denselben Weg nehmenden Eilzuges hinterher zu senden, und da jede „Sektion" ihren Speisewagen, Gepäckwagen, Aussichtswagen usw. hat und die Reisegesellschaft groß genug ist, um eine halbe Sektion bis aufs letzte Plätzchen zu füllen, genießt man tatsächlich alle Annehmlichkeiten eines Sonderzuges, ohne den Regierungshaushalt über Gebühr zu belasten. Auch reicht auf diese Weise der dem Präsidenten für Reisespesen, Unterhaltung von Gästen usw. bewilligte Zuschuß von 25 000 Dollar weiter. Der vielleicht hervorragendste Beweis dafür,

wie man in Washington zu sparen versteht,

wurde seinerzeit erbracht, als bekannt ward, daß irgend jemand diejenige Sekretärin der Frau Coolidge, die sich mit den von der Gattin des Präsidenten auszusendenden Einladungen zu Gesellschaften resp. der Annahme oder Ablehnung an sie ergangener Einladungen zu befassen hat — die Dame führt den Titel Gesellschafts-Sekretärin — auf die geheime Zahlliste des Verwalters des feindlichen Eigentums gesetzt hatte. Damit wurden jährlich dreitausend Dollar von den Kosten des Regierungshaushaltes auf die Eigentümer der beschlagnahmten deutschen, österreichischen und ungarischen Vermögen abgeladen, denn die Zahlliste wurde aus der einprozentigen Gebühr bestritten, die alle Vermögenseigner, denen ihr Besitz ausgefolgt wurde (sofern der Dollar 10 000 nicht übersteigt) zu zahlen hatten. Es ist niemals aufgeklärt worden, wie

eine derartige Schiebung

vorkommen konnte, und die Dame wurde prompt auf die Zahlliste des Weißen Hauses gesetzt, als offenbar ward, daß der frühere Feindbesitz-Verwalter Miller unter Anklage gestellt werden würde. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Präsident von der Tatsache, daß die Deutschen für die Dienstleistungen dieser Sekretärin Zahlung leisteten, ebenso wie alle anderen erst dann Kenntnis erhielt, als Millers persönliches Pech die Aufmerksamkeit auf eine Zahlliste lenkte, die bisher in keinem Rapport irgendeiner Verwaltungsstelle aufgetaucht war.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Verhandlungen mit Frankreich.

Paris, 26. Juli.

Havas verbreitet folgende Meldung des französischen Handelsministeriums über die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen:

In der abgelaufenen Woche ist in der Haltung der beiden Delegationen, die die Prüfung der beiden letzten deutschen Vorschläge festgesetzt haben, keine Aenderung eingetreten. Die deutschen Vertreter hielten an gewissen Forderungen fest, die die französischen Unterhändler als mit den Interessen der Industrie und des Handels für unvereinbar betrachten. Man ist jedoch der Ansicht, daß unter allen Umständen in dieser Woche eine Entscheidung eintreten muß und man neigt der Auffassung zu, daß die Verhandlungen zu einer Unterzeichnung des Abkommens führen dürften.

Das Elbehochwasser.

Wittenberge, 26. Juli.

Die aus dem hiesigen Gebiet verbreiteten Nachrichten über das Hochwasser im mittleren Elbegebiet sind nach den jetzigen Feststellungen sehr übertrieben. Tatsache ist, daß Wittenberge für den 27. und 28. Juli ein Hochwasserstand von 3,40 Metern vorausgesagt worden ist. Der heutige Pegel in Wittenberge beträgt 2,82 Meter. Die Meldungen, wonach große Teile der Karthane- und Stepnitz-Niederung (17 000 Morgen Wiesengelände) überschwemmt sein sollen, treffen nicht zu, ebenso verhält es sich mit den Nachrichten, wonach die in der Karthane- und Stepnitz-Niederung liegenden Dörfer angeblich nur mit Kähnen den Verkehr mit Wittenberge aufrechterhalten können.

Mord und Selbstmord.

Salzwedel, 26. Juli.

Abends gegen 7 Uhr spielte sich in Dähre ein blutiges Familiendrama ab. Ein Landwirt tötete seine Ehefrau und dann sich selbst durch Revolverschüsse. Als Grund zur Tat vermutet man finanzielle Schwierigkeiten.

Deutscher Luftverkehr im Saargebiet.

Saarbrücken, 26. Juli.

Zwischen der Reichsregierung und der Regierungskommission des Saargebietes ist eine Verständigung über die Aufnahme des Luftverkehrs mit dem Saargebiet zustande gekommen. Die Saarregierung wird die Einigung in einer Spezialnote bestätigen. Der Luftverkehr wird voraussichtlich noch in diesem Sommerhalbjahr aufgenommen werden.

Ein neuer Höhenrekord.

Washington, 26. Juli.

Bei einem zweistündigen Fluge über der Marinestation zeigte der Höhenmesser des Marineleutnants Champion 48 000 englische Fuß an. Beim Abstieg geriet jedoch das Flugzeug in Brand. Champion versuchte mit den Händen die Flammen zu ersticken, um die Instrumente zu retten. Er landete zwei Meilen von dem Flugplatz entfernt. Ein Barograph schien vollständig zerstört, der zweite beschädigt. Von dem Zustand der Instrumente wird es abhängen, ob dieser neue Weltrekord Champion offiziell gutgeschrieben wird. Champion erzielte im Mai mit einem Wasserflugzeug einen Welthöhenrekord von 33 455 englischen Fuß.

*

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. Paris, 25. Juli. Journee industrielle berichtet: Obwohl die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen in absoluter Vertraulichkeit geführt werden, kann man mitteilen, daß sie aktiv fortgesetzt werden, und daß sie befriedigende Fortschritte machen. In den letzten Tagen seien keine neuen Schwierigkeiten eingetreten, die den Fortgang der Verhandlungen beeinträchtigen könnten.

Vermischtes.

pk. **Der Spiritismus in Italien.** Wohl zu den wandlungsfähigsten Dichtern unserer Zeit gehört Italiens lyrisch-epischer Lauten- und Schaumschläger Gebriele d'Annunzio. Wir Deutschen haben allen Anlaß, seine „ruhmvolle" Vergangenheit hin und wieder ans Tageslicht der Oeffentlichkeit zu ziehen — nicht nur die tapfere Karin Michaelis, die sich so selbstlos für die verletzten Rechte der Gattin eines in Italien verstorbenen und seines Nachlasses beraubten deutschen Gelehrten einsetzte und d'Annunzio vor aller Welt als „Villenräuber" brandmarkte. Nun, der Dichter hat ein dickes Fell, und wenn das Kesseltreiben gegen ihn gar zu beängstigend wird, fährt er aus seiner Haut heraus und — wandelt sich. Neuerdings hat er sich scheinbar mit Haut und Haaren dem Spiritismus verschrieben, d. h. er schreibt noch an einem großangelegten Zukunftsroman, der seinen Uebertritt zum Spiritismus schildern und erklären soll. Ausgerechnet Mussolini soll sich bereit erklärt haben, das Vorwort zu diesem Werk zu verfassen. Sollte sich schon der kühldenkende Diktator ebenfalls mit jenen „Dingen zwischen Himmel und Erde" beschäftigen, von denen sich „unsere Schulweisheit nichts träumen läßt"?

d. **Arme Mary!** Das entzückende Heim Mary Pickfords und Douglas Fairbanks gleicht zurzeit einem Feldlager. Schwer bewaffnete Polizisten bewachen Tag und Nacht das Anwesen, aus dem Mary Pickford „mit Gewalt entführt werden soll, um für ihre Rückgabe ein erhebliches Lösegeld (man spricht von 100 000 Dollars) zu erzwingen". Die Polizei ist davon verständigt worden, daß zwei unbekannte Personen, die sich im Besitze eines Kraftwagens ohne Fahrerlaubnis befinden, die Absicht hätten, Frau Pickford gelegentlich einer Filmaufnahme auf der Straße zu entführen. Zwei Männer sollen sich während solcher Aufnahme außerordentlich auffällig benommen haben. Als man zu ihrer Festnahme schreiten wollte, waren sie jedoch verschwunden. Bis die Angelegenheit vollkommen geklärt ist, steht Mary Pickford auch während der Atelieraufnahmen unter strenger Bewachung. Uebrigens hat „Mary" höchstpersönlich erklärt, daß die ganze Verschwörung ihrer Ansicht nach „die Ausgeburt irgendeiner Reporterphantasie sei!" Die Polizei ist hingegen anderer Ansicht und hat ausgedehnte Nachforschungen eingeleitet.

dw. **Das boshafte Testament.** Seltsame Testamente hat es stets gegeben. Es soll nicht immer jene reine Freude sein, die Erben empfinden, wenn sie in den Besitz eines Vermächtnisses gelangen. Recht komisch mögen auch die Gefühle bei all denen gewesen sein, die von dem kürzlich in Toronto gestorbenen Advokaten Charles Miller mit Legaten bedacht worden sind. Miller war ein bekannter Sportsmann, der auch einen guten Tropfen liebte und gern ein Spielchen machte. Dem Oberstaatsanwalt von Ontario, von dem er wußte, daß er ein geschworener Feind von Wetten war, und daß er das Spiel verabscheute, hinterließ er eine stattliche Anzahl von Anteilscheinen des Jockeiklubs. Einigen Politikern, die sich besonders lebhaft für die Trockenlegung eingesetzt hatten, vermachte er ein Bündel Brauereiaktien, und 2 Kollegen, die stark miteinander verfeindet waren, machte er zu — Testamentsvollstreckern.

ck. **Ein Tisch für 706 000 Frcs.** Ganz erstaunliche Preise für französisches Kunstgewerbe wurden auf der zweitägigen Versteigerung der Sammlung Poles in Paris erzielt. Das Gesamtergebnis belief sich auf eine Summe von etwa 21½ Millionen Frcs. Zwei kleine Bilder von Boucher brachten es auf 450 000 Frcs., ein Damenporträt der Malerin Lahille-Guiard auf 510 000 Frcs. Sehr hohe Summen wurden für Gobelins angelegt, so für eine Tapisseri der Manufaktur Beauvais nach Boucher 975 000 Frcs. Das sensationellste Ereignis der Versteigerung war aber das Ausgebot eines kleinen Damenschreibtisches vom Ende der Louis XV.-Zeit. Sachverständige hatten das anmutige, mit prächtigen Bronzen beschlagene Stück auf 400 000 Frcs. geschätzt. Der Konservator des Museums der schönen Künste der Stadt Paris, Gronkowski, bot bis 660 000 Frcs., aber ein argentinischer Sammler bot immer mehr. Da passierte plötzlich etwas, was sich wohl noch nie vorher in einem Auktionssaal ereignet hat. Ein Händler erklärte, daß er der Stadt Paris 10 000 Frcs. zur Erwerbung des Stücks zur Verfügung stelle. Dann versprach noch einer 10 000 und ein dritter sogar 20 000 Frcs. Auf diese Weise neu gekräftigt, konnte Gronkowski weiterbieten, und unter dem Beifall der Anwesenden wurde ihm der Tisch für 706 000 Frcs. zugeschlagen.

dw. **Auch ein Trost.** Der Komödiendichter Labiche führte eines Abends einen Gast aus der Provinz in seine Loge ins Varietee-Theater, wo gerade die Premiere eines seiner Stücke stattfand. Dieses Stück, das später einen großen Lacherfolg errang, wurde an jenem Abend von dem unberechenbaren Publikum energisch abgelehnt. Im Laufe des Abends wendete sich Labiche an seinen Gast und sagte: „Ich bin so trostlos, mein Freund, daß Sie es so schlecht getroffen haben".

„O, im Gegenteil," erwiderte der biedere Provinziale lachenden Gesichts, „Sie sehen mich entzückt. Es war schon von jeher mein Lieblingswunsch, einmal ein Stück gründlich durchfallen zu sehen!"

Verantwortlich: Für Politik: i. V. E. Rosemann; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft im Herrn, nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den Heilsmitteln unserer hl. Kirche, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, mein Großmütterchen, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anton Bona

Anna geb. Bäcker

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer:

Anton Bona
Maria Dahlhoff geb. Bona
Hermann Bona
Elisabeth Bona
Annemarie Bona
Landgerichtsrat **Dahlhoff**
und **Klein-Ursula.**

Bochum, den 24. Juli 1927.

Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, Buddenbergstraße 9, am Donnerstag, den 28. Juli 1927, vormittags 8 Uhr; anschließend das Seelenamt in der Propsteikirche.

Psalm 90, Vers 10.
Unser Leben währet siebzig Jahre und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Der liebe Gott rief heute morgen 4 Uhr meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Kousine und Tante

die wohlachtbare

Ehefrau Gustav Böhle

Lina geb. Thiemann

in die Ewigkeit ab. Sie starb nach schwerem Leiden im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer:

Gustav Böhle sen.
Gustav Böhle jr. und Frau Lilli geb. Hesselbarth
Hermann Otto und Frau Lydia geb. Böhle
Hugo, Erich, Walter und Magarete Böhle.

Bochum 5, Horst-Emscher und Elberg, den 24. Juli 1927.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. Juli, nachmittags 4¾ Uhr, vom Trauerhause Bochum 5, Hernerstr. 267, statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Anzeige zugegangen ist, diene diese als solche.

Stadtverordnetensitzung

am Freitag, den 29. Juli 1927, nachmittags 5 Uhr im kl. Konzertsaal des Parkhauses.

1. Wahl von Stadtverordneten zur Prüfung der Rechnungsabschlüsse — Bilanzen — der Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerke für das Rechnungsjahr 1926/27.
2. Errichtung einer Fernheizungsanlage.
3. Bewilligung von Mitteln für den Ausbau des großen Pferdestalles auf Gummertshof zur Unterbringung der Desinfektionsanstalt.
4. Gewährung eines Zuschusses sowie Bereitstellung eines Kredites für den Milchvertrieb Stadt Bochum G.m.b.H.
5. Freigabe weiterer Mittel für den Rathausneubau.
6. Fluchtlinienfestsetzung der Grünfläche 7a, der Verbandsstraße O. W. IV b zwischen der Essener und der Kohlenstraße und der Pestalozzi-Straße.

Geheime Sitzung 4 Punkte.

Bochum, den 19. Juli 1927.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Nientimp.

Bekanntmachung.

Die Uferbesitzer der im hiesigen Amte vorhandenen Bäche und Abzugsgräben werden hierdurch aufgefordert, bis zum 25. August 1927 eine gründliche Reinigung und Auskrautung der Bäche und Abzugsgräben, soweit sie auf ihren Grundstücken liegen oder diese begrenzen, vornehmen zu lassen.

Nach Ablauf dieser Frist wird eine Nachschau stattfinden und gegen die Säumigen erforderlichenfalls vorgegangen werden.

Amt Bochum-Süd zu Altenbochum, den 21. Juli 1927.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.: Der Beigeordnete Bahrenberg.

Bekanntmachung.

Wegen Straßenbauarbeiten wird die Ottostraße von der Wittener Straße bis zum Steinring vom 25. Juli 1927 ab auf die Dauer von 10 Tagen für den durchgehenden Automobil-, Fuhrwerks- und Radfahrverkehr gesperrt.

Umfahrt Steinring und Brunnsteinstraße.

Bochum, den 23. Juli 1927.

Der Polizei-Präsident.

Der öffentliche Arbeitsnachweis Bochum Land in Bochum, Bismarckstr. 12 sucht für die Umsiedlung nach Deutsch-Krone noch verheiratete

Landarbeiter.

Es kommen hier jedoch nur Unterstützungsempfänger der Erwerbslosen- bezw. Krisenfürsorge in Frage.

Bewerber, die im Landkreise Bochum wohnen, wollen sich umgehend beim obigen Arbeitsnachweis melden.

Der Vorsitzende, Landrat.
J. V.: gez. Henkel, Verwaltungsdirektor.

Tüchtiges

Dienstmädchen,

welches alle Hausarbeit versteht, sucht
Frau Gustav Birk, Harmoniestr. 2.
Lohn 40,— Mark.

Wohnung

5—6 Zimmer, Küche, von kl. ruh. Familie Stadtp ark od. Nordbahnhofgegend gesucht.
Angeb. unter Nr. 50869 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wer Anzug- u. Paletot-Stoff hat, der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Maß. Beste Zutaten, gute Verarbtg. Aufhügeln u. Reparaturen in eig. Werkstatt.
Dorstener Straße 116

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten günstigst. Private. Katalog 3541 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)**

Gebrauchte
PIANOS
u.
FLÜGEL
in bestem Zustand, äußerst preiswert, auch gegen bequeme Zahlungsbedingungen finden Sie stets im
PIANOHAUS MARKS
KAISER-WILHELM-STRASSE.
MIET-PIANOS zu günst. Bedingung.

Teppiche Läuferstoffe

Nur bewährte Fabrikate. Bequeme Teilzahlung.
Carl Bohlmann
Bochum, Kortumstr 4
Fernruf 836.

Neue
Schiebkarre
zu verkaufen.
W. Schmidt, Stiepeler Str. 63.

Schaukochen in Gerthe

HOMANN



GASHERDE ALLEN VORAN

Am Mittwoch, 27. Juli, abends 8 Uhr
findet im
Saale von Borgmann
ein
Vortrag über Gaskochen

auf den berühmten **Homann-Gasherden** statt, wobei **neue Rezepte** und die neuesten Gasherdmodelle praktisch vorgeführt werden. **Alle Hausfrauen** sind hierzu freundlichst eingeladen.

Eintritt frei! **Verteilung von Kostproben.** **Eintritt frei!**

Marga

Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen hocherfreut an
Wilh. Rummel und Frau
Else geb. Hupe
Bochum, den 23. Juli 1927.
„Hotel Kaiserhof".

Statt Karten!

Heinrich-Theodor-Nest

Die glückliche Geburt eines gesunden
Stammhalters
zeigen in dankbarer Freude an
Heinrich Schmiedeknecht u. Frau
Grete geb. Kettler
Bochum, den 25. Juli 1927
Zeppelinstrasse 18

Zurück!

Dr. Klaas, Zahnarzt,
Bochum V, Poststr. 10.

Von der Reise zurück!

Dr. med. W. Patt
Wittenerstr. 62.

Zwangs-Versteigerung.

Am 27. Juli 1927, vormittags 11 Uhr werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. **1 Wäscheschrank**
2. **1 Ausziehtisch**
3. **1 Bücherschrank**
4. **1 Standuhr**
5. **1 Ladenkasse**
6. **30 Paar Damenstiefel und Halbschuhe**
7. **7 Herrenfahrräder und 3 Damenfahrräder**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Der Verkauf zu Nr. 3, 4, 5 u. 7 findet voraussichtlich bestimmt statt.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft **Hahnefeld**, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 26. Juli 1927.

Leuchtenberg,
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Blücherstr. 10.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 27. Juli 1927, vormittags 11 Uhr,** werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände:

1. **1 Ladenkasse, 1 Ladeneinrichtung Seide, Anzüge, Regenmäntel, Herren-Schuhe, 1 Treppenleiter,**
2. **1 Leihbibliothek (200 Bände)**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Lokal **Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.**

Bochum, den 25. Juli 1927.

Bierkämper.
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Wittenerstraße 18, Telefon 5458.

Ladenlokal

mit Zimmer in verkehrsreicher Straße, auch für Bürozwecke geeignet, sofort zu vermieten. Offerten unter **B. 2089** a. d. Gesch. d. Ztg.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 27. Juli 1927, vorm. ½11 Uhr,** werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände:

I.
1 Schrank, 1 Sofa, 1 Nähmaschine,

II.
1 vollst. Bett, 1 Lederwalze

III.
1 Posten Schuhcrem, 121 Paar Damenstrümpfe

IV.
1 Partie Rauchtabak

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Der Verkauf findet voraussichtlich bestimmt statt.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld in Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, 26. Juli 1927.

Börenkröger,
Ober-Gerichtsvollzieh. in Bochum,
Schellstraße 18.
Fernruf 5640.

Tausche eine
5 Z.-Wohnung
in Bochum V gegen eine gleiche oder 4 Z.-Wohnung in Bochum oder Umgegend.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Erteile gründlich und preiswert
Mathematikunterricht
für alle Klassen.
Anfr. u. A. 12 a. d. Geschst. dieser Zeitung

Sommerfrische
Pensionspreis 4.50 M. pro Tag, gute reichliche Verpflegung, herrliche Lage.
Ellrich (Südharz)
Hotel zum Schwanenteich.

MARKS



PIANOS FLÜGEL

Stühle-Flechten

und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber u. preiswert ausgeführt bei
H. Müllmann,
Mühlenstr. 6.
Abholung u. Zustellung frei Haus.

Lassen Sie sich nichts anderes aufreden u. versuchen Sie den bekannten

Bona Tee

der sich bestens bewährt hat gegen unreinen Teint, dickes, unreines Blut, Gesichtsröte, Aufstoßen u. Magendbeschw

Bona Tee

scheidet untaugl. Stoffe zeitig aus und wirkt entfettend.
Original-Paket 1 Mk
Alleinverkauf:
Drogerie Hucklenbroich
Bochum, Brückstr. 55

Gerahmte Bilder

kaufen Sie im Laden um die Hälfte billiger als beim Hausierer. Grösste Auswahl, gediegene Rahmung keine Kolportageleistung.
Mummeltney's Zentralbuchhandlung
Bochum, Ob. Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1872



Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Herde etc.
empfehle in nur erstklassigen Fabrikaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen
Michael Paetgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz.
Tel. 5287. Gegr. 1883

Schluss 1. August!

Sarrasani

Wattenscheid
Gertrudisplatz

Täglich 7,30 Uhr
Die Revue der Welt

Es ist noch keine Vorstellung ausverkauft!

Täglich 7,30 Uhr — Mittwoch, Samstag, Sonntag auch **3 Uhr** nachm. Kinder halbe Preise. — Sonntag 11—1 Uhr: Tierschau, Indianerdorf, Massenkonzert 100 Musiker.
Vorverkauf: **Wattenscheid:** Zigarrenfabrik A. Martin Oststr. 26. Telefon Gelsenkirchen 2018. Circuskasse Telefon Gelsenkirchen 2323. **Gelsenkirchen:** Zigarrengeschäft G. Maiss, Bahnhofstr. 6, Telefon 2876. **Bochum:** Zigarrengeschäft Wilh. Rühler, Kortumstr. 5, Telefon 461 u. Zigarrengeschäft J. Klöpper, Obere Marktstr. 3, Tel. 862.

Städtisches Orchester, Bochum.

Heute, Dienstag, den 26. Juli, abends 8 Uhr im Stadtpark bei günstiger Witterung

Opern- und Operetten-Abend

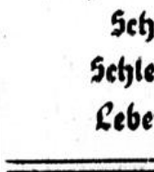
Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann.

Nächstes Parkhauskonzert: Mittwoch, den 27. Juli, nachmittags 4 Uhr.



Schlegel-Scharpenseel-Brauerei:
Bochumer-Schlegel-Pilsner
Schlegel Gold
Schlegel Märzen
Lebensbronnen

REPARATUREN



an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billigst und bestens ausgeführt bei
A. WOLTERS
Bochum, Friedrichstraße 9



Entwickeln Kopieren Vergrößern
schnell, billig und gut im
Photo-Haus Hucklenbroich
Brückstrasse 55

Billige
Tapeten

Ehe Sie kaufen, besichtigen Sie meine Auslagen.
Moderne neue Muster in grosser Auswahl
Carl Jansen
Bochum
Brückstrasse 49
Fernruf 4802

Kinder-Erholungsheim

Brügge i. West.
Fernruf 465 Amt Lüdenscheid
nimmt Kinder jeden Alters in liebevolle und gewissenhafte Pflege.
Frau Dr. Gerkow-Plate

Nr. 172 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 26. Juli 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 26. Juli.

Bochumer Bautätigkeit im 2 Vierteljahr 1927.

Im 2. Vierteljahr wurden vom Bauamt Baugenehmigungen erteilt für: Wohngebäude, einschl. Geschäftshäuser 91, An- und Umbauten 88, Gebäude für gewerbliche und industrielle Zwecke 57, öffentliche Grbäude 1, zusammen 237.

Die Zahl der bewohnbar gewordenen neuen Wohnhäuser beträgt 31; davon entfallen auf Wohnhäuser mit 1 Wohnung 2, 2 Wohnungen 4, 3 Wohnungen 3, 4 und 5 Wohnungen —, 6 Wohnungen 12, 7 Wohnungen 2, 8 Wohnungen 5, 9 Wohnungen 1, 10 und mehr Wohnungen 2, zusammen 31.

Durch Neu-, An-, Um- und Erweiterungsbauten sind entstanden und bewohnbar geworden Wohnungen mit: 1 Zimmer 3, 2 Zimmern 51, 3 Zimmern 53, 4 Zimmern 38, 5 Zimmern 40, 6 Zimmern 2, 10 und mehr Zimmern 1, zusammen 188.

Bochum auf der Bäckereifachausstellung.

ru. Eine Fachausstellung wie die gegenwärtige in Essen bringt ihrem Charakter entsprechend im wesentlichen fachwissenschaftliche Abteilungen, musterbetriebliche Anlagen und eine Schau der Maschinen- und Ofenindustrie. Es handelt sich dabei zumeist um große Firmen, zum Teil mit Weltruf, oder in der Halle der Erzeugnisse vorwiegend um eine Schau Essener Betriebe. Umso erstaunter ist der fachlich nicht orientierte Besucher, wenn er bei seinem Rundgang auch Bochumer Namen vorfindet, und zwar immer als wirkungsvolle Etikette zu geltungsstarken Unternehmungen.

Allseitige Beachtung findet z. B. die Abteilung der Bochumer Bäckereifachschule, die im vergangenen Jahre vom Zweigverband Westfalen der „Germania" als erste Fachschule dieser Art eingerichtet und vor kurzem staatlich anerkannt wurde. Eine Reihe von Bildern zeigt das neue Gebäude der Germania an der Bergstraße, den Vortragssaal, das Laboratorium, die Versuchsbäckereien etc. Der Ehrenobermeister der Bochumer Innung, Dieckhoff, konnte während der Tagung des Zentralverbandes in einem Referate über die fachliche Weiterbildung des Nachwuchses das Programm der Fachschule darlegegn, die sechswöchige Kurse veranstaltet. Als Unterrichtsfächer werden genannt: Rohstoff- und Betriebskunde, Buchführung, Formular- und Geschäftskunde, Rechnen und Kalkulation, Wirtschaftslehre und praktische Uebungen. Es wird allgemein anerkannt, daß die Bochumer Fachschule Fortschritt und Vorbild in der zeitgemäßen Pflege des Nachwuchses darstellt. Solange nicht in anderen Provinzen ähnliche Institute geschaffen sind, sollen dieser Fachschule Schüler auch aus anderen Gebieten des Reiches zugewiesen werden.

Auf einen beachtlichen Teil der in Bochum selbst wenig bekannten Kleinindustrie weist der Ausstellungsstand der Firma Albert Wirtz. „Bochumer Dampföfen" heißt das Kennwort. Ein großes, imposantes Modell hat die Bochumer Firma zur Aufstellung gebracht, ein kombinierter Dampf-Backofen für Bäckerei und Konditorei mit 6 Backherden, verbunden mit Gärschrank, Milchwärmer, Schwadenvorrichtung, Rollverschluß und Schwaden-Abzug. Der Ofen wird im Betrieb gezeigt. Neu ist auch die Beheizung mit Gas, die von einer Langendreerer Firma eingerichtet ist. Eine westfälische Besonderheit stellt der große Pumpernickelofen der Firma Wirtz dar.

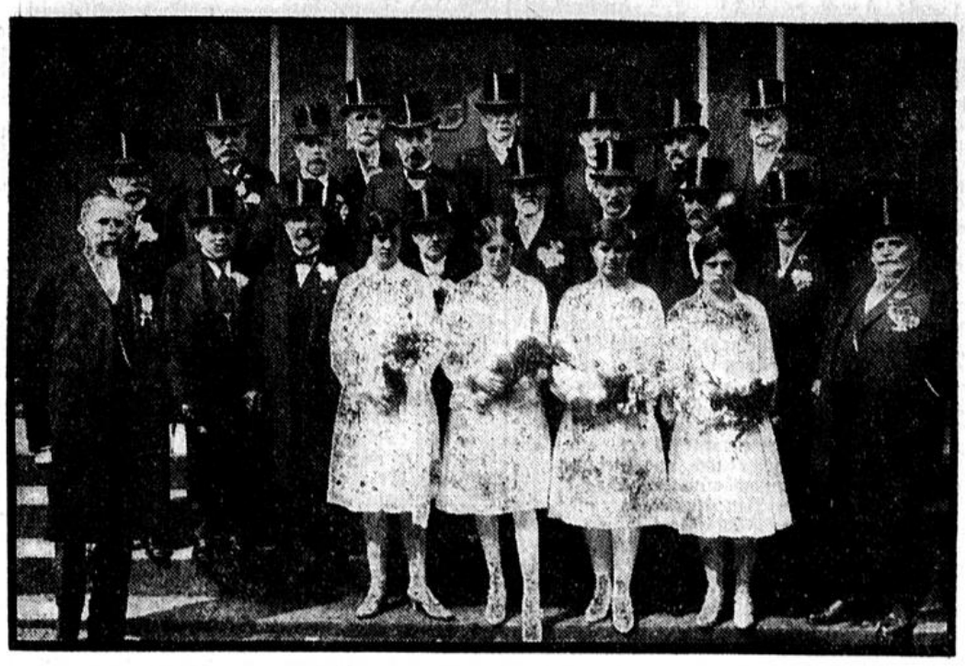
Den westfälischen Pumpernickel selber, in historischer Farbe und mit dem typischen, würzigen Duft stellt ebenfalls eine Bochumer Firma, Carl Hackert, in einem geschmackvoll aufgemachten, von uns bereits im Bilde wiedergegebenen Stand aus. Das springende Pferd auf rotem Grunde ist das Warenzeichen des heimischen Pumpernickels. Außerdem ist die Firma Jul. Hackert, Großhandlung für Bäckereibedarf, vertreten.

Zeitweise Regen.

Das Tiefdruckgebiet über Südskandinavien und der Ostsee hat sich noch vertieft und zieht jetzt langsam ab, während über Frankreich hoher Luftdruck fortbesteht. Ein neues Tiefdruckgebiet ist bei Island erschienen und hat sich in Ausläufern über Großbritannien ausgebreitet, sodaß die Witterung noch weiterhin veränderlich bleiben wird. In Deutschland herrschte gestern früh bei dreizehn bis siebenzehn Grad Wärme wolkiges, aber meist trockenes Wetter.

Vorhersage bis Mittwoch: Wolkig und zeitweise Regen bei geringer Wärmeänderung.

Der Festtag in Hordel.



Der Vorsitzende (ohne Hut) und die Jubilare des Ev. Arbeitervereins.

= **Die Schrebergärten an der Engelsburg als Dauergärten.** In einer Vorlage des Magistrats an die Stadtverordnetenversammlung heißt es: Der Bochumer Schrebergartenverein Engelsburg hat auf dem südlich der Essener Straße gelegenen Gelände Schrebergärten angelegt, die als Dauergärten bestehen bleiben sollen. Nach der vorstehend bezeichneten Fluchtlinienfestsetzung ist vorgesehen, in Verbindung mit der Dauergartenanlage das westlich dieser Anlage vorhandene Wiesental als Verbandsgrünfläche 7a festzusetzen. Der größte Teil dieser durch die Schrebergärten teilweise in Anspruch genommenen Grünfläche befindet sich im Eigentum der Stadt Bochum. Die Verbandsstraße O. W. IV k., welche von Wattenscheid über Bochum-Weitmar nach Süden in die Verbandsstraße N. S. VII führt, erhält von der Essener Straße ab eine durchgehende Breite von 28 Metern. Die Pestalozzi Straße, welche die östliche Begrenzung der Grünfläche darstellt, wird in 10 Meter bezw. 13,5 Meter Breite mit 6 Meter tiefen Vorgärten durchgeführt. Im Einverständnis mit dem Bauausschuß bitten wir die Stadtverordnetenversammlung, folgenden Beschluß zu fassen: „Dem Fluchtlinienplan der Verbandsgrünfläche 7a, der Verbandsstraße O. W. IV b, zwischen der Essener und Kohlenstraße und der Pestalozzi Straße vom März 1927 wird zugestimmt."

× **Für Fernsprechteilnehmer.** Seit dem 1. Mai ist für Ferngespräche, die in der Zeit von 7 Uhr abends bis 8 Uhr morgens geführt werden, eine Ermäßigung der Gebühr auf zwei Drittel der gewöhnlichen Sätze eingetreten. Nach den bisherigen Beobachtungen scheint diese Neuerung dem großen Publikum, das die öffentlichen Fernsprechstellen benutzt, und auch vielen Fernsprechteilnehmern, die nicht an die Geschäftszeit gebunden sind, noch nicht genügend bekannt zu sein. Die Neuerung bewirkt eine fühlbare Verbilligung der Ferngebühr, sodaß zum Beispiel die Kosten für ein Gespräch in der 30-Pfg.-Zone während der genannten Zeit dem Briefporto für eine Anfrage und die Rückantwort gleichkommt,

Q **Die Tarifkommission der Vereinigten Kaufmannschaft** hat den am 14. Juli gefällten Schiedsspruch im Tarifstreit mit den Angestelltenverbänden abgelehnt.

-my- **Der Deutsche Metallarbeiterverband lehnt den Schiedsspruch für die Arbeitszeitfrage für die Eisen- und Stahlwerke, nordwestliche Gruppe, ab.** Eine Konferenz der Geschäftsführer und Vertrauensleute des Ruhrgebiets faßte eine Entschließung, in der es u. a. heißt: „Die Konferenz der Geschäftsführer und Vertrauensleute des Deutschen Metallarbeiterverbandes und der beteiligten freien Verbände des Ruhrgebiets lehnen nach eingehender Aussprache den Schiedsspruch vom 20. 7. 1927 für die Nordwestliche Gruppe einmütig ab. Der Deutsche Metallarbeiterverband behält sich weitere Maßnahmen vor, wenn es nicht durch nochmalige Verhandlungen gelingt, eine die Arbeiter zufriedenstellende Regelung zu erzielen."

-my- **Verhandlungen über den Schiedsspruch in der Metallindustrie, Nordwestliche Gruppe.** Das Reichsarbeitsministerium hat zu Nachverhandlungen über den Schiedsspruch in der Metallindustrie, Nordwestliche Gruppe, auf Donnerstag, den 28. Juli 1927, vormittags 11 Uhr, eingeladen.

× **Freizeit christlicher Arbeiter in Weitmar.** Der jetzige Apologet der westfäl. Provinzialkirche, Pfarrer Müller (früher Bochum) hat vor mehreren Jahren aus einer kleinen Zahl evangelischer Arbeiter den sogenannten Kampfbund gebildet, der in grundsätzlicher Parteilosigkeit im öffentlichen sozialen und politischen Leben sich zum Ziel gesteckt hat, die geistig regsten und besten aus unserer christlichen Arbeiterschaft für den modernen Weltanschauungskampf, dem die christlichen Arbeiter in ihrem täglichen Leben ausgesetzt sind, zu schulen. Zu diesem Zwecke werden jährlich im Sommer einwöchentliche Freizeiten in ganz Westfalen abgehalten, zu denen je 30 bis 40 Arbeiter zusammenkommen. Eine solche Freizeit fand, wie schon kurz berichtet, vom 17. bis 24. Juli in Weitmar statt, nachdem die dortige Gemeinde dazu freundlichst eingeladen hatte. Diese Freizeit hatte sich das Thema „Die Mission am unkirchlichen Arbeiter" gewählt und stand unter der Leitung von Pfarrer Ehrenberg, Bochum. In energischer geistiger Arbeit, mit deutsch-westfälischer Gründlichkeit und mit evangelisch-westfälischer Gläubigkeit wurden die Fragen des öffentlichen Lebens ganz unter das Kreuz Christi gestellt und die Richtlinien des Heilsweges auch für das öffentliche Leben abgesteckt. Die Freizeit endete mit einem großen Dankgefühl und war ein Zeichen der neuerwachten Stärke der evangelischen Kirche und der aussichtsreichen Versuche, Pfarrer und Laienchristen zu gemeinsamem Dienst und auch zur gemeinsamen Sprache zu vereinen.

× **Aus Bochum-Wiemelhausen.** Letzte Fahrt des Handelsmannes Johann Hoffmann. Samstag, 23. d. M., bewegte sich ein langer Trauerzug von der Hunscheidtstraße zum Wiemelhauser Friedhof, galt es doch, dem allgemein beliebten Kameraden und Sangesbruder die letzte Ehre zu erweisen. Der Kriegerverein, der ev. Arbeiterverein und der gem. Chor des ev. Arbeitervereins mit Musikchören und Fahnen schritten dem Sarge voran. Der gem. Chor, in dem der Entschlafene bis ins hohe Alter hinein seine Stimme in frohen Liedern und zu Gottes Preis erschallen ließ, sang im Trauerhause und am Grabe ergreifende Grabgesänge. Dem Kriegerverein hat der treue Kamerad die Fahne bei freudigen und ernsten Anlässen voraufgetragen, bis seine Kräfte schwanden. Unter Teilnahme der ganzen Gemeinde konnte er mit seiner Gattin vor Jahresfrist in der Petrikirche seine goldene Hochzeit feiern. Eine schwere Krankheit machte der mühevollen Laufbahn des Entschlafenen ein Ende. Ein gut Stück Alt-Wiemelhausen ist mit Johann Hoffmann heimgegangen, aber im Gedächtnis der Bewohner wird er lange weiterleben.

)(**Die Invalidenversicherungsbeiträge.** Die Frist für die Nachsendung der bis 26. Juli 1927 gültig gewesenen Invalidenversicherungsbeiträge läuft mit dem 31. Juli ab. Vom 1. August 1927 ab müssen alle rückständigen Invalidenversicherungsbeiträge sowohl für die Pflichtversicherung als auch für die freiwillige Versicherung, ganz gleich ob die Beitragsleistung mit oder ohne Verschulden unterblieben ist, nach den neuen, seit 27. Juni 1927 gültigen erhöhten Werten nachentrichtet werden. Die Post und auch die Landesversicherungsanstalt dürfen vom 1. August 1927 ab alte Beitragsmarken nicht mehr abgeben. Es wird den Arbeitgebern und ebenso den freiwillig Versicherten dringend empfohlen, alle Rückstände bis 31. Juli 1927 nachzuholen. Die Landesversicherungsanstalt wird durch erhöhte Kontrolltätigkeit die Beitragsleistung nachprüfen lassen und in Fällen unterlassener oder unrichtiger Beitragsleistung gegen die säumigen Arbeitgeber mit Strafe vorgehen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen können für Beitragsunterlassungen Geldstrafen bis zu 1000 Mark auferlegt werden.

× **Städtisches Oberlyzeum.** Der Minister für Wissenschaft und Volksbildung hat durch Erlaß vom 19. Mai 1927 das Ergebnis der diesjährigen Reifeprüfung, die im Rahmen einer Erstprüfung stattfand, bestätigt, und die Anstalt als Oberlyzeum der Oberrealschulrichtung anerkannt. Das Reifezeugnis des Städtischen Oberlyzeums gewährt demnach dieselben Berechtigungen wie das einer Oberrealschule und wird von sämtlichen deutschen Staaten anerkannt. Für die Schülerinnen, die eine Prüfung in Latein ablegen wollen, wird, wie an der Oberrealschule, in Klasse Obersekunda ein freiwilliger Lateinkursus eingerichtet. — Folgende Abiturientinnen haben die Anstalt zu Ostern d. J. mit dem Reifezeugnis verlassen: Frl. Baaten (Philologie), Frl. Halswick (Philologie), Frl. Hirschberg (Jurisprudenz), Frl. Kreft (Philologie), Frl. Müllensiefen (Pharmazie), Frl. Paschedag (Medizin), Frl. Plato (Philologie), Frl. Schüler (Kunstgeschichte), Frl. Speckenbach (Philologie), Frl. Thiemann (Philologie), Frl. Weischer (Philologie) und Frl. Wescher (soziale Fürsorge).

× **Verbilligung und Vereinfachung der Justizverwaltung.** Wie bereits bekannt, machen sich in den einzelnen Ländern Bestrebungen bemerkbar, die auf eine Verbilligung und Vereinfachung der bestehenden Justizverwaltung hinauslaufen. So haben bereits Besprechungen unter den einzelnen Ländern stattgefunden mit dem Ziel, eine Justizverwaltungsreform zu erreichen und damit ein gleichmäßiges Verwaltungssystem. In den Besprechungen ist u. a. auch vorgeschlagen, die einschlägigen Vorschriften über die betreffenden Personal- und Dienstverhältnisse fortlaufend auszutauschen und nach von Zeit zu Zeit Zusammenkünfte der zuständigen Sachbearbeiter der einzelnen Justizverwaltungen zur gegenseitigen Aussprache zu veranlassen. Die preußische Justizverwaltung hat diesen Vorschlag dann auch aufgenommen und bereits vor kürzerer Zeit eine Tagung einberufen, die Vertreter aller deutschen Länder zu einer Besprechung über den mittleren Justizdienst vereinte. Ein Punkt, der auf dieser Konferenz besonderes Inter-

Flucht ins Abenteuer

Originalroman von Lola Stein

17) An der schönen jungen, geistvollen Frau waren die Männer nicht achtlos vorübergegangen. Es war ihr mancher Antrag gemacht worden, der sie auf die Höhen des Lebens gehoben hätte.

Warum hate sie keinen angenommen?

Wirklich nur, weil ihre Kunst ihr über alles ging?

War da tief im Herzen nicht doch noch etwas anderes lebendig gewesen? Ein dunkles Wünschen, ein verlorenes Hoffen, das verschüttete Wege ging, das über die tiefen Wasser lauschte, ob denn von drüben nicht doch noch eine Stimme, eine einstmals ach so heiß geliebte Stimme rief: Komm' doch wieder. Es ist ja alles Mißverstehen. Ich kann ja ohne dich nicht sein, so wenig wie du ohne mich.

Die schöne Frau seufzte schwer. Die Stimme hatte nicht gerufen, die Wege waren verschüttet geblieben und des Ruhmes Sonne strahlte drüber her, hell und glänzend und doch so kalt.

War es nicht vielleicht diese Kälte gewesen, die das einsame Herz aufhorchen ließ, als plötzlich wieder einmal zwei Augen in glühendheißer Bewunderung die ihren suchten. Sie war doch jung, sie war Weib, und wenn der andere nicht mehr wollte — — —

Im Hause ihres Vaters hatte sie ihn kennengelernt — den schönen, jungen Victor von Egelsdorff, hatte im Tanz an seiner Brust geruht, einmal, zweimal — hatte gelächelt, gutmütig überlegen, wie schöne, reife, gefeierte Frauen lächeln, wenn ihnen junge Liebe im Moment entflamt, Leidenschaft entgegenschlägt.

Und hatte doch so gern darauf gelauscht, und hatte selber sich daran entzündet und eingesponnen in neue selige Träume.

„Wenn ich wieder komme" — hatte er gesagt, als sie nach dem zweiten Sehen auseinandergingen — „wenn ich wiederkomme, dann Liane —"

Er war nicht wiedergekommen.

Wichtige Familienangelegenheiten haten ihn jäh auf sein Gut gerufen. Ein Onkel war plötzlich erkrankt und schon gestorben als er eintraf. Nun mußte die Erbschaft, an der Victor beteiligt war, geordnet werden.

Wenige Tage später brach der Krieg aus.

Victor von Egelsdorff war nicht mehr aus Riga gelassen worden. Man hatte ihn zurückgehalten. Er wurde sofort eingezogen und mußte auf russischer Seite gegen Deutschland, zu dem er innerlich gehörte, kämpfen.

Liane war wie versteinert. Sie hatte einmal Mann und Kind verlassen, nun war sie selbst verlassen und allein. Sah keine Möglichkeit, etwas von dem Geliebten zu erfahren. Noch hatte sie sich ihm nicht in Jauchzen und Lachen in die Arme werfen, ihm gestehen können, daß seine Leidenschaft ein Echo geweckt in ihrem Herzen.

Ein paar von ihm beinahe gewaltsam geraubte Küsse auf Hals und Arme und Mund bei der letzten Aussprache — das waren die ganzen Zärtlichkeiten zwischen den Liebenden gewesen. Nur mit Worten und Blicken hatte der Mann die angebetete Frau damals wie mit tausend Liebkosungen überschüttet.

In jenen Augusttagen, als sie verzweifelt und allein in Berlin war — der Vater auf einer Tournee in Süddeutschland, die Freunde zum Teil schon eingezogen, zum Teil mit eigenen Sorgen und Nöten beschäftigt —, also niemand Zeit für sie und ihr Einzelschicksal fand, als die Welt brannte, die Menschheit aufgewühlt war, wie nie zuvor, da war Peter Barker zu Liane gekommen.

Er war eines Herzfehlers wegen untauglich zum Kriegsdienst. Er hatte die ganze letzte Zeit mit der schönen Frau durchlebt, er war des viel jüngeren Victor von Egelsdorffs intimster Freund geworden.

Er brachte Liane einen Brief, den er auf Umwegen von Victor für Liane erhalten hatte. Am Tage der Kriegserklärung war er geschrieben, von Freunden mit über die Grenze geschmuggelt worden. Nun, nach zehn Tagen erst, erreichte er Peter Barker und durch ihn Liane.

Victor schrieb in [illegible] Verzweiflung, in größter Ekstase, in fieberhafter Erregung. Er beschwor Liane, er flehte sie an, auf ihn zu warten. Dieser Weltenbrand könne nicht lange dauern. Nur wenn er mit der Hoffnung hinauszöge, daß sie auf ihn warten würde, daß nach dem Krieg ein Leben an ihrer Seite ihm winkte, würde er die unerträgliche Qual seines Schicksals ertragen können.

Sie war machtlos, ihm zu antworten. Sie gab in ihrer Verzweiflung Peter Barker, dem einzigen Freund, der ihr jetzt zur Seite stand, Victors Brief. Er las ihn und schwieg lange.

Dann bat er sie, sich genau zu prüfen, ob sie die Kraft haben würde, vielleicht lange, sehr lange Zeit auf den geliebten Mann zu warten. Er rechnete nicht so optimistisch mit einer kurzen Dauer des Krieges. Er stellte Liane die Einsamkeit langer Kriegsjahre, in denen sie kein Lebenszeichen Victors erreichen würde, vor. Ja, sie würde nicht einmal erfahren, ob er am Leben war, oder als eines der unzähligen Opfer gefallen.

Sie hatte tränenden Auges damals gefragt: „Was bliebe mir übrig, als zu warten?" Und er hatte erwidert: „Die Rückkehr in Ihr altes Leben und zu Ihrem Gatten."

Da schrie der Trotz in ihr auf: Nein, niemals!

„Und wenn es lange, wenn es vielleicht Jahre dauert?" hatte Barker gefragt.

Und sie hatte entschlossen erwidert: „Ganz gleich, wie lange es dauern mag. Ich warte auf ihn."

„Welches Kleid wollen gnädige Frau heute tragen?" riß des Mädchens Stimme die sinnende Frau aus ihren Grübeleien.

Sie fuhr auf, kam zurück in die Gegenwart, von der sie sich in Gedanken so weit entfernt hatte.

„Ich weiß nicht recht, Marie. Ich möchte so gut wie nur irgendmöglich aussehen, und vor allen Dingen jung."

„Gnädige Frau sehen immer schön und jung aus," sagte das Mädchen.

Liane lächelte wehmütig. „Nicht schön, nicht jung genug neben Ingrid," dachte sie.

Das Mädchen öffnete den großen Schrank, nahm einige Abendkleider heraus und legte sie auf den Divan.

„Nehmen Sie das neue weiße, gnädige Frau," riet sie. „Weiß macht jung, und es steht gnädiger Frau entzückend."

Liane ließ sich das tiefdekolletierte Kleid überwerfen. Es war aus schwerer, weißer Seide, über und über mit kleinen Perlchen in allen lichten, lustigen Farben gestickt. Es legte sich eng und schmeichelnd an ihren schlanken Körper, hob in seiner bunten, schillernden Wirkung ihre blonde Schönheit. Aber Liane war nicht zufrieden, als sie sich in dem großen Spiegel aufmerksam betrachtete.

„Schmuck," gebot sie, „und den Fächer."

Die Zofe band ihr die große, kostbare Perlenkette einmal um den Hals und ließ sie dann lang auf das Kleid herabfallen. Sie reichte ihr den riesigen Fächer aus weißen Straußfedern und legte einen schmalen Stirnreifen aus Brillanten um die edel geformten Schläfen der Künstlerin. Doch noch immer war Liane unzufrieden.

„Ich bin erschreckend elend und blaß, Marie. Wir müssen noch mehr Rot auflegen, so ungern ich es tue."

Sie liebte es nicht, sich in Privatgesellschaften zu schminken. Aber heute mußte es sein. Nun, als sie nicht mehr bleich wirkte, als sie das Feuer ihrer Augen durch einige Tropfen Belladonna erhöht und durch einen dunklen Strich stärker betont hatte, gefiel sie sich besser. Sie dachte daran, daß sie noch vor wenigen Jahren jedes künstliche Mittel außerhalb ihres Berufs verschmäht hatte und immer stolz auf ihre ganz echten und durch nichts erzwungenen Reize gewesen war.

Und sie fühlte in einem plötzlich wieder hervorbrechenden, wehen Schmerz: „Wäre er doch wenige Jahre früher zurückgekommen. Vor drei, noch vor zwei Jahren war ich soviel schöner und jünger."

Aber war sie denn nicht mehr schön, und wirkte sie nicht mehr jung? Bis vor einigen Tagen hatte man es ihr doch wieder und immer wieder versichert. Und sie hatte es geglaubt, hatte es selbst gefunden. Und war erst mißtrauisch und kritisch geworden, seit sie ihr Aussehen mit dem Ingrids verglich und in ihrem Kinde das Idealbild ihrer eigenen Jugend wiedergefunden hatte.

Sie blieb vor dem Spiegel stehen, streifte mechanisch die blitzenden Ringe über die schlanken Finger, legte ein paar Brillantreifen um die vollendet geformten Arme.

Sieben Jahre! Sieben Jahre! Sie waren für die Menschheit voller Schmerz und Qual und Grausen gewesen. Noch immer war die Welt nicht zur Ruhe gekommen, blutete aus tausend noch nicht vernarbten Wunden.

Und auch sie selbst war während dieser Jahre nicht zur Ruhe und nicht zum inneren Frieden gekommen. Peter Barker hatte sein Wort gehalten. Sie hatte durch ihre Kunst Millionen entzückt und beglückt. Nach dem Kriege hatte sie sich die Welt erobert durch ihre Filme. In jedem Land, in dem kleinsten Ort kannte man Liane Sandström und jubelte ihrer Kühnheit und Schönheit begeistert zu.

(Fortsetzung folgt.)

the
ds 8 Uhr
ann
ochen
m statt, wobei
odelle praktisch
d hierzu freund-
riff frei!
unst?
ani
chheid
latz
0 Uhr
er Welt
ausverkauft!
onntag auch 3 Uhr
—1 Uhr: Tierschau,
0 Musiker.
nfabrik A. Martin
-reuskasse Telefon
: Zigarrengeschäft
Bochum: Zigarren-
efon 461 u. Zigarren-
tr. 3, Tel. 862.
, Bochum.
8 Uhr im Stadtpark
ung
ten-Abend
Hofmann.
ch, den 27. Juli,
PHOTO
Entwickeln
Kopieren
Vergrößern
schnell, billig und gut im
Photo-Haus
Hocklenbroich
Brückstrasse 55
Billige
Tapeten
Ehe Sie kaufen, besichtigen Sie meine Auslagen.
Moderne neue Muster
in grosser Auswahl
Carl Jansen
Bochum
Brückstrasse 48
Fernruf 4802
Kinder-Erholungsheim
Brügge i. West.
Fernruf 463 Amt Lüdenscheid
nimmt Kinder jeden Alters in liebevolle und gewissenhafte Pflege.
Frau Dr. Gerkow-Plate

Vormieteerneuerung im Stadttheater.

Die Vormieteeinzeichnungen für das nächste Jahr scheinen sich gegenüber dem Vorjahre ganz erheblich zu verbessern. Ein großer Teil der alten Vormieter hat schon jetzt seine Wünsche geäußert. Bekanntlich läuft am 20. August das Platzvorrecht für die vorjährigen Vormieter ab und es empfiehlt sich zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten, möglichst vor diesem Termin die Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Die Nachfrage nach Plätzen von neuhinzutretenden Mitgliedern ist ganz ungewöhnlich groß. Schon jetzt liegen über 100 Neuanmeldungen vor, eine Zahl, die bei weitem in keinem Jahr bereits im Juli erreicht wurde. Es ist eine alte Erfahrung, daß die meisten Theaterfreunde erst kurz vor Beginn der neuen Spielzeit ihre Vormietewünsche äußern. Wenn in den letzten Tagen jedoch alle an die Theaterkasse gestellten Anforderungen nicht mehr so erledigt werden können, so liegt es gewöhnlich daran, daß zur Erledigung nur noch eine kleine Spanne Zeit zur Verfügung steht und eine zu große Anzahl von Nachzüglern mit Wünschen erscheint. In diesem Jahre wird allem Anschein nach der frühen Einzeichnung doch mehr Gewicht beigelegt. Vielleicht spricht auch die Tatsache mit, daß die Vormietebedingungen gegenüber dem Vorjahre günstiger gestaltet sind. So ist bekanntlich die sehr wichtige Neuerung der festen Vormietetage eingeführt, wonach beispielsweise die Vormiete A ihre Vorstellungen nur Mittwochs und Sonnabends, die Vormiete B Freitags und Dienstags, die Vormiete C Sonnabends und Donnerstags, die Wormiete D Mittwochs und Freitags erhält. Weiter spricht wohl auch die Verbilligung der Vormieten anscheinend mit, denn den Wünschen vieler Vormieter entsprechend, soll versucht werden, im Laufe der nächsten Jahre die Anzahl der Vorstellungen herabzusetzen. In diesem Jahre werden vier Vorstellungen weniger (also statt 36 nur 32 Abende) gegeben, sodaß sich aus diesem Grunde der Gesamtpreis bereits verringert. Dazu kommt jedoch noch eine prozentuale Verbilligung der ganzen Vormiete. So kostet in diesem Jahre ein Platz in einer beliebigen Vormiete bei 15 Opern und 17 Schauspielen im II. Rang Mitte nur noch 66,— Mk., ein Betrag, der zudem in sechs kleinen, über die ganze Spielzeit verteilten Raten eingezahlt wird. Wem der Besuch von 32 Vorstellungen noch zuviel sein sollte, sei darauf hingewiesen, daß die Vorstellungszahl einzelner Ringvormieten in der nächsten Spielzeit verdoppelt ist und sich aus 4 Opern und 8 Schauspielvorstellungen zusammensetzt. Der Besuch dieser Zwölferringe (weiß und braun an Wochentagen und blau an Sonntag-Abenden) ist auch den Bochumern ermöglicht, und nicht, wie meist irrtümlich angenommen wird, nur für auswärtige Theaterbesucher bestimmt.

---

esse erregte, war die Organisation des Gerichtsvollzieherwesens, die von mehreren Referenten immer wieder angeschnitten wurde und die in der gemeinsamen Aussprache einen Hauptpunkt bildete. Besonders wurde hier wieder auf die Zustände in Sachsen aufmerksam gmacht, wo ungenügend durchgebildete Beamte den verantwortlichen Gerichtsvollzieherdienst versehen und wo die Einheit des Justizwesens mit am wenigsten gewahrt ist. Alle Referenten gaben der Hoffnung Ausdruck, daß neben sonstigen reformbedürftigen Fragen der Justizverwaltung auch die Materie eines einheitlichen Gerichtsvollzieherwesens in Kürze zufriedenstellend geregelt wird. Alles in Allem sind die neuen Bestrebungen der Preußischen Justizverwaltung aufs freudigste zu begrüßen und es ist nur zu wünschen, daß sie bei der Durchführung vollen Erfolg hat und vor allem die Länderbesprechungen konsequent durchgeführt werden.

Intimes Theater. Die Pariser Modenschau hat leider wegen Erkrankung der beteiligten Künstlerinnen vertagt werden müssen.

K Protest der nationalen Arbeiterbewegung. Eine in Essen abgehaltene von 150 Vertrauensleuten besuchte Tagung der nationalen Arbeiterbewegung nahm nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Adams eine Entschließung an, in welcher gegen die einseitige Verteilung der 10 Millionen Mark Ehrengabe an die Arbeiter und Angestellten des besetzten und befreiten Gebietes Protest eingelegt wurde. Die Verteilung sei in einer allem Rechtsempfinden widersprechenden Weise durch den Reichskanzler Dr. Marx erfolgt. Die Reichsregierung scheine nicht zu wissen, daß auch viele Tausende von nationalen Arbeitern im Abwehrkampf treu zu Volk und Vaterland gestanden hätten. Wer gebe dem Reichskanzler das Recht, die nationale Arbeiterorganisationen bei der Verteilung der Ehrengabe auszuschließen. Diese Vorgänge hätten nicht nur in der nationalen Arbeiterbewegung, sondern in allen Schichten der Bevölkerung Empörung hervorgerufen. Der Reichskanzler wird ersucht, die Gründe mitzuteilen, welche zu dieser Maßnahme geführt haben. Man erhebe schärfsten Protest gegen die ständige Rechtlosmachung der nationalen Arbeiterschaft und erkläre, daß solche Zustände eines Rechtsstaates unwürdig seien.

= **Wochenend-Nachtverbindung nach Westerland.** Am 30. Juli, sowie am 6., 13., 20. und 27. August verkehrt ein neuer D-Zug 1.—3. Klasse von Hamburg nach Westerland. Hamburg-Hbf. ab 0,10, Westerland an: 6,24. An diesen Zug hat Anschluß: D-Zug 95 Köln-Hbf. ab 13,48, Duisburg-Hbf. ab 14,59, Oberhausen ab 15,12, Essen-Altenessen ab 15,27, Gelsenkirchen-Hbf. ab 15,38 (Anschluß in Gelsenkirchen von Essen-Hbf. ab 15,06), Wanne-Eickel-Hbf. ab 15,48, Recklinghausen-Hbf. ab 16,03, Bremen an 20,16. Von Bremen ab: 20,26 kann Schlafwagen (über Hamburg ab 0,10) nach Westerland an 6,24 benutzt werden. Rückfahrt: Westerland ab 23,00, Hamburg-Hbf. an 5,08, D-Zug 94 Hamburg-Hbf. ab 7,17, Hamm an 12,30. Der D-Zug 94 läuft von Hamm über Elberfeld nach Köln. Die 3 letzten Wagen des D-Zuges 94 (Kurswagen) gehen in Hamm auf D-Zug 194 über, welcher über Essen-Hbf.—Duisburg-Hbf. nach Aachen läuft. D-Zug 194 Hamm ab 12,48, Dortmund-Hbf. an 13,17, Langendreer an 13,34, Bochum-Hbf. an 13,46, Essen-Hbf. an 14,04, Mülheim-Ruhr an 14,22, Duisburg-Hbf. an 14,33.

§ **Welthilfssprache Esperanto.** Der in der Zeit vom 28. Juli bis 4. August d. J. in Danzig tagende 19. Esperanto-Weltkongreß, mit dem die Feier des 40 jährigen Jubiläums der ersten Veröffentlichung in Esperanto verbunden ist, verspricht eine achtunggebietende Veranstaltung zu werden. Aus allen Weltteilen haben sich Teilnehmer angemeldet. Am 27. Juli findet ein Empfang der Schiffsgesellschaft statt, am 28. Begrüßungsabend aller Gäste im Garten des Artushofes, der für die ganze Kongreßdauer zur Verfügung steht und ein eigenes Postamt eingerichtet ist. Am 29. Eröffnung der Esperanto-Sommer-Universität in der Technischen Hochschule Danzig. Vorlesungen halten u. a. Rektor Prof. Schmidt, der bekannte Astronom des Observatoriums in Potsdam, Prof. Dr. Hazime Asada von der medizinischen Fakultär in Nagasaki-Japan, der sich mit seiner Gattin auf einer Europareise befindet und sich während derselben des Esperanto bedient. Am 30. Juli offizieller Empfang beim Senat der Stadt Danzig, am 31. (Sonntag) Gottesdienste aller Konfessionen in Esperanto und Jubiläums-Festabend. Am 1. August Internationaler Kostümball, am 2. Ausflug nach Zoppot und Waldoper (Götterdämmerung), am 3. Tagesausflug zu Schiff durch Hafen und Golf, Schlußsitzung und Ball in Zoppot, am 4. Fahrt nach Warschau zum Grabe Dr. Samenhofs, des Schöpfers des Esperanto, feierliche Uebergabe des von Esperantisten gestifteten Grabdenkmals.

Das neue Knappschaftskrankenhaus in Steele

Die Eröffnungsfeier.

Steele, 25. Juli 1927.

(an) Das neue Knappschaftskrankenhaus auf dem Deimelsberg in Steele, das in einem Zeitraum von drei Jahren erbaut wurde, wurde heute feierlichst seiner Bestimmung übergeben. Baurat Uhlig, unter dessen Oberleitung die Baupläne der großen Krankenanstalt durch Architekt Landgrebe im Bauamt der Ruhrknappschaft bearbeitet wurden, übergab die Schlüssel mit herzlichen in Reimen gefaßten Worten dem ... enden der Ruhrknappschaft Viktor, der in einer längeren Rede die Schwierigkeiten der Bauausführung betonte. Für den Bergmann, der unter allen Berufen den schwersten und gefahrvollsten ausübt, sei im Falle seiner Erkrankung zur Herstellung seiner Gesundheit nur das Beste gut genug. Die Ruhrknappschaft beabsichtige, mit dem auf das modernste eingerichtete Krankenhaus für innere Krankheiten eine für das gesamte Krankenhauswesen vorbildliche Anstalt zu verwalten zum Wohle der erkrankten Bergleute und ihrer Familien. Darauf übergab der Vorsitzende der Ruhrknappschaft Viktor den Schlüssel dem Generaldirektor der Ruhrknappschaft, Meynen, der ihn wiederum dem Chefarzt des neuen Krankenhauses, Professor Dr. Gudzent, überreichte. Mit einem herzlichen „Glückauf!" schloß dieser die Tür des Hauses, dem er als Leiter vorstehen soll, auf. Die Vertreter der Presse und der Ruhr- und Reichsknappschaft wurden von Regierungsbaumeister Artzt, in dessen Händen die örtliche Bauleitung lag, durch die neue Krankenanstalt geführt. Es läßt sich nur sagen, daß auch nichts vergessen wurde, was ein modernes und vorbildliches Kranken- und Erholungshaus für innere Leiden an Räumen mit allen technischen Apparaten und Einrichtungen braucht. Am Schluß der äußerst interessanten Führung hielt Professor Dr. Gudzent im Vortragssaale der Anstalt einen Vortrag „Ernährung und Krankheit", der den Hörern einen Einblick in die Forschungs- und Studienarbeit des neuen Krankenanstaltsleiters vermittelte.

Bereits im Jahre 1913 hat der Vorstand der Ruhrknappschaft — damals Allgemeiner Knappschaftsverein zu Bochum — unter dem Vorsitz des 1926 verstorbenen Geheimrat Dr. Weidtman und während der Amtstätigkeit des 1914 im Kriege gefallenen Generaldirektors Köhne beschlossen, eine Anzahl von Krankenhäusern zu je 300 Betten im Industriebezirk zu errichten. Die Notwendigkeit dieser Maßnahme ergab sich aus dem Mangel an Krankenbetten im Industriebezirk. Die Knappschaft besaß als eigene Krankenhäuser damals nur die Krankenhäuser in Gelsenkirchen und in Recklinghausen mit zusammen etwa 500 Betten.

Die Bauausführung wurde aber durch den Krieg und die Zeitverhältnisse immer wieder hinausgeschoben. Unterdessen hatte man 1917 das jetzige Grundstück in Steele erworben, um hier ein Fachkrankenhaus für innere Leiden zu errichten. Dieses Haus soll hauptfächlich zur Aufnahme von besonders schwierig zu erkennenden und zu behandelnden Fällen innerer Krankheiten, insbesondere aus solchen Gegenden des gesamten Industriebezirks, in denen für solche Fälle entsprechend ausgestattete Krankenhäuser nicht zur Verfügung stehen. Seine gesunde und landschaftlich hervorragende Lage hoch über dem Ruhrtal gewährt einen weiten Blick über die Wiesen und Wälder der Gegend.

Außer den allgemeinen Betten für innere Krankheiten enthält das Haus eine vollständig abgeschlossene Abteilung für Erkrankungen der Atmungsorgane. Für hochansteckende Kranke sind zwei besondere Isolierhäuser vorhanden. Schließlich sind einer besonderen gynaekologischen Abteilung 50 Betten vorbehalten. Es erschien dies zweckmäßig, um für plötzlich notwendig werdende operative Eingriffe einen chirurgisch ausgebildeten Arzt zur Verfügung haben.

Es sind besondere Untersuchungsräume für ambulante Kranke vorhanden und zwar auch für die fachärztliche Hilfe für Augen-, Hals-, Nasen- und Ohren-Krankheiten, sowie wiederum getrennt und mit eigenem Eingang für Lungenkranke. Für alle Stationen sind außer den üblichen Nebenräumen je ein Untersuchungszimmer und ein kleines Laboratorium vorgesehen. Außerdem sind eine Anzahl von Räumen vorgesehen für schwierige Laboratoriumsarbeiten, insbesondere auch für pathologische Untersuchungen und Tierversuche. Neben den allgemein diagnostischen und therapeutischen Einrichtungen (Röntgeneinrichtungen, Bäder) sind getrennte Einrichtungen gleicher Art für die Erkrankungen der Atmungsorgane vorgesehen mit den hierfür besonders in Frage kommenden Inhalatorien usw. Außerdem besteht die lediglich diagnostische Röntgenabteilung für die Ambulanz. Für die Frauenabteilungen sind modern eingerichtete Operations- und Kreiß-Räume vorgesehen. Besonders zu erwähnen ist noch, daß das Haus auch über eine verhältnismäßig bedeutende Menge Radium verfügt zur Behandlung mit diesem Heilmittel. Schließlich ist ein Vortragssaal für 120 Personen vorhanden.

Die sämtlichen Krankenräume liegen nach Süden mit freiem Blick über das Ruhrtal und sind mit den Nebenräumen für die einzelnen Stationen in einem Haupthause untergebracht; jeder Station stehen ausreichend Liegehallen und Terrassen zur Verfügung.

Die ganzen Anlagen werden durch gärtnerischen Schmuck verbunden und zu einem einheitlichen Ganzen zusammengeschlossen.

Als Leiter des Hauses ist Prof. Dr. Gudzent, bisher Oberarzt der med. Universitätsklinik Berlin (Charitee), geworben. Als Pathologe und Prosektor ist Dr. Husten, bisher bei den Universitätskliniken Jena, tätig. Leiter der gynaekologischen Abteilung ist der Facharzt Dr. Hinderfeld.

Nach Fertigstellung dieses Hauses verfügt die Ruhrknappschaft, nachdem inzwischen auch das frühere Kommunale Krankenhaus in Langendreer erworben und ausgebaut worden ist, im hiesigen Industriebezirk über vier eigene Krankenhäuser mit zusammen rd. 1350 Betten, gegenüber rd. 500 zu Beginn des Krieges. Demgegenüber betrug die Gesamtzahl der Krankenhausbetten im rechtsrheinischen Gebiet des Ruhrsiedlungsverbandes Ende 1926 rd. 26 600. Nach den Feststellungen der Ruhrknappschaft sind seit dem 1. Januar 1927 fertiggestellt, im Bau begriffen oder geplant rd. 4200 Betten, von denen rd. 2900 Betten im Laufe des Jahres 1927 fertiggestellt werden.

Möge das Steeler Haus, das dem gesundheitlichen Wohle des Ruhrknappen und seiner Angehörigen zu dienen bestimmt ist, seinen Zweck in vollem Maße erfüllen.

)(**Durch eigene Schuld in den Tod.** Der „Kompaß", amtliches Organ der Knappschaftsberufsgenossenschaft, schreibt in Nummer 14 zur Warnung für die Belegschaften: Schon wieder hat die Unsitte, auf fahrenden Lokomotiven mitzufahren, ein Todesopfer gefordert. Ein Lokomotivführer war mit einem vollen Kohlenzug zum Schacht gefahren und im Begriff, durch den Umtrieb am Schacht die Lokomotive vor den leeren Zug zu setzen, wobei der ihm zugeteilte Zugbegleiter auf die Lokomotive springen wollte. Der Lokomotivführer verwarnte diesen Rangierer und machte ihn darauf aufmerksam, daß das Mitfahren auf der Lokomotive verboten sei, erhielt jedoch die Antwort von dem Manne, daß er selbst wüßte, was er täte, da er früher schon selbst gefahren habe. Der Lokomotivführer setzte darauf die Maschine in Bewegung und fuhr durch den Umtrieb, ohne durch das Fenster der Lokomotive sehen zu können, ob der Rangierer aufgesprungen sei. Als er sich einer Stelle genähert hatte, an der die Mauer nur 12 bis 15 Zentimeter von der Maschine entfernt war, hörte er einen Schrei, hielt die Lokomotive sofort an und fand nun, daß der Rangierer mit Armen und Oberschenkel zwischen Stoßmauer und Lokomotive gequetscht war. Die Verletzungen waren so schwer, daß er nach wenigen Tagen daran starb.

✕ **Treue Wächter.** In der Nacht vom 23. auf 24. Juli wurde von einem Wächter der Bochumer Wach- und Schließ-Gesellschaft m. b. H., in der Wödestraße ein Brand entdeckt. Durch rechtzeitige Meldung und Alarmierung der Feuerwehr konnte größerer Schaden verhütet werden.

Was die Polizei berichtet . . .

Am 22. Juli gegen 1,30 Uhr nachmittag fuhr ein Bergmann mit einem Fahrrade die Dorstener Straße in Richtung Wanne. An der Ecke Dorstener- und Amtsstraße rutschte das Fahrrad infolge Glätte, wobei der Bergmann stürzte und Kopf- sowie innere Verletzungen erlitt. Er wurde auf Anordnung eines hinzugerufenen Arztes sofort ins Elisabeth-Hospital geschafft.

Am 23. Juli gegen 7,45 Uhr vormittags wurde ein 8jähriger Schüler an der Ecke Humboldt- und Abe-Straße von einem Radfahrer überfahren. Der Knabe erlitt leichte Verletzungen. Lebensgefahr besteht nicht.

Wie erst jetzt bekannt wird, sind Angehörigen der Reichswehrkapelle während des Schützenfestes auf dem Schützenhofe, in der Nacht zum 9. Juli 1927 braune Leder- und Lackkoppel sowie Oberhemden mittels Einbruchs gestohlen worden. Personen, die zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 29, zu melden.

Vom staatl. Polizeiamt in Witten sind zwei ungebrauchte Motorraddecken in Verwahrung genommen, die vermutlich aus einem Diebstahl herrühren. Sie tragen die Bezeichnung „L. G. Exzelsior 14 316 und 14 318, extra stark, 26×2¾, 1720 Fernreifen." Geschädigte wollen sich in den Dienststunden, 8—12 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags im Polizeiamt Witten melden.

Festgenommen wurden zwei Personen wegen Diebstahls und je eine Person wegen Umhertreibens und Brandstiftung.

Zur Anzeige gelangten vier Personen wegen Diebstahls, zwei Personen wegen Betruges, je eine Person wegen Sachbeschädigung, Unterschlagung und Verbrechens aus § 218 R. Str. G. B.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Heute Opern- und Operettenabend. Bei günstiger Witterung veranstaltet das Städtische Orchester heute, Dienstag, 26. Juli, abends 8 Uhr im Stadtpark einen Opern- und Operettenabend. Unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann kommen Werke von Meyerbeer, Weber, R. Strauß, Wagner, Joh. Strauß, Fall, Zeller und Offenbach zur Aufführung. (Siehe Anzeige.)

Schülerkonzert des Pianisten Erich Groll. Vor geladenen Gästen absolvierte der Pianist Erich Groll sein erstes Schülerkonzert. Erfreulicherweise ließ der Veranstalter kein Mittel unbeachtet, diesen ersten Sprung in die Oeffentlichkeit wirksam zu machen. So war vorab für Abwechslung gesorgt. Mit der cis-Moll-Prelude von Rachmaninoff stellte sich der Pianist Groll vor. Ihm ist saubere, hinreichende Technik eigen; für den Slaven beobachtete er in dem Charakterstück die kühn rhapsodische, hingeworfene, gesund empfundene Eigenheit des Komponisten in gereifter technischer Sauberkeit. Auch bei der Begleitung der Soli zeigte sich die gesund zugriffige Art des Pianisten. Die Klaviervorträge der Unter- und Mittelstufen waren reichlich vertreten, dabei kurz und gut ausgewählt, berücksichtigten auch das Zusammenspiel. Von den Vorträgen der Schüler der Oberklassen gefiel sofort die Eingangsnummer: Fis-Moll-Fantasie von Mendelssohn, die schottische Sonate. Was man bei einem Mendelssohn verlangt, die Glätte und Eleganz des inneren und äußeren Aufbaues, das beobachtete Lothar Seyer in gewinnender Weise. Wenn auch nur ein Arragement für vier Hände, dieser erste Satz der vierten Sinfonie von Beethoven, so mußte man dem Spiel von Franz Siebert und Willi Wisdorf Kraft, Durchsichtigkeit, vor allem aber verstandesgemäßes Erfassen des Stofflichen nachrühmen. Mit einem Allegro-Satz von Mozart wußte sich Frl. Wawrzyniak durchzusetzen. Sie ergriff bei klarer Durchsicht den Stoff recht frisch an, und das entzückte. Mit einem weiteren raschen Sonatensatze von Mozart als Schlußnummer vermochte Frl. Gisselmann trotz reichlicher Länge des Programms die Zuhörer zu fesseln. Von den mitwirkenden Solisten hatte Kammermusiker Willi Noack vom städt. Orchester den stärksten Beifall mit den Phantasiestücken von Schumann. Die breiten Gesangsthemen, durchglüht von verhaltener Leidenschaft, gleichwohl innerlich beglückt, spielte er wundervoll beseelt und tonschön auf seinem Instrumente. Freundlich aufgenommen wurde der erste Satz der Frühlingssonate von Beethoven, die Konzertmeister Adolf Weimer spielte. Frohe Ruhepunkte in dem Programm bildeten die humorvollen Rezitationen von Billy-Robbi. hr.

Filmschau.

Weltlichtspiele. Im Mittelpunkt des neuen Spielplans steht „Nacht der Liebe", das seine Handlung nach dem Spanien des 15. Jahrhunderts verlegt. Längst verklungene Ritter- und Zigeunerzeiten werden in diesem Film lebendig, leben aber auch mit ihren vielen Schattenseiten auf. Das fahrende Volk tritt dem Zuschauer mit seiner ganzen Liebe und seinem Hasse entgegen. Die Hauptrolle spielt Ronald Colmann mit der ihm eigenen dramatischen Größe als Zigeuner, der von Rache gegen den Mörder seiner Frau erfüllt ist, sich aber in sein Opfer unsterblich verliebt. So kämpfen in ihm Liebe und Haß miteinander, und es entsteht so ein Charakter, der dem Darsteller schöne Gelegenheit gibt, seine Kunst zu zeigen. Auch seine Gegenspielerin, die Ungarin Vilma Banky, als Prinzessin zeigt sich auf der Höhe, ebenso die anderen Mitwirkenden. Zu diesem Film kommt eine Erzählung aus Paris, die die Lebensgeschichte eines Findelkindes erzählt, das sich bei seinem wirklichen Vater nicht wohlfühlt und wieder zu seinem Pflegevater zurückkehrt. So bildet dieser Film gewissermaßen ein Gegenstück zum spanischen Drama

Landkreis Bochum.

Gesangvereinsjubiläum.

...ne, 25. Juli.

Die 25jährige Jubelfeier am Samstag und Sonntag war für den Veranstalter ein voller Erfolg. Groß war die Anteilnahme der gesamten Bürgerschaft. Die Jubelfeier wurde eingeleitet am Samstag durch einen Begrüßungs- und Ehrena...nd. Der erste Vorsitzende des Vereins, Bürovo...her Winkelmann, sprach herzliche Worte der Begrüßung. Sein besonderer Dank galt dem Ehrenvorsitzenden Bergwerksdirektor Schulze-Vellinghaus. Unter seiner Leitung sei der Beamtengesangverein „Glückauf" zu einer beachtenswerten Höhe gestiegen. Manches, was der Verein im Laufe der Jahre erreicht habe, wäre ohne die Unterstützung des rührigen Ehrenvorsitzenden nicht erreicht worden. Ferner galt sein besonderer Dank den Jubilaren Horschmann und Haarmann, die in den langen Jahren als Mitglieder des Vorstandes dem Verein die Treue gehalten haben. Die Ehrung der Jubilare wurde durch Bergwerksdirektor Schulze-Vellinghaus vollzogen. Namens der Jubilare dankte Werkmeister Dickerhoff für die erwiesene Ehrung. Hr. Pfortje, Bochum, Vorsitzender des M.-G.-V. „Schlägel und Eisen", überbrachte dem Jubelverein im Namen des Westfälischen Sängerbundes herzliche Glückwünsche. Ferner überbrachte Glückwünsche der Vorsitzende des Gaues Witten, Hr. Ostermann. Grubeninspektor Knuese überreichte dem Verein im Namen des Ehrenausschusses als Ehrengabe eine Geldspende. Der Sängerbund Langendreer überreichte dem Verein einen Silberkranz für die Vereinsfahne. Der Gesangverein „Cäcilia" und „Westfalia" stiftete einen Fahnennagel. Im weiteren Verlauf der Feier wechselten dann Gesang, Musikvorträge und Reigen in bunter Reihenfolge miteinander ab. Am Sonntagnachmittag fand dann die Nachfeier im Saale Ewald statt. Zahlreich war man wieder erschienen, sodaß der große Saal fast zu klein war, um all die Festteilnehmer zu fassen. Ein reichhaltiger Bunter Teil sorgte für Unterhaltung. So wurde das Jubelfest zugleich zu einem rechten Familienfest.

Gemeinderatssitzung Langendreer.

Langendreer, 26. Juli.

dt. Unter Vorsitz des Gemeindevorstehers Gräser fand am Montag nachmittag im Sitzungssaal des Amtshauses eine Gemeinderatssitzung statt. Eine umfangreiche Tagesordnung stand zur Besprechung. Die Gemeindekassenrechnung von 1925, die in Einnahme mit 2 974 801,17 ℳ und in Ausgabe mit 2 838, 526,45 ℳ abschließt, wurde abgenommen. Gv. Höfflein (W. V.) stellte fest, daß gegenüber dem Voranschlag eine Mehreinnahme von rund 800 000 ℳ erzielt sei. Es müsse aber ein Ueberschuß von 136 000 ℳ vorhanden sein, der jedoch im Etat 1926 nicht in Erscheinung getreten ist. Der Verwaltung wurde Entlastung erteilt. Der Neuerlaß einer Verordnung, betreffend die Erhebung von Marktstandsgeldern, wurde zugestimmt. Die Städte Witten und Dortmund hatten an die Gemeinde ein Schreiben gerichtet, um einen Teil des Schulgelbes für Kinder aus Langendreer, die in den betr. Städten die höhere Schule besuchen, zu übernehmen. Gr. Bideau (Ztr.) betonte, daß die Städte verpflichtet sind, auch auswärtigen Schülern Schulgeldermäßigung zu gewähren. Amtmann Jakobi bat, den Antrag aus prinzipiellen Gründen abzulehnen. Die Gemeindevertretung schloß sich der Ansicht des Amtmanns an. Zur Förderung der deutschen Zentralbücherei für Blinde in Leipzig beschloß die Gemeindevertretung Mitglied mit einem Jahresbeitrag von 10 ℳ zu werden. In der Gemeindevertretung wurden vor einigen Monaten Beschwerden über den Straßenbahnbetrieb und die Fahrpreise vorgebracht. Die Westfälische Straßenbahn hat in einem Antwortschreiben mitgeteilt, daß eine Abänderung der Teilstrecken nicht in Erwägung gezogen werden könne. Es soll jedoch auf der Strecke Kaisersteg ab 11 Uhr vormittags 10-Minutenverkehr eingeführt werden. Gv. Wortelmann (D. V.) führt Klagen über die schlechten Wagen, die auf der Langendreerstrecke in Betrieb ständen. Der Wittener Bahndamm, welcher die ganze Ortschaft verschandelte, soll nunmehr abgetragen werden. Die Kosten sind auf 154 130 ℳ veranschlagt und sollen wie folgt aufgebracht werden: Zuschuß aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge 27 500 ℳ. Bereitstellung eines Darlehns aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge 96 250 ℳ und aus laufenden Mitteln 30 380 ℳ. Das Darlehen muß mit 3 Prozent verzinst werden. Hierbei wünscht Gv. Höffken (W. V.) eine bessere Berücksichtigung des Ortsteils Krone in Bezug auf Straßenausbau. Der Aufnahme eines Darlehens von 96 250 ℳ wurde zugestimmt. Die Friedhofs- und Gebührenordnung wurde in der von der Verwaltung vorgeschlagenen Fassung angenommen. Mit der Einführung der obligatorischen Müllabfuhr soll die Beschaffung eines Müllabfuhrwagens verbunden werden. Es soll das Eimerumleersystem eingeführt werden. Die Entleerung erfolgt staubfrei. Die Kosten sind auf 12 ₰ pro Zimmer und Monat berechnet. Die Kosten für einen Müllwagen betragen 25 000 ℳ. Gv. Wortelmann (D. V.) hat gewisse Bedenken gegen die Einführung. In manchem Haushalt wäre die Anschaffung eines Eimers schwer. Er bat um Vertagung. Der Amtmann trat den Ausführungen des Vorredners entgegen. Seit einem Jahr vertage man den Punkt von einer Sitzung zur anderen. Die selbständige Müllabfuhr der Hausbesitzer ist unhaltbar. Gv. Bideau (Ztr.) erklärte, nachdem sich die Baukommission einstimmig für die Einführung ausgesprochen habe, der Vorlage zuzustimmen. Die Vorlage wurde dann gegen 4 Stimmen der Rechten angenommen. Auf dem von der Gemeinde Langendreer an der Rheinischen Straße gekauften Grundstück ist die Errichtung einer Badeanstalt geplant. Zu diesem Zweck ist der Zusammenschluß der Gemeinden Langendreer und Werne zu einem Zweckverband vorgesehen. Das Verhältnis der Zahl der Vertreter soll nach dem Vorschlage der Baukommission 5:3 betragen. Die Gemeindevertretung gab ihre grundsätzliche Zustimmung. Zur besseren Wasserversorgung der Gemeinde Stockum ist die Anlage eines Hochbehälters erforderlich. Der Kostenanteil Langendreers würde 7000 ℳ betragen. Die Vertretung gab ihre Zustimmung. Zur besseren Belieferung der hochgelegenen Ortsteile Kamp und Sonnenschein ist die Verlegung der Wasserleitung nötig. Die Kosten (2 000 ℳ) wurden bewilligt. Für die Erweiterung des Gewächshauses der Gemeinde wurde ein Betrag von 7500 ℳ bewilligt. Der Anschaffung eines Lastkraftwagens zum Preise von 18 950 ℳ wurde zugestimmt.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 25. Juli.

Schaukochen in Gerthe. Am Mittwoch, 27 Juli, abends 8 Uhr, findet im Saale von Borgmann ein Vortrag über Gaskochen auf den Hermann-Gasherden statt, wobei neue Rezepte und die neuesten Gasherdmodelle praktisch vorgeführt werden. Alle Hausfrauen sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei. Kostproben werden verteilt.

Mörkischen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

Eingeborenenjagd auf Elefanten.

Viele Schwarze würden es kaum spüren, daß sie Untertanen der französischen oder der britischen Regierung sind, wenn sie das Jagdverbot nicht daran erinnerte. Die Wildschutzgesetze sind außerordentlich streng. Ist schon dem Europäer gegen eine sehr hohe Lizenzgebühr nur das Schußrecht auf zwei Elefanten jährlich gestattet, so werden die Eingeborenen in ihrer Jagdfreiheit so beschränkt, daß oft genug ihr Unterhalt in Frage gestellt ist. Von manchen Tieren, zum Beispiel Giraffen und Elenantilopen, darf jährlich nur ein Stück geschossen werden, von anderen Arten überhaupt nichts; so besteht für das weiße Rhinos und die weiblichen Elefanten mit Ausnahme des Falles von Notwehr völliges Schußverbot. Natürlich reizt diese Notwehrklausel zu Uebertretungen, und es sind eine ganze Reihe von Fällen bekannt, in denen Europäer ganz einfach ein Tier schossen und dann angaben, von ihm angegriffen worden zu sein. Aber nirgends wird eine Verfehlung schneller bekannt als im dunkelsten Afrika, wo jede Bewegung eines Weißen von tausend Schwarzen aufs schärfste beobachtet wird. Neben einer Geldstrafe, die in ihrer Höhe einer Vermögenseinziehung gleichen kann, wird der Europäer für immer des Landes verwiesen. Noch weit strenger ist die Strafe für die Schwarzen, wenn diese die Jagdgesetze übertreten. Der Uebeltäter wird gehängt oder erschossen. Meistens kann man ihn aber nicht ausfindig machen, und dann wird eine Strafexpedition abgesandt, die die umliegenden Ortschaften zerstört oder wenigstens unter Strafe stellt, während das Vieh eingezogen wird.

Das beste Mittel gegen ein Massenschlachten der Elefanten durch die Eingeborenen aber ist das Verbot der Schußwaffen. Allerdings sind manchen Stämmen, besonders auf belgischem Gebiet, Flinten erlaubt; aber es sind nur Vorlader und Modelle aus dem Jahre 1850, deren Verwendung sich so ziemlich auf die Jagd eines Schmuckgegenstandes beschränkt. Ich entsinne mich einer Jagd am Uelle, sie war so ergötzlich daß man die Gefahr vergessen konnte, der die Schwarzen dabei ausgesetzt sind. Fünf Mann stellten sich im Halbkreis auf, schütteten gewaltige Pulvermengen in die Gewehre, ließen die Kugel in den Lauf rollen und nahmen einen Dickhäuter in der Entfernung von etwa 100 Meter aufs Korn. Man hörte einen Krach wie von einer Kanone, und als sich die Rauchwolke verzogen hatte, lagen die Schützen infolge des Rückschlages allesamt am Boden, während der Elefant vergnügt weiter trottete.

In vielen Gegenden verzichtet man deshalb überhaupt auf die Kugel, und schießt mit dem Gewehr vergiftete Pfeile. Das Gift hat eine sehr stark lähmende Wirkung, die aber für große Elefanten erst nach Tagen tödlich wirkt, so daß die verwundeten Tiere von den Jägern zuweilen Hunderte von Kilometern weit verfolgt werden müssen. Um diese Verfolgung zu erleichtern, suchen sich die Schwarzen einen etwas sumpfigen Boden aus, der dem Elefanten das Fortschreiten sehr erschwert, während er die leichteren Menschen ohne weiteres trägt.

Auch diese Jagd mit den Giftpfeilen ist von den Behörden verboten, aber während man bei ihr immer noch ein Auge zudrückt, ist der Massenmord durch Feuer mit Recht der allerstrengsten Bestrafung ausgesetzt. Wenn der Wind günstig ist und eine Elefantenherde sich gerade in einem Gebiet ausgetrockneten Hochgrases aufhält, dann wird bei dieser „Flammenjagd" ein Feuerwall rings um sie entfacht, und sämtliche Dickhäuter, auch Muttertiere und Kälber, gehen auf die kläglichste Weise zugrunde, nachdem sie verzweifelte Anstrengungen gemacht haben, auszubrechen. Neben den ausgedehnten Buschbränden, die durch diese bestialische Jagdmethode hervorgerufen werden können, ist auch meistens das Elfenbein durch das Feuer entwertet und das Fleisch verkohlt, so daß für die Schwarzen nur ein winziger Bruchteil der Tiere verwendet werden kann. Im östlichen Sudan, dem Gebiet des weißen Nils, zeigt man heute eine derartig abgebrannte Fläche. Dort bleichen noch die Skelette einer riesigen Elefantenherde, die zur Zeit des Mahdi auf diese Weise zugrunde ging.

Aber es wäre verfehlt, deshalb über die Schwarzen wegen Grausamkeit den Stab zu brechen. Das Abbrennen der Elefantenherden ist oft nur ein Mittel zur Selbsterhaltung, wenn mehrere Jagdzüge mißlungen sind und ein Stamm vor dem Hungertode steht; denn die anderen Jagdsitten sind von einer derartigen Einfältigkeit, daß man sich über ihre gelegentlichen Erfolge viel mehr wundern muß als über die häufigen Unfälle. Die verbreitetste Methode ist folgende: Vier Schwarze bewaffnen sich mit gewaltigen Haumessern, schleichen sich an den Elefanten heran und schlagen ihm auf ein Kommando gleichzeitig die Sehnen der Füße durch. Der geringste Fehlschlag oder eine vorzeitige Witterung seitens des Elefanten, und der kühne Angreifer wird unweigerlich zerstampft. Die Schwarzen verdanken den Mut dazu ihren Fetischen, die bei den Jagden mitgenommen werden und durch sie sich unverletzlich glauben.

Frauen und Kinder bleiben während der gefährlichen Stunden zu Hause und bringen für ihre Angehörigen Opfer dar. Man versammelt vor der Häuptlingshütte um ein gewaltiges Lagerfeuer und wartet dort die Rückkehr der Helden ab. Werden sie viel Fleisch erbeuten oder gar mit Elfenbein wiederkehren? Oder wird ihnen ein Unglück zugestoßen sein?

Doch zu allzulangem Grübeln ist kein Neger aufgelegt, auch wenn draußen die Gefährten in Gefahr sind und man morgen vielleicht nichts zu essen haben wird. Sorge und Angst werden mit einem ordentlichen Schluck Schlinger-bier heruntergespült. Warum soll man nicht lachen, wenn man ohnehin allein ist? Amri ya mungu! Gottes Wille geschehe!

Wolfgang Weber.

Wortwörtlich genommen.

Es gibt Menschen, denen ist alles, was die Behörde sagt, heiliges, unantastbares Gesetz. Und eine Frau die den Buchstaben dieses Gesetzes allzu genau befolgte, ist Mrs. Lacy, eine kleine Beamtenfrau in Newyork, die sich kürzlich wegen schwerer Körperverletzung, begangen an ihrem Manne, vor Gericht zu verantworten hatte.

Ihre Verteidigung verblüffte Gericht und Zuhörerschaft. Wie sich erwiesen, war ihr Mann nicht gerade der besten einer. Um der geringfügigsten Ursachen willen fing er, wenn er verärgert von seinem Dienste nach Hause kam, Streit mit seiner Frau an und öfter kam es dazu, daß er sie braun und blau prügelte. Vor wenigen Wochen erst war das wieder geschehen, und als am nächsten Morgen Mister Lacy in sein Büro gegangen war, verfügte sich Mrs. Lacy, gewillt, diesen Zuständen irgendwie ein Ende zu machen, mit blaugeschlagenem linken Auge, an der Hand ihre kleinen Kinder, zu dem Friedensrichter ihres Bezirks, Mr. Gottlieb, der in ganz Newyork seiner salomonischen Urteile wegen großes Ansehen genießt, und trug ihm ihre Leidensgeschichte bis in die kleinsten Einzelheiten vor. Sie bat um Rat, wie sie sich verhalten solle.

„Hm!" erwiderte Richter Gottlieb, — und er bestätigte diese Unterhaltung vor dem Kollegen, der die Anklage gegen Mrs. Lacy später führte, — „liebe Frau, ich habe den Eindruck, daß auch Sie einen Teil Schuld an dieser traurigen Lage der Dinge tragen. Sie scheinen zu schwach und nachgiebig ihrem Mann gegenüber, den ich kenne und für einen im Grunde feigen Großsprecher halte. Sie müssen ihm energischer gegenübertreten, Sie müssen ihn, wenn er verärgert nach Hause kommt, gleich so empfangen, daß er eingeschüchtert wird und seine Absicht, zu krakehlen, aus Angst aufgibt, etwa den Kürzeren zu ziehen! Mit einem Wort: Sie müssen's ihm ordentlich heiß machen!"

Und das tat die gelehrige Mrs. Lacy buchstäblich. Als an diesem Abend der Herr Gemahl nach Hause kam, goß sie ihm ohne jede weitere Erklärung einen — Kessel kochenden Wassers über den Kopf — — —

Die Tiger werden nervös.

Alle Kulturmenschen haben heutzutage irgendetwas, und wenn es nur eine Kleinigkeit ist, mit den Nerven zu tun. Und wir beneiden darum in mancher Stunde heimlichen Ueberdrusses Baschkiren, Botokuden oder Bantanger, die noch am Herzen der ursprünglichen Natur ihr unbekümmertes, animalisch starkes Dasein leben. Oder sogar, wenn uns einmal die Verzweiflung ganz elementar gepackt hat, die Tiere, die stolzen Könige und Räuber von Urwald und Wüste, die ihre herrlichen und herrischen Instinkte ungehindert ausleben können, ohne mit Ekel, Migräne, nervöser Zappligkeit usw. kämpfen zu müssen. Ach, auch das alles ist Idol geworden: auch die Königstiger Indiens, diese prächtigsten aller Raubgesellen, beginnen, wie man etwa in Hamburg sagen würde, „tüterich" zu werden und bekommen es tatsächlich mit den Nerven zu tun. Man sollte es kaum glauben, aber in der größten Zeitung von „Kalkutta" ist der Bericht eines ernsthaften Gelehrten und Forschers darüber soeben veröffentlicht worden.

Ein reicher Indier, der sein Auto langsam durch eine Urwaldstraße in der Nähe von Mysore steuerte, sah zu seinem nicht geringen Entsetzen plötzlich mitten auf dem Wege einen riesigen bengalischen Königstiger stehen. Er stoppte den Wagen sofort und sprang hinaus, wobei er auf eine Baumwurzel fiel und ohnmächtig wurde. Nach Katzeninstinkt wirft sich jeder Tiger ohne Zaudern auf jede hilflose Beute und auch unser Tiger verleugnete nicht seine Art — er fiel den Indier an. Dessen Ende unter den fürchterlichen Pranken des Raubtieres schien gewiß, als er von seinem Begleiter, einem achtjährigen eingeborenen Diener, der erschreckt im Auto sitzen geblieben war, gerettet wurde. Der braune Bengel nämlich kletterte kurz entschlossen auf den Führersitz und gab einige kräftige — Hupensignale. In jähem Schrecken ließ der Tiger seine sichere Beute fahren und flüchtete in den Dschungel. — —

Diese nervöse Angst der Tiger ist im heutigen Indien nichts Neues mehr. Im Laufe der letzten Jahre sind im Lande sehr viel neue Straßen und Wege durch den Dschungel gebahnt und angelegt worden. Aus ihrer Nähe ist der Tiger so gut wie völlig geschwunden, weil ihn die Autos und der übrige Verkehr nervenempfindlich gemacht haben. Dieselbe Beobachtung machte man überall da, wo englische Militärflieger über den Urwald hinwegfahren. Wie bei einem Waldbrande rennet, rettet, flüchtet das Raubgetier vor dem Rauschen und Surren der Propeller in der Luft.

Es gibt noch sehr viele Tiger in Indien, schreibt ein englischer Jäger, aber ihre auffallendsten Charaktereigenschaften sind nicht mehr Tücke und Wildheit, sondern Verängstigung und — Feigheit. Bei einer Treibjagd genügt schon ein in einem Baume flatterndes buntes Tuch, um den verfolgten Tiger vor Angst zittern und seine Fluchtrichtung ändern zu lassen. Interessant ist dabei das Verhalten des Affen; obwohl der Königstiger sie vor Verachtung wie Luft behandelt und ihnen nichts zuleide tut, erheben sie, wenn die Jäger ihn mit seiner ganzen königlichen Kraft und vornehmen Geschmeidigkeit zur Strecke gebracht haben, ein ohrenbetäubendes Freuden- und Beifallskonzert ringsum in den Bäumen. Aber das ist wohl schon immer so gewesen. Nicht nur im Tierreich — — — —

Wollen Sie dünner werden?

Dann machen Sei es folgendermaßen:

Nämlich wie mein Freund Tobby. Er war sechsunddreißig Jahre alt, einen Meter sechsundsiebzig groß, und wog zweiundachtzig Kilo. Das ist zu viel, sagte er, wenn er Treppen gestiegen war; sagten die Damen, wenn er mit ihnen getanzt hatte; sagten seine Vorgesetzten, wenn sie ihn an einem heißen Tage an seinem Pulte sitzen sahen.

Er beschloß, dünner zu werden.

Er ging zum Arzt Nr. 1: Sie müssen Sport treiben. Er tat es. Er spielte Tennis, Golf, Hockey, Fußball, schwamm, boxte, focht, ritt, tanzte, ruderte, sprinterte und marschierte. Er bekam ihm vorzüglich. Nie hatte ihm das Essen so gut geschmeckt. Und das Trinken. Nach vier Wochen wog er sechsundachtzig Kilo.

Er ging zum Arzt Nr. 2: Kriechen Sie vierundzwanzigmal am Tage die Treppe Ihres Hauses auf allen Vieren herauf und herunter und trinken Sie weder Wein noch Likör. Er tat es. Es bekam ihm vorzüglich. Kriechen macht Durst. Pilsener ist kein Wein, und Münchener ist kein Likör. Nach vier Wochen wog er achtundachtzig Kilo.

Er ging zum Arzt Nr. 3: Aendern Sie Ihre bisherige Lebensweise von Grund auf. Hacken Sie Holz, statt Stat zu dreschen; jäten Sie Unkraut aus, statt Sprüche zu klopfen, essen Sie gedörrte Zwetschen statt Rippchen und Kraut. Tobby tat es. Und befolgte, um ganz sicher zu gehen, nebenher die Rezepte Nr. 1 und Nr. 2. Er fühlte sich nie wohler in seinem Leben. Nach vier Wochen wog er zweiundneunzig Kilo.

Er ging zum Arzt Nr. 4: Das war zu seinem Glück ein Psychotherapeut: „Sie sehen so aus, als ob Sie sich über nichts ärgern könnten." „Das stimmt", sagte Tobby, „mir ist alles wurscht und egal." „Dann gibt es für Sie nur ein Mittel, dünner zu werden: Heiraten Sie!"

Tobby tat es. Wissen Sie ein zuverlässiges Mittel für ihn, wie man zunimmt? Er wiegt nur noch zweiundfünfzig Kilo, der arme Tropf. Yorik.

Allerlei Humor.

Der Wohltäter. „Wollen Sie nicht auch eine Summe für unser Kinderheim geben?" fragt ein Freund den Villenbesitzer. „Gut," erwidert dieser. „Ich will Ihnen einen Scheck geben, hier ist er." „Aber der ist ja nicht unterzeichnet." „Ja, wissen Sie: ich möchte anonym bleiben."

Sein Mittel. Man spricht über Schlaflosigkeit, und einer der Anwesenden erklärt, daß ein Glas guten Whiskey, jede halbe Stunde genommen, ein vortreffliches Mittel ist. „Und schlafen Sie dann gut?" fragt jemand. „Nein," erwidert der andere. „Aber das Wachbleiben wird viel angenehmer."

Glück im Unglück. „Frau Svenßon hat doch wirklich ein fabelhaftes Glück. Sie ist schon zweimal Witwe geworden, und jedesmal fiel der Tod ihres Mannes gerade in die Ausverkaufszeit der Trauermagazine."

Berechtigte Frage. „Halloh, Halloh, ist dort das Leihamt?" „Jawohl." „Bitte, wie spät ist es?" „Wir sind nicht hier, um Auskunft über die Zeit zu geben." „Aber bitte sehr, Sie haben doch meine Uhr dort."

Buchstäblich befolgt. „Was ißt Du denn da? Das sieht ja aus wie Hundekuchen." „Is' es auch. Der Doktor hat mir tierische Nahrung verordnet."

Immer praktisch. „Du gibst Deinem Jungen jede Woche 10 Pfennige, wenn er artig gewesen ist?" fragt die eine Mutter die andere. „Das ist doch aber ziemlich kostspielig. „Ach nein, garnicht, ich habe ihm gesagt, der Gasometer wäre eine Sparbüchse."

Grausam. Erster Studio: „Na, wie ist dir denn der Kommers gestern bekommen?"

Zweiter Studio: „Oh, ich danke, soweit ganz gut! Nur als ich zu Hause die Treppe hinaufging, da hat mir einer auf die Hände getreten."

Nikolai.

Skizze von **Rudolf Claassen.**

„Ich weiß nicht, was das ist," sagte Petrikow zu dem Stallknecht Borodien, „mir zittern beim Wassertragen die Knie."

„Wo warst du gestern abend? — Wohl bei deiner Kathinka," antwortete der stämmige. Borodien, stellte dem Hengst Nikolai, der neben der Stute Halka stand, den Wassereimer wuchtig vor die Nase, so daß das Wasser darin zum Teil vorbei schwappte, und ein lüstiges Grinsen, das wie Neid und Eifersucht aussah, verzerrte sein häßliches, pockennarbiges Gesicht zu einer Fratze.

„Was geht es dich an?" brummte Petrikow, streichelte der Stute Halka den Hals und fuhr ihr mit der Hand durch die üppige Mähne, als liebkose er das Haar einer Frau. „Hier in Okopie gehören jetzt alle Mädchen mir. Alle, seit den Grafen die Revolution gefressen hat. — Nicht wahr, Halka?" Er kraulte der Stute die Stirnhaare und lächelte versonnen.

„Ji bit twoj . . . !" fluchte Borodin und wollte dem Hengst Nikolai, der den Wassereimer umgeworfen hatte, einen Fußtritt in die Flanke versetzen, wagte es aber nicht, denn der Hengst sah sich nach ihm um und legte die Ohren an. „Psia!" zischte er durch die ausgebrochenen Zähne. „Warte! Heute ist Sonntag, da will ich dir, du Faulenzer, das Ziehen beibringen. Die Herren, Fürsten und Barone haben von uns in den Bleibergwerken Sibiriens auch das Arbeiten gelernt. — Ha!" lachte er, „du hast adliges Blut. Kennst du noch nicht die Nagaika? Du sollst wissen, wer jetzt Herr in Rußland ist. Man sollte dich vor den Mistwagen spannen und dich peitschen, bis du blutest!"

„Nikolai darf nicht eingespannt werden, der Verwaltungskommissar hat es verboten", mahnte Petrikow.

Borodien wandte den Kopf und blickte wütend zu Petrikow hinüber. „Du bist ein Reaktionär. Paß auf, daß ich dir das nicht eintränke! Du willst den Schinder nur schonen, weil er verfluchtes adliges Blut ist und des Grafen Lieblingspferd war. Damit du's weißt: Wenn der Kommissar nicht zu Hause ist, bin ich Herr im Stall. Verstehst du? Heute spanne ich mir eine Troika zusammen und lade die Kathinka zum Spazierenfahren ein. Den Nikolai, den Halka und die Tartar, die drei spanne ich mir ein. Ha, Ha!" lachte er und ging wiegenden Schrittes zu dem Geschirrständer. „Die Weiber im Dorfe werden Nasen und Ohren aufsperren, wenn ich ihnen dieses Gespann vorfahre, und Kathinka . . ." er zwinkerte listig mit seinen kleinen, wimperlosen Schweinsaugen, „Kathinka fährt mit. Ich werde sie einladen." Bei diesen Worten stieß er Petrikow, der ein schöner Mann von muskulösem, schlankem Wuchs, mit schwarzem Schnurrbart und brennenden schwarzen Augen war, vertraut in die Seite und suchte sich für Nikolai eine Leine heraus, die zugleich als Zügel und Kandare dienen sollte.

„Wenn sie will, mag sie mitfahren. Was kümmerts mich?" meinte Petrikow gleichmütig und ging aus dem Stall, um sich noch für kurze Zeit in der Scheune aufs Stroh zu legen. Er war wirklich sehr müde, und hatte die ganze Nacht im Nachbardorf durchgetanzt, und das ging in die Beine; zumal, wenn man sich keine Blöße geben wollte und die Mädchen einem zuflogen.

Borodien fluchte im Stall umher. Rief über den geräumigen Hof zwei Burschen zu, sie sollten des Grafen Wagen aus dem Schuppen ziehen, und etliche andere Burschen, die aus Neugierde in der offenen Stalltür stehen geblieben waren, holte er sich zu Hilfe heran.

Tartar ließ sich leicht aufzäumen und an den Wagen führen, denn sie war an Ziehen gewöhnt. Den Nikolai nehme ich unter's Kummet in die Mitte!" brüllte Borodin über den Hof. Dann machte er den schwarzen Hengst, der vor Aufregung und Zorn zitterte, die rotaroten Nüstern blähte, die Ohren abwechselnd anlegte und spitzte, den Kopf aufwarf und unruhig mit den Hufen scharrte, vom Krippenhalfter los und führte ihn, wütend an den Zügeln zerrend und unter Aufbietung all seiner Kraft, zu dem Wagen, wo die beiden anderen Pferde schon bereit standen. Hierbei vergaß er jedoch nicht die Flüche, mit denen er seine Reden stets zu würzen pflegte.

Im Dorfe hatte sich die Nachricht von Borodiens Vorhaben rasch verbreitet. Jung und Alt, Weiber und Greise, waren in Erwartung des Schauspiels auf die staubige Dorfstraße geeilt und plapperten emsig, den Vorfall besprechend, durcheinander. Es war nicht anders als auf den Rennbahnen in Leningrad, Berlin oder Paris. Hier und da aufgeregte Menschen mit verschiedenen Ansichten über die Sache, deren Ausgang niemand mit Bestimmtheit ahnen konnte.

Dicht am Hofe stand die blonde Kathinka, hatte die Hände in die Schürze gewickelt, und ihre großen, dunkelblauen Augen, die stets wie vor einem wunderbaren Rätsel zu staunen schienen, blickten suchend und neugierig in den Hof. Also Borodien hatte sich vorgenommen den Hengst Nikolai, das wildeste Pferd in hundert Werst Umkreis, einzuspannen und zu bändigen. Das mußte ein seltenes Schauspiel abgeben.

Ob es ihm wohl gelingen würde? — — Darüber stritten sich die Leute und riefen ihm allerlei gut gemeinte Ratschläge zu, doch achtete er auf keinen. Nur ab und zu schielte er verstohlen zu Kathinka hinüber. — Endlich war es ihm unter Fluchen und Drohen gelungen, den Hengst, der kaum wußte, was man mit ihm vorhatte, mit Hilfe etlicher Burschen zwischen die beiden anderen Pferde und unter das Kummet zu zwingen. Viele kräftige Arme stemmten sich den prustenden und unruhig stampfenden Pferden entgegen und hinderten sie am Davonrennen.

Borodien schwang sich auf den Sitz des Wagens, ergriff die Zügel, blickte verstohlen, doch triumphierend zu Kathinka hinüber und fragte: „Willst du mit?"

Vor Schreck schoß dem Mädel das Blut in die Wangen. Auf ihrem Gesicht spiegelte sich freudiges Erstaunen, dann lief sie zu dem Wagen, kletterte auf den hinteren Sitz, und ihre abenteuerlustigen Augen überflogen stolz die herumstehenden und staunenden Leute.

Borodien blickte sich grinsend nach ihr um, dann befahl er: „Das Tier frei!" — Aengstlich und hastig wich die angesammelte Menschenmenge zurück und drückte sich, zum Teil Schutz suchend, hinter den Torflügeln und der Mauer.

„Los!" brüllte Borodien mit Kommandostimme. Die Burschen sprangen zur Seite. Das Volk johlte. Mit wuchtigem Satz sprang der Hengst in die Geschirre, riß die anderen Pferde mit sich, spannte alle Sehnen vor übermäßiger Wut. Borodien und Kathinka wurden in die Sitze geschleudert.

Wie die wilde Jagd stob das Fuhrwerk durch das Hoftor. Die Weiber kreischten. Borodien schwang knallend die lange Nagaika. Aller Augen ruhten auf ihm. Dann sausten seine schweren Hiebe, gut gezielt, mit unheimlicher Wut auf das schwarze, glänzende Fell des Hengstes, auf dem sich dicke Striemen abzeichneten.

Schneller und schneller raste das Gespann die Dorfstraße entlang. Die Zuschauer hatten Zäune und niedrige Dächer erstiegen, um besser sehen zu können.

Da — ein Aufschrei! Kathinka wurde bei einer Biegung, die das rasende Gespann durchfuhr, aus dem Wagen geschleudert. Schreiend und jammernd rannten die Weiber die Dorfstraße entlang, um die vermeintliche Tote aufzuheben. Einige Jungen aber, die auf das Dach gestiegen waren und besser sehen konnten, wesen sie zurück. Kathinka hatte sich erhoben und humpelte weinend ins Dorf zurück.

Borodien, der immer noch wie rasend auf die Pferde einschlug, war inzwischen nicht unbeachtet geblieben. Jetzt mußte er an jener krummen Fichte um die Ecke biegen. Atemlos, gespannt hafteten die Blicke aller auf der Troika. Jetzt! — jetzt! — da! — — Die Frauen hielten sich die Hände vors Gesicht und stöhnten: „Schwenti Joseph! Moj bosche." Die Pferde hatten den Wagen an der Fichte zertrümmert und rannten frei über das Feld dem Walde zu.

Von Borodien war nichts zu sehen. Man wartete noch einen Augenblick, ob er nicht wie Kathinka aufstehen und zurückkommen würde, doch nichts regte sich. Da rannten alle der Unglücksstelle zu. Petrikow war auch aus der Scheune gekommen, um dem Beispiel beizuwohnen. Jeden Peitschenhieb, den Borodien auf die Pferde hatte niedersausen lassen, spürte er fast körperlich.

Scheu umstanden alle den zertrümmerten Wagen. Dort lag Borodien. Er hatte sich bei dem Anprall an dem Baum den Schädel eingerannt und war schon tot. Mit stieren, blutunterlaufenen Augen blickte er dorthin, wo noch vor wenigen Minuten die Pferde im Walde verschwunden waren. Seine Faust hielt die Peitsche fest umklammert, als wollte er jetzt noch im Tode auf den schwarzen Hengst einschlagen. Sein Mund stand halb offen und schien im Augenblick des Sterbens einen Fluch zwischen den Zähnen behalten zu haben.

Petrikow trat herzu, betrachtet die Leiche und die Trümmer. — „Borodien!" stöhnte er, „Borodien! — Nikolai und Halka hättest du nicht einspannen sollen, Borodien, dann lebtest du jetzt noch. — Die Pferde sind edles Blut. — Sind besser als du, Borodien!" — Dabei rollten ihm dicke Tränen in den schwarzen Schnurrbart.

Einige Tage später wurde Borodien unter allgemeiner Teilnahme begraben. Nach Wochen traf der Kommissar den Hengst Nikolai mit den beiden Stuten im Walde. Bedächtig legte er seine Flinte an die Wange und jagte dem Hengst sowie den Stuten je eine gut gezielte Kugel durch den Schädel. Dann brummte er vor sich hin: „Adliges Pack, adlige Gäule. — Ich, Igor Stratwinow, will alles Bürgerliche und Adlige erdrosseln, vernichten, ausrotten, zertrampeln. — Ihr hättet längst schon verrecken müssen. Ji bit twoj . . .!" fluchte er, steckte neue Patronen in seine Flinte und trollte, ohne sich noch einmal umzusehen, weiter.

Der zu Tode getroffene Hengst Nikolai schnaubte stöhnend auf, hob den Kopf und blickte zur Sonne, dann verendete er. Raben und Wölfe teilten sich in seine Beute . . .

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

für drahtl. Auszahl.		Zu-teil.	25. Juli Geld	25. Juli Brief	22. Juli Geld	22. Juli Brief	Mittelkurse
Holland	Guld.	100%	168,26	168,60	168,43	169,77	0,175
Belgien	Belga.	100%	58,57	58,49	58,41	58,53	0,80
Norwegen	Kron.	100%	108,41	108,63	108,54	108,76	1.120
Dänemark	„	100%	112,48	112,70	112,43	112,65	1,120
Schweden	„	100%	112,36	112,58	112,53	112,77	1,120
Italien	Lire	100%	22,84	22,88	22,88	22,92	0,80
England	Pfund	100%	20,38	20,42	20,40	20,44	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,20	4,20	4,20	4,21	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,43	16,47	16,45	16,49	0,80
Schweiz	„	100%	80,89	81,05	80,93	81,09	0,85
Spanien	Pes.	100%	71,60	71,74	71,88	72,02	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,13	59,25	59,16	59,28	0,81
Tsch.-Slow.	„	100%	12,44	12,46	12,46	12,48	0,81
Ungarn	Pengö	100%	73,17	73,31	73,23	73,37	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Die Dauer der Konjunktur.

Die deutsche Wirtschaft steht zur Zeit im Zeichen ansteigender Konjunktur. Diese ist (neben anderen weniger wesentlichen Momenten) zum Teil hervorgerufen durch die Notwendigkeit der Auffüllung der geringen Lagerbestände in Industrie und Handel und zum anderen Teil durch den Zwang, den Produktionsüberschuß so zu vergrößern, daß er bei gleichem Aufwand einen Ertrag liefert, der die Reparationszahlungen aufzubringen und die gestiegene Zahl der Erwerbstätigen (im Jahre 1907 45,7 Proz. der Bevölkerung, 1925 dagegen 51,3 Proz.) zu beschäftigen gestattet.

Aus den Entstehungsursachen der Konjunktur ergeben sich gewisse Rückschlüsse auf ihre Dauer. Was zunächst den Umfang der Lagerhaltung angeht, so läßt sich hier (besonders stark ausgeprägt z. B. in der Textilindustrie) die Beobachtung machen, daß die Bestände seit Wochen vielfach in Erwartung höherer Preise bezw. in Hoffnung auf längere Dauer der Aufwärtsbewegung schon über das wirtschaftlich zu verantwortende Maß gesteigert worden sind. Diese Ueberversorgung steht im Widerspruch zu den aus der deutschen Kapital- und Wirtschaftslage sich ergebenden Forderungen auf systematische Kleinhaltung der Lagerbestände und auf Anpassung der Bestände an die Aufnahmefähigkeit des Marktes. Bei Außerachtlassung dieser Momente entstehen Gefahrenmöglichkeiten, die wohl beachtet werden sollten. Hinsichtlich des Zwanges zur Erzielung eines möglichst großen Produktionsüberschusses ist zu bemerken, daß dieser zunächst zur Steigerung der Einfuhr an Rohstoffen führt. Die Einfuhrsteigerung hatte eine Erhöhung der Passivität der Handelsbilanz zur Folge, die allein für die Zeit vom 1. Sept. 1926 bis zum 31. Mai 1927 auf mehr als 2 Milliarden Mark zu beziffern ist. Dieser Passivsaldo bedeutet (von allem anderen abgesehen), daß die Reparationszahlungen der letzten Zeit (über 900 Mill. Mk.) nicht im Warenaustausch mit dem Auslande verdient worden sind, sondern daß sie in voller Höhe aus der Substanz des deutschen Volksvermögens genommen bezw. aus dem Auslande entliehen wurden, eine Tatsache, die zum mindesten vorläufig eine Schwächung der deutschen Volkswirtschaft bedeutet. Weiter ist hier wesentlich die Tatsache, daß der Zwang zur Erzielung eines Produktionsüberschusses zu Kapitalanlagen verleitet, die über die eigene finanzielle Kraft hinausgehen, und daß daraus Stockungen im Kapitalverkehr sich entwickeln, wie wir sie in den Monaten Mai—Juni beobachteten. Da der Umfang der deutschen Produktion über den Umfang der deutschen Kapitalgrundlage weit hinausgegangen ist, war eine Zunahme der Auslandsverschuldung unvermeidlich; zur Zeit ist eine Gesamtverschuldung an das Ausland von 6—7 Milliarden Mk. vorhanden, für die jährlich sicherlich 6—700 Millionen Mk. an Zinsen und Tilgung zu zahlen sein werden; dieser Betrag ist den Reparationszahlungen hinzuzurechnen, die bekanntlich vom nächsten Jahre ab auf 2,5 Milliarden Mark sich belaufen, ganz abgesehen von der Mehrbelastung an Steuern, überhöhten Eisenbahntarifen, sozialen Lasten usw., die insgesamt auch mindestens ein Mehr vom Dreifachen des Friedensbetrages darstellen. Leider kann durch gesteigerte Ausfuhr ein Gegenwert nicht geschaffen werden. Einesteils arbeiten gewisse Industrien des Auslandes infolge ihrer günstigen Natur- und Standortsbedingungen zu viel billigeren Selbstkosten als die deutschen; anderenteils sperrt sich das Ausland in zunehmendem Maße gegen den Bezug deutscher Waren ab. Alle diese Dinge führen in ihrem Zusammenwirken zu einem so starken Kapitalmangel, daß allein im ersten Halbjahr ds. Js. die Kapitalneuanlage in Deutschland die eigene Kapitalerzeugung um mehr als 1,5 Milliarden Mark überstiegen hat. Der Mangel eigener Reserven an Kapital macht aber die Finanzierung längerer Konjunkturperioden unmöglich und sie macht vor allem Deutschland von der jeweiligen Geldmarktsituation der Welt in einem Ausmaß abhängig, das zu den schwersten Bedenken Anlaß geben muß. In Deutschland ist verflochten das Konjunkturproblem der eigenen Wirtschaft mit der Konjunkturgefahr des dem Weltmarkt finanziell verpflichteten und von seiner Gestaltung maßgebend beeinflußten Schuldnerlandes. Deutschland kann daher nur mit Konjunkturperioden von viel kürzerer Dauer als den im Frieden üblichen rechnen, solange die Abhängigkeit Deutschlands vom Weltmarkt und Weltkapital besteht. Da die zum Ausgleich notwendige rationellste Art der Verwendung des Kapitals vielfach nicht in dem nötigen Maße beobachtet wird, kann unter Umständen von dieser Seite her das die Konjunktur am stärksten bedrohende Gefahrenmoment kommen.

---

* **Neue Preise für Schrauben.** Die Preise für Oberschrauben, soweit es sich um Lieferung für die Privatindustrie handelt, sind neu festgesetzt worden. Es kosten nunmehr: Schwellenschrauben bei 22 mm und mehr 265 Mark, 20-21: 280 *M*, 18-19: 315 *M*, Hsl kosten 320 Mark, Kuppelschrauben 245 *M*, Weichenschrauben für kleinste Längen 278 *M*, für die größten 243 *M*, Laschenschrauben mit Kakenschrauben mit einem Stückgewicht von mehr als 1001 gr kosten 285 gr, 801—1000 gr 295 *M*. Die Preise verstehen sich ab Werk.

* **Preise für Aluminium-Halbfabrikate.** Der Aluminium-Walzendrahtverband Köln setzte den Richtpreis für Aluminium-Halbfabrikate mit 262 *M* für die 100 Kg. fest (Grundpreis).

* **Leonhard Tietz A.-G. in Köln.** In der H.-V. waren 26 837 500 Rm. Stammaktien und 200 000 Mk. Vorzugsaktien mit insgesamt 418 375 Stimmen vertreten. Die Versammlung genehmigte einstimmig die Bilanz und die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent und erteilte der Verwaltung Entlastung. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Das Geschäftsjahr wurde auf die Zeit vom 1. Februar bis 31. Januar verlegt. Die H.-V. am 27. Juni wurde bekanntlich auf Antrag der Berliner Gruppe vertagt.

* **Rheinisch-Westfälischer Lloyd, Transport-Versicherungs-A.-G. in M.-Gladbach.** In der H. V. wurde der Abschluß genehmigt. Derselbe schließt nach Abschreibungen in Höhe von 4400 *M* mit einem Gewinn von *M* 26 951 ab. Hieraus werden 10 Prozent Dividende gezahlt und 4851 *M* auf neue Rechnung vorgetragen. Der Kapital-Reserve wurden 4000 *M* zugeführt.

* **Bazar A.-G. in Berlin.** In der H. V. dieser zum Ullstein-Konzern gehörenden Gesellschaft wurde der Abschluß genehmigt und die Dividende auf 8 Prozent aus einem Reingewinn von 73 386 *M* festgesetzt.

Berliner Börsenbericht.

Zuversichtlichere Stimmung.

Berlin, 25. Juli.

Nach der zweitägigen Börsenunterbrechung konnte man heute wenigstens für Spezialwerte auch seitens des Publikums etwas Kaufneigung feststellen. Die Grundstimmung ist etwas zuversichtlicher geworden, zumal die Entspannung am Geldmarkt weitere Fortschritte machen konnte. Auch der Wirtschaftsbericht der Deutschen Bank ist nicht so pessimistisch ausgefallen, wie die Börse befürchtet hatte, und auch die Wochenberichte der Tagespresse sind eher freundlich gehalten. Abgesehen von den wenigen Favoriten (Farben, Rheinstahl, Bemberg, Glanzstoff, Schultheiß, Ostwerke, Waldhof, Maximilianshütte und einigen Elektropapieren) sind die Umsätze sehr gering. Die ersten Kurse weisen gegen die letzten Notierungen vom Freitag zumeist Erhöhungen von 1—3 Prozent auf, während sie dagegen schon unter den vorbörslichen Taxkursen liegen. Im Verlauf neigt die Tendenz eher zur Schwäche, nur Glanzstoff und Bemberg können weiter anziehen, sonst bewegen sich die Kurse zumeist auf Anfangsniveau. Anleihen sehr ruhig. Ausländer überwiegend fester und im Verlauf weiter anziehend. Besonders türkische Werte im Zusammenhang mit den Schuldenverhandlungen in Paris ½—1 Proz. höher. Amf Pfandbriefmarkt neigen Goldpfandbriefe zur Schwäche. 8 proz. Rheinprovinz-Gold minus 1 Proz. Rentenbriefe unverändert. Roggen eher etwas fester. Am Devisenmarkt zeigt Paris erstmalig nach längerer Zeit leicht nachgebende Tendenz; auch Mailand etwas schwächer. Dagegen liegt der Markt international ziemlich fest. Am Geldmarkt hört man für Tagesgeld einen Satz von 5½—7 Proz., die übrigen Sätze sind unverändert geblieben, der Ultimo dürfte erledigt sein. Im weiteren Verlauf bleibt das Geschäft sehr ruhig. Kunstseidewerte und besonders erwähnenswert Schuckert-Aktien liegen auffallend fest. An den übrigen Märkten sind die Kursveränderungen nur gering.

Essener Kuxenbörse.

Außerordentlich ruhig!

* **Essen,** 25. Juli. Die Essener Kuxenbörse verkehrte in außerordentlich ruhiger Haltung. Am Kohlenkuxenmarkt zeigte sich in einzelnen Werten gute Nachfrage zu letzten Preisen. Zu Umsätzen kam es nur in Diergardt. Gute Nachfrage entwickelte sich für Ewaldkuxe. Von mittleren Werten waren Heinrich etwas gebessert. Carolus Magnus waren billiger am Markt. Graf Schwerin lagen mehrfach im Angebot. Von Kohlenaktien wechselten Lothringen zu letzten Preisen in geringen Beträgen ihren Besitzer. Für Adler Kohle zeigte sich gebesserte Nachfrage, wobei der Kurs um 2,5 Prozent anziehen konnte, desgleichen Dahlbusch. Braunkohlenwerte blieben umsatzlos. Für Michelwerte erhielt sich gute Nachfrage. Auch der Kalikuxenmarkt lag sehr ruhig. Nur für die Werte des W. Sauer-Konzerns bestand gute Nachfrage, von denen vereinzelt Hohenfels und Habighorst umgesetzt wurden. Sonst lagen noch im Umsatz Burbach und Siegfried I sowie Hedwigsburg zu letzten Preisen. Etwas Nachfrage entwickelte sich für Oberhof und Reinhardsbrunn. Kaliaktien lagen größtenteils still. Umgesetzt wurden nur Kali-Industrie zu leicht erhöhten Kursen. Einiger Besitzwechsel vollzog sich in Krügershall und Wittekind zu gut behaupteten Kursen, desgleichen Niedersachsen und Hallesche Kali. Von Industrieaktien lagen nur in Nachfrage Uerdinger Waggon, Elsa Zement, Sachtleben und Kabel Rheydt. Die nächste Börse findet Dienstag, den 26. Juli in Düsseldorf statt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 25. Juli.

Die allgemeine Tendenz des Produktenmarktes hat sich über das Wochenende nicht verändert. Die Grundstimmung ist nach wie vor als fest anzusprechen. Herst-Brotgetreide bleibt wenig offeriert und in den Forderungen hoch gehalten. Die Auslandsforderungen blieben ziemlich unverändert. Für sofort greifbaren Western-Roggen und ebenso für Baruso-Weizen besteht Nachfrage seitens der Mühlen zur Deckung des dringendsten Bedarfes. Am Zeitmarkte machte sich für Juli-Weizen und -Roggen stärkere Deckungsfrage geltend und auch die späteren Sichten vermochten sich zu befestigen. Roggenmehl hatte weiter Konsumnachfrage, während Weizenmehl ziemlich unbeachtet blieb. Hafer ist ziemlich dringend gefragt und nur sehr wenig offeriert. Auch neue Wintergerste ist in marktgängiger trockener Ware kaum erhältlich.

Viehmärkte.

* **Bochum,** 25. Juli. Amtlicher Bericht der Notierungskommission. Auftrieb: 20 Stück Großvieh, 127 Kälber, 2 Schafe, 1 Ziege, 754 Schweine, 216 dänische Rinderviertel. Marktverlauf: mittel. Preis für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes und sonstige vollfleischige oder ausgemästete 98 *M*, fleischige 95—97 *M*; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes und sonstige vollfleischige oder ausgemästete 100—106 *M*; fleischige 90—98 *M*; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 140—145 *M*, mittlere Mast- und Saugkälber 120—135 *M*, geringe Saugkälber 100—115 *M*; Schweine: vollfleischige Schweine von ca. 200—300 Pfund Lebendgewicht 85 *M*, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfund und fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfund 82—84 *M*, Sauen 72—77 *M*.

* **Dortmund,** 25. Juli. Zum Dortmunder Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 749 Stück Großvieh, 562 Kälber, 55 Schafe und 3319 Schweine. Das Geschäft verlief in Großvieh sehr langsam, in Kälbern und Schafen mittelmäßig und in Schweinen sehr langsam. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht: für Ochsen: a) 62—64, b) 60—61, c) 57—59, d) 54—56, e) 51—53, f) 48—50; Bullen: a) 62—64, b) 56—59, c) 50—55, d) 46—49; Kühe: a) 58—59, b) 52—57, c) 40—51, d) 25—39; Färsen: a) 62—64, b) 57—61, c) 50—56; Kälber: b) 84—87, c) 70—83, d) 50 bis 69; Schafe: a) 50—55, b) 45—49, c) 35—44; Schweine: a) 58—62, b) 60—63, c) 62—64, d) 60 bis 63, e) 58—62, f) —, g) 51—56 *M*. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer und Händlergewinn.

* **Essen,** 25. Juni. Zum Essener Viehmarkt wurden aufgetrieben: a) am Markttage: 432 Stück Großvieh, darunter 37 Ochsen, 141 Bullen, 180 Kühe, 19 Färsen, 55 Fresser, ferner 596 Kälber, 59 Schafe und 4434 Schweine; b) seit dem letzten Markttage dem Schlachthof direkt zugeführt: 16 Stück Großvieh, darunter 10 Bullen, 5 Kühe, 1 Fresser, ferner 55 Kälber, 5 Schafe und 492 Schweine. Das Geschäft verlief mittelmäßig, später in Schweinen abflauend. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht: für Ochsen: a) 62—64, b) 57—60, c) 52—55; Bullen: a) 57—60, b) 54—56, c) 50—53; Kühe: a) 60—64, b) 54—58, c) 45—50, d) 30—38; Färsen: a) 62—64, b) 58 bis 60, c) 52—54; Fresser: 42—48; Kälber: a) 95—115, b) 80—90, c) 68—78, d) 53—65; Schafe: a2) 55 bis 57, b) 48—52, c) 40—45, d) 30—35; Schweine: a) 59—64, b) 66—67, c) 65—67, d) 63—65, e) 59—62, f) —, g) 53—60 *M*.

Köln, 25. Juli. Zum Kölner Viehmarkt waren aufgetrieben: 1148 Stück Großvieh, 292 Ochsen, 106 Bullen, 672 Kühe, 72 Färsen, 6 Fresser, 1236 Kälber 62 Schafe und 6117 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a) 66—70, b) 60—65, c) 53—58, d) 43—50 e) 35—40, Bullen: a) 59—62, b) 54—58, c) 48—52, Kühe: 58—62, b) 50—57, c) 40—48, d) 25—38, Färsen: a) 62—66, b) 53—60, c) 47—52, Kälber: a) 88—115, b) 78—87, c) 65—75, d) 50—60, Schweine: a) 60—64, b) 63—68, c) 65—68, d) 62—67, e) 56—63, g) 53—60 RM. Tendenz: Großvieh, beste Tiere auch höher bezahlt und geräumt, Kälber und Schafe ruhig geräumt, Schweine anfangs belegt, später in fetter Ware abflauend.

Getreidemarkt.

* **Essen,** 25. Juli. Es wurden notiert: ausl. Weizen 30,75—32,50, ausl. Roggen 27,50—29, ausl. Hafer 23—26, ausl. Gerste 24—25, Mixedmais 19,25, runder Mais 20—20,50, Weizenbäckermehl 38—38,50, 70proz. Roggenmehl 36—37,25, Weizenkleie 13,75 bis 15, Weizenbollmehl 17,50—18,50, Steffens Zuckerschnitzel 20,50—21,25 Rm. für die 100 Kilo franko Essen. Tendenz: stetig.

* **Duisburg,** 25. Juli. Es wurden notiert: ausl. Weizen 30,50—32,50, ausl. Roggen 27,50—28, ausl. Hafer 23—26, ausl. Gerste 24,25—25, Plata-Mais 19, Cinquantinomais 19,75, Bäckermehl 37,75—38, Roggenmehl 36,50—37, Weizenbollmehl 17,75—18,25, Weizenkleie 13,50—14,25, Roggenkleie 13,25, Zuckerschnitzel 20,50—21 Rm. für die 100 Kilo franko Duisburg. Tendenz: stetig.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984

Telegramm-Adresse: Hansastadt

Essen den 25. Juli

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	5850	5900
Alte Hase	300	300	Gottessegen	1400	—
Caroline	2100	—	Heinrich	5100	5150
Carolus Magnus	10600	10900	Joh. Delmelsb.	1800	—
Constantin d. Gr.	—	—	König Ludwig	—	43500
Diergardt	4950	5100	Langenbrahm	—	20000
Ewald	22700	23000	ver. Schür. Cbar.	—	—
Glückaufsegen	2800	—	Westfalen	—	2300
Graf Bismarck	44000	—	Wilh. Mevissen	—	—

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	79,0	82,0	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk. Bergw.	000,0	000,0	Niederrh. Berg.	99.0	102.0
Harpen. Bergw.	208,0	209,0	Köln-Neuessen	000.0	000.0
Lothring. Bergb.	102,0	105 0			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	1300	—	Vesta	—	—
Bruckd. Rietleb.	5100	5400	**Aktien**		
Gute Hoffnung	2700		Zukunft	200,0	000,0
Leonhardt	—	9600	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandersha	6900		Hindenburg	7600	8000
Asse	3500	3800	Hope	2500	2800
Beienrode	575	625	Hugo	9700	—
Bergmannssegen	12800	13430	Hüpstedt	—	—
Braunsch. Lüne	2300	2400	Immenrode	—	—
Burbach	2300	2400	Johannesha!	—	—
Carlsfund	—	—	Kaiseroda	—	—
Carlshall	725	825	Mariaglück	—	—
Desdemona	2600	2800	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	2050	—	Oberhof	3200	3400
Erichssegen	4350	4600	Rausbach	1100	1200
Felseufest	—	—	Reinhardsbrunn	3200	3400
Friedrichrode	—	—	Rössing-Barnt.	4750	—
Fürstenhall	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Gebra	—	—	Salzmünde	375	410
Glückauf Sond.	6800	7000	Schwarzburg	1100	—
Gross. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	1425	1525
Günthershall	1100	1175	Siegfried Gies.	7700	8000
Hansa Silberb.	2700	—	Thüringen	510	540
Hedwigsburg	350	350	Volkenroda	2700	2800
Heiligenroda	—	—	Walbeck	510	546
Heimboldhaus.	—	1050	Wilhelmsaalt	—	—
Herfa	—	—	Wilh.-Oelsour	—	—
Heringen	—	—	Wintershall	—	—
Hildasglück	610				

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	00,0	85,0	Krügersaalj	148,0	152,0
Hallesche Kali	139,0	142,0	Niedersachsen	114,0	116,0
Hannover Kali	60,0	64,0	Ronnenberg	00,0	00,0
Heldburg Vorz.	78,0	00,0	Salzdethfurt	000,0	00,0
Friedrichshall	00,0	00,0	Wittekind	90,0	93,0
Kali-Industrie	169,0	173,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Baloke Masch.	120,0	000,0	Kabel Rheydt	177,0	000,0
Dahlbusch	138,0	141,0	Uerding. Wagg.	160,0	165,0
Deutsch Lux	00,0	00,0	Rh.-W. Elektr.	000,0	000,0
Dortm. Ritterbr.	358,0	361,0	Schieg. Brauer.	264,0	257,0

Berliner Börsenkurse vom 25. Juli 1927

	25.	22.		25.	22.		25.	22.		25.	22.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	129.0	128.0	Hösch Stahlw.	183.0	182 5	Rhein. Braunk	268.7	267.7
Barmer Bankv.	152.2	152.8	Chem. F. Heyden	129.8	129,2	Hohenlohe	22.7	22.3	Rhein. Metallw	00 0	—
Berl. Handelsges	244.5	243.5	Chem. Ind. Gels.	88.7	87.0	Holzmann Phil.	197.7	194.5	Rh. Nassau Berg	—	—
Comm. u. Privatb.	179.2	178.5	Cont. Caoutsch.	130 0	127.5	Howaldswerke	0,0	0.0	Rhein. Stahlw.	222.8	219,5
Darmstädt. Bank	237 0	235.5	Daimler Mot.	126.8	125 6	Humboldt Masch.	44.2	44.2	Rhein. Textil	90.0	90.0
Deutsche Bank	165.0	164.8	Delmenh. Linol	0,0	0,0	Ilse Bergbau	272,5	271.0	Rh.-Westf. Kalk	170.0	170.0
Disconto-Ges.	162.5	160.5	Dessauer Gas	210.7	209,5	Junghans Gebr.	125.7	125.0	Rh.-Westf. Elekt	120.7	184.7
Dresdner Bank	172.0	168.5	Dtsch.-Atl. Tel.	106,0	104,0	Kahla Porz.	108,0	110.0	Rh.-Westf. Spr.	120.7	119.0
Reichsbank	170.7	169.5	Dtsch. Luxemb.	0 0	0,0	Kali Aschersleb.	181,5	176.2	Riebeck Montan	183,5	180.0
			Dtsch. Erdöl	157.2	156,0	Kalker Masch.	181,5	66.0	Rombach. Hütte	—	0.0
Brauereiaktien:			Dtsch. Glu. Spieg.	8.5	8,0	Klöckner	169,0	166,0	Rosenth. Porz.	122.2	122.2
Schultb. Patzenh.	458.0	446.0	Dtsch. Jute Spin.	161,5	157,0	Knorr-Bremse	185,5	185.5	Rositzer Braunk.	115.0	105.5
Boch. Viktoria	186.0	185.0	Dtsch. Kabel	109.7	107.7	Köln-Neuessen	182.7	181.0	Rositzer Zucker	97.2	97.0
Dortm. Aktien	247.5	258.5	Deutsche Kali	000.0	0.0	Köln-Rottweiler	—	—	Rütgerswerke	101,0	100.6
Dortm. Ritter	359.5	357,0	Deutsche Masch.	98.0	97.5	Körting Gebr.	103,0	103.0	Sachsenwerk	120.2	120.2
Dortm. Union	302.0	300,0	Dtsch. Schachtb.	120,0	120.5	Küppersbusch	200,0	202,0	Sächs. Cartonf.	49.5	50,0
Glücks. Gelsenk.	149.0	151,0	Dtsch. Steinzeug	240,0	238,0	Lahmeyer & Co.	175,5	176.0	Salzdetfurth	237.0	235.2
Mäser Langendr.	0.0	0.0	Dresd. Gardin.	138.0	140,0	Laurahütte	94,5	93.5	Sarotti Schokol.	199.5	198.5
Schleg. Bochum	255.5	250.5	Dürkopp	88.0	90,0	Lindes Eismasch.	000,0	158.5	Scheidemandel	28,5	28.5
Wicküler Küpp.	253 0	253 0	Dynamit Nobel	153.6	152,5	Lothr.-Portl.-C.	—,	—,	Schering	237,0	237.0
			Eintr. Braunk.	176.2	179,0	Linke-Hoffmann	00,0	0,0	Schuckert Co.	202,0	195.5
Schiffahrtsaktien			Elektr. L. u. Kraft	198.2	198,7	Ludw. Loewe	261,0	275.7	Schweim. Eisen	186.0	186.0
Dtsch.-Austr. D.	0.0	0.0	Ernemann-W.	0,0	0,0	Lüdensch. Met.	123.0	123.7	Seebeck Schiff	0,0	0.0
Hamb.-Am. Pak	146.5	144.5	Eschw. Berg	220.0	218,0	Magdeb. Bergw.	131.0	132.5	Siegen-Sol. Guss	58,0	58.0
Hamb.-Südamer	224.0	225.2	Essener Steink.	175.0	174,0	Mannesm. Mulag	0,0	0.0	Siemens-Halske	287.2	284.0
Hanse-Dampf.	224,5	223,0	Faber Bleistift	89.8	90.0	Mannesmann	194,5	190.2	Stettiner Vulkan	31.2	31.2
Kosmos	0.0	0.0	Fahlb. List & Co	140.0	136,2	Mansfeld. Bergb.	131.0	130.0	Stöhr Kamm g.	154,8	155.2
Nordd. Lloyd	145.6	144.2	f. J. Farbenind.	320.0	316,5	Marx Portl.-C.	—,	0.0	Stoewer Nähm.	70.2	73.2
			Feldmühle Pap.	211.5	213.7	Masch. Baum	130,5	128.5	Stolberg Zink	254,7	249.5
Industrieaktien:			Felten u. Guill.	140,0	137,0	Masch. Buckau	171,0	172.0	Stollwerck	138,5	136.0
Aachener Leder	0 0	0,0	Flender Brücken	7.2	7,0	Masch. Kappel	12,0	12.5	Thale Eisen	—	0.0
Adlerwerke	68.0	117.2	Flensb. Schiffsb.	100.0	99,0	Mayer Herm. T.	163.0	162.0	Thoerls Gel	106.2	106 7
Alexander-Werk	68.0	68.0	Gaggenau, Eisen	63.5	64,2	Mech. Web. Lind.	298.0	301.0	Tietz Leonh.	165,2	168.0
Allg. Elektr.-Ges.	187.4	184.0	Gelsenk. Bergw.	168.4	168,2	Dr. Paul Meyer	—	—	Tucnf. Aachen	145,0	144.0
Ammendorf. Pap.	248.0	245.0	Gelsk. Gusstahl	0.0	0,0	Meyer Kauffm.	95,0	96,0	Union Bauges.	103.5	101.0
Anglo Continent	000.0	102,2	Gerresh. Glash.	149.0	149,0	Mix & Genest	151,0	148.0	V. Dtsch. Nickel	180 0	178.0
Aschener Gussst.	93.0	92,0	Ges. f. elektr. U.	244.0	240,7	Motoren Deutz	74,0	73,7	V. Glanzst. Elbf.	743.0	720.0
Augsb. Nürnberg	142.2	143.5	Gladb. Textil	0.0	0,0	Mülh. Bergw.	161,5	166,0	Vogtländ. Masch.	105,0	105.0
Baloke Masch.	120.0	120,0	Gladb. Wollind.	210.0	210,0	Nation. Autom.	126,0	126,5	Vorwohl. Pfl.-C.	196,0	196.0
Bamag	45.2	45,2	Glas Schalke	158.4	158,5	Neckarwerke	145,0	145,5	Wanderer Fahr.	273,5	273.0
Baroper Walz	146.0	147,0	Goldschmidt	135,0	135,0	Neptun Schiffaw.	—	—	Warst. Gruben	181,0	181.0
Basalt A.-G.	101.0	100,0	Görlitz. Waggon	20.2	20,2	Niederlaus. Kohl.	175,0	174,0	Weser A.-G.	—	—
Bedburger Woll	0 0	0,0	Gothaer Waggon	0.0	0,0	Nordd. Wollkäm	178,0	178,0	Westereg. Alkali	181,5	184.7
Bemberg Bmw	586.0	566,0	Gritzner Masch.	120,0	119,5	Oberschl. Bed.	104,0	103.0	Westf. Dinnend.	86.5	86,2
Bergm. Elektr	196.0	192,0	Hackethal Draht	94,0	95,0	Oberschl. Care	—,	—,	Westf. Drahtw. L.	00,0	00,0
Bing Nürnberg	23.5	23,0	Hannov. Masch.	121,0	118,5	Oberschl. Koks	99,5	96,4	Westf. Kupfer	72,2	72,0
Boch. Gusstahl	0.0	0,0	Hannov. Waggon	0.0	—,	Oeking Stahlw.	46,0	44,2	Wicking Zement	159,0	160,0
Bühler u. Co.	0.0	0,0	Hansa-Lloyd	52.0	54,2	Orenst. & Koppel	138,0	136,2	Wickrath Leder	00,0	190.0
Böperde Walz.	78.5	79,0	Harburger Eisen	133.7	133,0	Osnabr. Kupfer	00,0	00,0	Witten. Gussstа	56,0	56,0
Braunk. u. Brikett	193.0	194,7	Harkort Bergw.	29.2	28,2	Phoenix Bergw	126,7	125,5	R. Wolf	57,2	00,0
Braunsch. Kohle	250.0	275,0	Harpen. Bergw.	210,5	205,2	Phoenix Braunk	126,7	103,2	Zeitzer Maschin	180,0	178,0
Bremer Vulkan	153.5	152,5	HarmannMasch.	30.5	30,5	Pintsch Jul.	158,5	158,0	Zellstoff Waldhof	328.7	321,0
Bremer Wollk.	212.0	211.7	Heckmann-C.	79.8	80,5	Poege Herm.	132,0	131.0	Zwickau Masch	0.0	0,0
Buderus Eisen	121.5	118,7	Hemm. Portl.-C.	240,0	236,0	Pongs Spinnerei	64,5	64,5	Dtsch.-Ostafr.-C	192.0	186,0
Busch Lüdensch	94.2	94.0	Hilpert Masch.	82,0	81,0	Presto-Werke	180,0	176,0	Otavi-Minen	37.0	36.8
Busch Waggon	101 5	101 0	Hirsch Kupfer	115,5	118,5	Raibahn Panier	274,0	272,0	Ver. Stahlwerke	138.7	138.5

Forman

einfachstes Mittel gegen Schnupfen wirkt frappant!

Turnen Sport und Spiel

3. Blatt. — Nr. 172 | Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher | 26. Juli 1927

Tage der Turner ...

Westfalens Turner feierten ihr Kreisturnfest.

Rund 25 000 Besucher am Sonntag. — Lingau-Dortmund stellte zwei neue deutsche Rekorde im Steinstoßen auf. — Keidel (Tv. 48 Bochum) Fechter-Kreismeister in den Hauptwaffen Florett und Säbel, Kargol (Tgde. Bochum) Sieger im Zehnkampf. — Zwei weitere zweite Plätze für Bochums Turner.

Dortmund im Zeichen der vier „F".

⊙ Wird in Deutschlands Edelleichtathleten-Lager heute jede gute Leistung im Geiste für die Olympiade des nächsten Jahres gewertet, so tritt an die Stelle von Amsterdam bei den deutschen Turnern die rheinische Domstadt Köln, in der im nächsten Jahre die Deutsche Turnerschaft um ihre höchsten Ehren kämpfen wird. Wegbereiter hierfür sollten auch die Kämpfe in Dortmund sein und sie waren es.

Man muß es Dortmund lassen, daß es seine Gäste zu empfangen weiß. Bunt bewegt war das Straßenbild, namentlich wenn man in die Nähe der Kampfstätten, der Kampfbahn „Rote Erde", die Westfalenhalle, dem Eintrachtplatz und der Schwimmbahn „Volkspark", kam. Nichtendenwollende Reihen von Wimpeln grüßten von Bäumen und Straßenbahnmasten und wenige Häuser nur waren unbeflaggt. Dortmunds Straßenbahnen bieten solche Feste keine Schwierigkeiten mehr, besonders erregte bei den Bochumer Gästen die rasche Abfertigung des Publikums am Samstagabend von der Westfalenhalle viel Erstaunen, denn es kann wohl nur in Bochum vorkommen, daß die Straßenbahnen ein Ereignis wie die Tus-Internationalen vollkommen übersieht und nur den Fahrplanverkehr fährt. Das nebenbei!

Der Auftakt

am Freitagnachmittag gipfelte in dem Festspiel „Auf roter Erde", das, nachdem im Eintrachthaus eine Begrüßung der Teilnehmer stattgefunden hatte und die Uebergabe und Weihe des Banners vorgenommen worden war, in der Westfalenhalle aufgeführt wurde. Man kann über Karl Immlers eigens für das Kreisturnfest verfaßtes Werk, das bei Hermann, dem Cherusker, beginnt und in drei Teilen über Napoleon, Körner und Jahn zur neuen Zeit übergeht, bis schließlich hunderte von Turnerfüßen durch die Halle marschieren und Jahn huldigen, wohl erst urteilen, wenn man es im Druck geprüft hat, denn von der Aufführung verstanden an die 95 Prozent der Besucher kein klares Wort. Das Schauspielerkorps, das aus verschiedenen westdeutschen Theatern, meist aus Dortmund, zusammengesetzt war, enttäuschte und der Riesenbeifall galt wohl mehr der Idee des Stückes als seinen Leistungen, die natürlich auch einige Spitzen boten.

Am Samstag

begannen die Kämpfe. Bereits um 7 Uhr Samstagfrüh versammelten sich die Turner in der Kampfbahn „Rote Erde", um ihre Kräfte im friedlichen Wettkampf zu messen. Insgesamt beteiligten sich etwa 4 bis 500 Turner. Am Samstagvormittag war das Wetter noch leidlich, jedoch mußte die Veranstaltung am Nachmittag durch häufige Regenschauer oftmals unterbrochen werden. Trotz des schlechten Wetters wurden jedoch gute Leistungen erzielt. Es gelangten der volkstümliche Fünfkampf, der deutsche Sechskampf, der 12-Kampf, der Neunkampf für ältere Turner, der Dreikampf für Turner über 46 Jahre und der Dreikampf für Turner von 38 bis 45 Jahre zum Austrag. In den übrigen Wettbewerben gab es nur Vorentscheidungen.

Schade, daß die regnerische Witterung eine öftere Unterbrechung der Kämpfe gebot, unter denen sich manche Leistung auf dem Kölner Turnfest wohl sehen lassen wird. Wir denken da auch an die

Glanzleistungen unseres Bochumers Kargol,

der mit drei Punkten den Dortmunder Platzek, ebenfalls einen sehr fähigen Turner, auf den zweiten Platz im Gerätezehnkampf verwies. Knapp mit drei Punkten mußte sich im Zwölfkampf der Bochumer Ludwig von dem Eichener Stracke schlagen lassen.

Nur wenig beachtet und doch sehr genußreich waren die Fechterkämpfe. Hier gelang es, den Kreismeister im Florett und Säbel nach Bochum zu bringen, obwohl Bochum nur durch Keidel vertreten war.

Keidel Tv. 48 Bochum Kreismeister im Florett und Säbel.

Mit 7 Siegen hatte er einen großen Vorsprung vor den drei Zweiten, die es nur bis zu 5 Siegen gebracht hatten. Abends wurde abermals das Festspiel in der Westfalenhalle aufgeführt, wobei die 1500 Mitwirkenden wieder starken Beifall errangen.

Ein gewaltiger Festzug

leitete den Sonntag ein. Herzlich war die Anteilnahme der Bevölkerung und sie bewies so recht, daß das Kreisturnfest wie jedes andere Turnfest ein wahres Volksfest im edelsten Sinne ist. Rund 7000 Turner und Turnerinnen mochten es sein, die in langem Zuge zur Kampfbahn marschierten, wo sich nahezu 25 000 Zuschauer zusammengefunden hatten, um

die Entscheidungen

nicht zu versäumen, die sich bei günstigem Wetter rasch abwickelten. In fast sämtlichen Wettbewerben wurden vorzügliche Leistungen erzielt. Von der allerbesten Seite zeigte sich wiederum der deutsche Meister und Rekordmann Lingau-Dortmund, der allein 5 Meisterschaften gewinnen konnte und im Steinstoßen mit 10,40 m bestarmig und 18,90 m beidarmig zwei neue deutsche Rekorde aufstellte. Weiter ist die gute Leistung von Wenker-Eintracht Dortmund im Weitsprung mit 6,96 m zu erwähnen. — Nach Beendigung der turnerischen Mehr- und Einzelkämpfe zeigten etwa 3500 Turner und Turnerinnen Freiübungen, die von den Zuschauern mit Spannung verfolgt wurden. Ein Flieger warf einen Kranz für den verdienstvollen Leiter der Veranstaltung ab und als die Kämpfe ihr Ende gefunden hatten, sprach Professor Dr. Burgaß allen Turnern und Turnerinnen den Dank aus. Hellauf erklang das Lied der Deutschen . . . Dann zogen die Massen ab. In der Westfalenhalle ebbte das Kreisturnfest 1927 mit der Siegerfeier aus.

*

Der Kreis 8a der Deutschen Turnerschaft kann stolz auf sein Wochenende in Dortmund zurückblicken, gibt es ihm doch Mut und Zuversicht, in den Kampf der deutschen Turner im nächsten Jahre zu gehen. Wenn bis dahin noch eifrig geübt und gefeilt wird, kann ihm der Erfolg nicht ausbleiben!

Die Gesamt-Ergebnisse:

Volkstümlicher Fünfkampf: 1. W. Ilhardt, Tv. Lüdenscheid, 101 Punkte. Deutscher Sechskampf: 1. H. Wenker-Eintracht Dortmund, 129 Punkte. Turnerischer Zwölfkampf: 1. Stracke-Eichen (Siegerland), 214 Punkte, 2. Ludwig-Eintracht Bochum, 211 Punkte. Neunkampf (ältere Turner): 1. P. Krapmann-Jahn Hagen, 166 Punkte, 2. Nickel Tgemd. Bochum, 159 Punkte. Dreikampf (ältere Turner über 46 Jahre): 1. Juncker-Eintracht Dortmund, 52 Punkte. Dreikampf (ältere Turner von 38—45 Jahre): 1. Rotonpieler-Jahn Siegen, 66 Punkte.

Turner: Geräte-Zehnkampf: 1. Kargol-Tgem. Bochum 181 Punkte, 2. Platzek-Eintracht Dortmund 181 P. — Einzelkämpfe: 100-Mtr.-Lauf: 1. Birkelbach-TV. Littfeld 11.3 Sek. — 200-Mtr.-Lauf: 1. Birkelbach-TV. Littfeld 23.3 Sek. — 400-Mtr.-Lauf: 1. Jakobi-Eintr. Dortmund 52.4 Sek. — 800-Mtr.-Lauf: 1. Meißner-Eintr. Dortmund 2.01.2 Min., 2. Daßler-Tgem. Bochum. — 110-Mtr.-Hürden: 1. Rottmann-ATV. Hagen 16.8 Sek. — 5000-Mtr.-Lauf: 1. Vör-Tv. Buer 16.39.— Min. — 10 000-Mtr.-Lauf: 1. Grasse-Tkl. Herne. — Weitsprung: 1. Wenker-Eintr. Dortmund 6.96 Mtr., 2. Schibstadt-Weitmar 6.46 Mtr. — Dreisprung: 1. Ilhardt-TV. Lüdenscheid 13.45 Mtr. — Kugelstoßen best.: 1. Lignau-Eintr. Dortmund 13.92 Mtr. — Kugelstoßen beid.: 1. Lignau 24.25 Mtr. — Speerwerfen best.: 1. Ulrich-Eintr. Dortmund 51.20 Mtr. — Speerwerfen beid.: 1. Wendel-TV. Marienborn 69.35 Mtr. — Diskuswerfen best.: 1. Lignau 40.86 Mtr. — Steinstoßen best.: 1. Lignau 10.40 Mtr. (neuer deutscher Rekord). — Steinstoßen beid.: 1. Lignau 18.90 Mtr. (neuer deutscher Rekord). — 4 mal 100 Mtr.-Staffel: 1. Tgem. Witten 45.4 Sek. — 4 mal 400 Mtr.-Staffel: 1. Tkl. Herne 3.37.7 Min. — 3 mal 1000 Mtr.-Staffel: 1. Jahn Minden 8.33.5 Min.

Turnerinnen: 1. Frl. Hermsmeyer-Tgem. Bielefeld 381 Punkte. Einzelkämpfe: 100-Meter-Lauf: 1. Frl. Hepp-Eintracht Dortmund 13.5 Sek. — 4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Tv. Siegen 55 Sek. — Speerwerfen: 1. Frl. Schulze-Tkl. Herne 31,30 Met. — Diskuswerfen: 1. Frl. Schmidtmann-ATV. Hagen 20,52 Met. — Kugelstoßen: 1. Frl. Hepp-Eintracht Dortmund 8,80 Meter. — Weitsprung: 1. Frl. Meier-TV. Siegen 5,20 Meter. — Hochsprung: 1. Frl. Hufeland-Eintracht Dortmund 1,45 Meter.

Vereinswertungs-Turnen: 1. Jahn-Lüdenscheid 120 Teilnehmer, 2. Eintracht Dortmund 120 Teilnehmer.

Kreismeister in den Sommerspielen: Schlagball: Tv. Altenwörde. — Faustball: Tv. Kirspe. — Faustball ält. Tgem. Dortmund. — Faustball Ti. Tgem. Lüdenscheid.

Fechten: Sieger im Kampfdegenfechten: 1. Karl Karbach (Tv. Langenfeld, Kreismeister). — Sieger im Florettfechten: 1. H. Keidel (Tv. Bochum 1848) Leichter Säbel: 1. H. Keidel (Tv. Bochum 1848), Kreismeister.

Sieger im Ringen (griech.-röm.) über 120 Pfund, Weltkämpfer: 1. Fritz Krabbe (Tv. Jahn Soest), über 120 Pfund, Nichtwettkämpfer: 1. Wilh. Große-Benno (Tgm. Herbede), über 140 Pfund: 1. Reinhold Tüttelmann (Tv. Westig), über 140 Pfund, Weltkämpfer: 1. Andreas Freitag (Tv. Jahn Soest), über 160 Pfund, Nichtwettkämpfer: 1. Gustav Grambau (Tv. Dahlhausen).

Schwimmen: Lagenstaffel, 4 mal 100 Meter: 1. SV. Iserlohn-Schl. 5,38,7 Min. — Wehrkampf: 1. Georg Columbier (Iserl.-Schl.) 134,14/15 Punkte. — Streckentauchen, 50 Meter: 1. Paul Espey (SV. Iserlohn-Schl.) 39,2 Sek. — Lagenschwimmen: 1. Erich Kuhlmann (SV. Neptun Dortmund) 3:05.6 Min. — Brustschwimmen für Altersturner, 100 Meter: 1. H. Stiller (Tv. Herne-Lippe) 1:45,6 Min. — Bel.-Schwimmen für Altersturner, 100 Meter: 1. Karl Kuhr (SV. Neptun Dortmund) 1:28,4 Min. — Bel.-Schwimmen, 400 Meter: 1. Rudi Buschhaus (SV. Iserlohn-Schl.) 6:12,8 Min. — Hauptspringen: 1. Georg Columbier (SV. Iserlohn-Schl.) 56¼ P. — Seiteschwimmen, 100 Meter: 1. Georg Columbier (SV. Iserlohn-Schl.) 1:28,2 Min. — Rückenschwimmen, 100 Meter: 1. R. Kuhlmann (SV. Neptun Dortmund) 1:28,3 Min. — 4 mal 100-Meter-Bruststaffel: 1. SV. Iserlohn-Schl. 6:22,3 Min. — Brustschwimmen, 100 Meter: 1. Kurt Beckmann (SV. Witten 09) 1:27,2 Min. — Hühschwimmen, 100 Meter: 1. Willi Schulte (Iserlohn-Schl.) 1:11,8 Min. — Turmspringen: 1. Willi Klug (SV. Wasserfreunde Hagen) 48⅞ P. — Jahnstaffel für Gaue: 1. Märkischer Gau 5:49,8 Min. — Bel.-Staffel, 4 mal 50 Meter: 1. Iserlohner Schl. 2:11,6 Min.

Vierkampf der Turnerinnen: 1. Hermsmeyer (Bielefelder TG.) 381 Punkte.

Weitere Bochumer Ergebnisse:

Zwölfkampf: 12. Neuhaus-Tgde. Bochum 184 Pkte. 23. Hartmann-Ehrenfeld 172 P. 25. Senft-Tgde. Bochum 170 P. 35. Kolbe-Tgde. Bochum 160 Pkte.

Zehnkampf: 6. Keinhorst-Eintr. Bochum 162 P.

Neunkampf der Aelteren: 9. M. Kirschbaum, Bochum 48, 149 P. 19. R. Becker, Bochum 48, 138 P. 21. P. Kirschbaum, Bochum 48, 136 P.

Volkstümlicher Fünfkampf: 12. Grawert, Bochum 48, 75 P. 18. Grabowski, Hamme 83, 69 Pkte.

Deutscher Sechskampf: 13. Zeiger-Laer 92 Pkte.

Dreikampf der Aelteren: 3. Paulus-Vog. Eintracht-Bochum 60 P. 9. Hockenjos-Bochum 51 P. 15. Pilk-Hamme 83 45 P. 16. Zeiger-Laer 44 P. 18. Webel-Eintracht Bochum 42 P. 19. Ramsberg-Ehrenfeld 41 P.

Dreikampf der Aelteren über 45 Jahre: 9. H. Lamsbach, Bochum 48, 45 P.

Noch oder wieder Fußball?

Um den Auf- und Abstieg in der 2. Bezirks-Klasse.

⊙ Am Sonntag wurden die Restspiele der 2. Bezirksklasse durchgeführt. In Lütgendortmund kämpften

V. f. B. Werne — Dorstfeld 2:1

um den Aufstieg in die 2. Bezirksklasse, den sich die Dorstfelder Elf sichern konnte. — Auf Bochums Preußen-Platz an der Wasserstraße war man dagegen beschäftigt, den Abstieg zu klären. Hier spielten

Sp. V. Hattingen — Hombruch 09 2:1 nach 2mal. Verl.

Wie zu erwarten war, trugen die gleichwertigen Gegner ein scharfes Spiel aus, das der Schiedsrichter jedoch wohl in fairen Grenzen zu halten vermochte. Nach der Spielzeit stand das Ergebnis 1:1, so daß eine Verlängerung angesetzt werden mußte. Doch auch hier konnte nichts Zählbares erreicht werden, vielmehr bedurfte es einer zweiten Verlängerung, während der dann den Hattinger Mannen das entscheidende Tor gelang.

Weltmeisterschaftsrevanche in Amsterdam.

Meister Michard behauptet sich.

Am Freitag abend stand die Amsterdamer Radrennbahn im Zeichen der Weltmeisterschafts-Revanche der Berufsflieger. Der Franzose Michard, der neue Weltmeister, stellte erneut seine derzeitig große Form unter Beweis und behauptete sich sicher gegen Moeskops, Faucheaux, Jaap Meyer und Kaufmann. Moeskops gab sich im entscheidenden Lauf nur mit Reifenstärke geschlagen. Die genauen Ergebnisse der Rennen: 1. Lauf: 1. Faucheaux, 2. Kaufmann ½ Länge. 2. Lauf: 1. Michard, 2. Jaap Meyer ½ Länge. 3. Lauf: 1. J. Meyer, 2. Moeskops ½ Lg. 4. Lauf: 1. Michard, 2. Faucheaux ½ Lg. 5. Lauf: 1. Moeskops, 2. Faucheaux ½ Lg. 6. Lauf: 1. Michard, 2. Kaufmann 1 Lg. 7. Lauf: 1. Moeskops, 2. Kaufmann 1 Lg. 8. Lauf: 1. Faucheaux, 2. J. Meyer ½ Lg. 9. Lauf: 1. J. Meyer, 2. Kaufmann 1 Lg. 10. Lauf: 1. Michard, 2 Moeskops Reifenstärke zur. Gesamtklassement: 1. Michard 4 Punkte, 2. Faucheaux, Moeskops und Jaap Meyer je 6 Punkte, Kaufmann 8 Punkte.

Zweite Meisterschaftsrevanche.

Michard siegt wieder.

Bei den internationalen Berufsfahrer-Bahnrennen am Sonntag kam es zu einer erneuten Berufsflieger-Weltmeisterschafts-Revanche. Weltmeister Michard-Frankreich bestätigte abermals seine derzeitig hervorragende Form, indem er sich wieder all seinen Konkurrenten überlegen zeigte. Er siegte in einem internationalen Fliegerrennen sicher mit 4 Punkten vor Kaufmann und Faucheux (je 7 Punkten). Von den drei Entscheidungsläufen gewann Michard den 1. und 3., jedesmal vor seinem Landsmann und Kaufmann, während im 2. Lauf Kaufmann vor Michard und Faucheux siegreich blieb.

Der deutsche Einer-Streckenmeister.

Heini Keßmeier-Rüsselsheim in 7:05 Std.

Am Samstag wurde im Rahmen der Weltmeisterschaftsveranstaltungen in Elberfeld die Deutsche Meisterschaft im Einerstreckenfahren über 204.3 Km. „Rund durch das Bergische Land" ausgefahren. Ausrichter war der Gau 59 des Bundes Deutscher Radfahrer. Bereits morgens 7 Uhr schickte der Starter 54 Fahrer auf die lange Reise. Der erste Teil der Fahrt führte zu Tal, so daß die Fahrer geschlossen zusammen blieben. Bei Bergisch-Born lagen noch 50 Fahrer geschlossen an der Spitze. Dann gab es einige große Steigungen, die die Spitzengruppe nach und nach immer mehr reduzierten. Nach 130 Km. wurde die Spitzengruppe nur noch von 25 Fahrern gebildet. Beim 147 Km. fiel bereits die Entscheidung. Keßmeier-Rüsselsheim, Eveling-Aachen, Quandt-Chemnitz, W. Meyer-Leipzig und Olbötter-Stettin konnten sich hier freimachen und auf- und davonziehen. Wenige Zeit später gaben Gebr. Wolke-Chemnitz und der vorjährige Meister Alfred Schmidt-Dresden, sowie Wallenborn-Krefeld auf. Bei Hückeswagen steckten dann auch Tschudi-Radevormwald und Reim-Chemnitz das Rennen auf, während W. Meyer-Leipzig durch Radschaden zurückfiel. Am Ziel Schwebebahnhof Hammerstein hatten sich einige tausend Zuschauer eingefunden, die den um 2.28 Uhr eintreffenden Sieger Heini Keßmeier-Rüsselsheim, der für die 204.3 Km. genau 7:05.00 Std. benötigte, stürmisch feierten. Nach Ueberreichung des Meisterschaftstrikots fuhr Keßmeier, von tosendem Beifall umbraust, seine Ehrenrunde. Den zweiten Platz belegte der Aachener Eveling (1 Radlänge zur.) vor dem Chemnitzer Quandt (2 Längen zur.).

Reichsjugendwettkämpfe

der Bochumer Volksschulen vom 26. bis 28. Juli. — 5. Banner-Wettkampf der Knaben.

⊙ Vom 26. bis 28. Juli werden im Stadion an der Castroper Straße, das am Sonntag die reifen Sportsmänner am Start sah, die Reichsjugendwettkämpfe, also die Treffen der jüngsten Sportler, ausgetragen. Sie gliedern sich in einen Dreikampf der Knaben und der Mädchen. Bei den Knaben geht es nicht nur um den Ersten, sondern auch um das Banner, dessen Besitz die evangelische Schule an der Alleestraße zu verteidigen hat, nachdem 1922 die evangelische Schule an der Adolfstraße, 1924 die evangelische Schule an der Trankgasse und 1925 die evang. Schule an der Adolfstraße erneut dieses Zeichen errungen hatten.

Der Banner-Wettkampf besteht aus einem 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Schlagballweitwurf. Die Uebungen werden nach dem 20-Punkte-System gewertet. Alle Sieger erhalten einen Eichenstrauß. Als Sieger gilt, wer 35 Punkte erreicht hat. 10 vom Hundert, also die besten Sieger, erhalten die Urkunde des Reichspräsidenten, weitere 10 vom Hundert die des Reichsausschusses für Leibesübungen. Die Schule mit der höchsten Durchschnittspunktzahl erwirbt das Banner und eine Urkunde der Stadtverwaltung, die auch an die 14 nächsten Schulen ausgegeben wird.

Der Dreikampf der Mädchen besteht dagegen aus einem 75-Meter-Lauf, Weitsprung und Schlagballweitwurf. Auch hier werden die Leistungen nach dem 20-Punkte-System bewertet, doch gilt als Siegerin erst, wer 40 Punkte erreicht hat. Alle Siegerinnen erhalten einen Eichenstrauß. Die Schule mit der höchsten Durchschnittspunktzahl und die sieben nächstbesten erhalten Urkunden.

Am 28. Juli, nachmittags, findet im Stadion auf der Castroper Straße ein

Spielfest der Knaben und Mädchen

statt, wozu die Kinder mit ihren Eltern und die Lehrerschaft eingeladen werden. Um 13,30 Uhr marschieren die Teilnehmer mit Musik vom Verwaltungsgebäude an der Trankgasse ab, woegegen sich die Mädchen um 14 Uhr auf dem Platz vor dem Stadion sammeln. Es erfolgt dann der Aufmarsch zu den Freiübungen der Knaben und Mädchen, an die sich getrennte Sondervorführungen und die Preisverteilung anschließen. Die aus dem Dreikampf hervorgegangenen Sieger erhalten ihre Auszeichnungen, worauf der Rückmarsch mit Musik in die Stadt zum Wilhelmsplatz erfolgt, wo sich der Zug auflöst.

Möchten die drei Tage jugendsportlicher Betätigung den Kindern zu einem Erlebnis werden, das sie später, wenn sie der Schule entwachsen sind, der weiterbildenden geregelten Betätigung in den Leibesübungen zuführt.

Um die Meisterschaft im Mannschaftsringen.

Heros Dortmund fertigt S. C. Marxorstadt-Nürnberg auch im Rückkampf überlegen mit 5:2 Punkten ab.

Am Sonntagvormittag empfing Heros Dortmund im Ufa-Palast den vorjährigen deutschen Meister im Mannschaftsringen, S. C. Marxorstadt-Nürnberg, zum fälligen Rückkampf in der Vorschlußrunde um die deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen 1927. Wie im ersten Kampf, der am 15. Juli in Nürnberg vor sich ging, zeigten sich die Dortmunder auch diesmal wieder überlegen und gewannen verdient mit 5:2 Punkten. Heros Dortmund qualifizierte sich somit für den Endkampf gegen den Kraftsport-Verein Pirmasens. Eine gute Leistung vollbrachte der Nürnberger Ziegler, der für den verhinderten Schwergewichtsmeister Döppel-Nürnberg einsprang und seinen Kampf sicher gewann.

Die westdeutschen Kanu-Meister.

Leider nur wenig Teilnehmer.

Am Sonntag kamen auf dem Berta-See zu Duisburg die diesjährigen Westdeutschen Kanu-Meisterschaften zum Austrag, die leider nur eine sehr kleine Teilnehmerzahl aufzuweisen hatten.

Die Ergebnisse der einzelnen Rennen waren: Einer-Kajak für Jugendliche: 1. Link-Ackerfähre Duisburg 2:12. Zweier-Kajak für Anfänger: 1. Hahn-Köchl Mülheim 3:24,4. Zweier-Kajak für Herren über 35 Jahre: 1. Worm-Caspers-Ackerfähre 2:36,3. Einer vom Deutschen Rhein: 1. Jansen-Ackerfähre 3:18. Zweier-Kajak für Jugendliche: 1. Seemann-Lick-Ackerfähre 2:11,8. Einer-Kajak für Anfänger: Sieger nicht einwandfrei festgestellt. Zweier-Kajak für Junioren: 1. Loch-Bögemann-Münster 3:16,2. Doppel-Kanadier: Ring-Fischer WKC. Köln im Alleingang. Zweier-Kajak für Dame und Herr: 1. Tromp-Sach-Mülheim 2:35,2. Einer-Kajak für Junioren: 1. Kamp DKC. Köln 3:31,8. Zweier-Kajak A IIb: 1. Meinecke-Maßmann Münster 3:40,2 . Zweier-Kajak um die Kreismeisterschaft: 1. Seemann-Köter Ackerfähre 3:10,4. Einer-Kajak A II: 1. Kißgen Colonia 3:33,4. Zweier-

Chlorodont

Die herrlich erfrischende Pfefferminz-Zahnpaste von höchster Qualität
beseitigt unangenehmen Mundgeruch
60 Pfg. kleine Tube (Vorkriegspreise) große Tube 1 Mk.
Achten Sie bitte bei billigeren Zahnpasten auf die geringere Inhaltsmenge!

Kajak für Damen: 1. Bartholdi 1 und 2 Köln 2:30,5 Einer-Kajak für Herren über 35 Jahre: 1. v. d. Most DKC. 3:30,8. Ermunterungs-Rennen Einer-Kajak: Tromp-Mülheim.

Neuer deutscher Damen-Hochsprungrekord.

Die deutsche Meisterin von Bredow springt 1,18 Meter vom Stand.

Bei lokalen leichtathletischen Frauenwettkämpfen in Charlottenburg gelang es der deutschen Meisterin, Frl. von Bredow-Brandenburg, mit 1,18 Meter einen neuen deutschen Rekord im Hochspringen aus dem Stand aufzustellen.

Der Deutsche Fußball-Bund tagte.

Der D. F. B. bekennt sich zum reinen Amateurismus.

Drei Monate vor seinem ordentlichen Bundestag berief der Deutsche Fußball-Bund eine außerordentliche Bundestagung nach der bayerischen Hauptstadt, was auf ein Vorliegen von sehr wichtigen, unaufschiebbaren Fragen schließen ließ. Die Tagung des Deutschen Fußball-Bundes ließ dann auch erkennen, daß die Einberufung nicht eine willkürliche war, sondern daß in der Tat sehr wichtige Fragen zur Verhandlung standen, wie ja der Tagungs-Verlauf beweist. — Die Tagung beschäftigte sich ausschließlich mit der Berufsspieler- bezw. Amateur-Frage, und es wurden hier Beschlüsse gefaßt, die sicher von weittragender Bedeutung sein werden. — Der Deutsche Fußball-Bund hat sich in seiner Münchener Tagung zum reinen Amateurismus bekannt und lehnt jede Berufsspieler-Bewegung ab, wobei aber natürlich abzuwarten bleibt, in wieweit sich der in der Tagung angenommene Amateur-Schutz-Vertrag sowie die sehr verschärfte Spieler-Sperrbestimmungen genügen, um dem verkappten Profitum wirksam entgegenzutreten. Die neuesten Bestimmungen in dieser Hinsicht sind äußerst streng, so daß eigentlich die Anwendung in jeder Beziehung von Erfolg gekrönt sein müßte. — Die Versammlung ging in allen Punkten mit den Vorlagen einig und stimmte den neuen Sperr-Bestimmungen und dem Amateur-Schutzvertrag einstimmig zu.

Olympia der Akademiker.

Salz-Bonn (Preußen-Krefeld) gewinnt über 100 und 200 Meter.

Am Freitag nahm das 8. Deutsch-Akademische Olympia in Königsberg seinen Anfang. Bereits am frühen Morgen nahmen die Wettbewerbe mit den Vorkämpfen ihren Anfang. Leider genügte die Palestrina-Sportanlage für eine so starke Beteiligung nicht ganz, aber trotzdem wurden einige ausgezeichnete Leistungen erzielt. Im 400-Meter-Lauf zeigte sich der Berliner Wiese als der beste. In den Vorläufen zum 1500-Mtr.-Lauf liefen 5 Teilnehmer 4:18 Min. Die Vorläufe zum 100-Meter-Lauf gewannen Körnig und Schlößke-Charlottenburg mit je 11.1 Sek. Uebrigens ist der 100-Meter-Lauf der einzigste Wettbewerb, an dem sich Körnig beteiligt. Eine sehr gute Leistung vollbrachte der deutsche Speerwurfmeister Molles-Königsberg, der im Speerwerfen über die 60-Meter-Grenze kam. Die 10 mal 100 Meter-Staffel gewann die Universität Berlin in 1:50.5 Min. Der ganze Samstag war mit der Durchführung der einzelnen Wettbewerbe ausgefüllt. Trotz der schlechten Bahnverhältnisse wurden vorzügliche Leistungen erzielt. Im Rahmen der leichtathletischen Konkurrenzen wurde auch das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft der Hochschulen zwischen Universität München und Universität Berlin ausgetragen. Das recht mäßige Spiel wurde von den Münchenern knapp mit 2:1 (1:0) gewonnen.

Der letzte Tag brachte verschiedene Ueberraschungen, deren größte wohl die bereits gemeldet Niederlage des Meisters Körnig-Charlottenburg durch den Krefelder Salz von der Universität Bonn im 100-Meter-Lauf war. In fabelhafter Manier lief Salz das Rennen in 10,7 Sek. nach Hause, während Körnig 10,8 Sek. benötigte. Einen schönen Erfolg errang Salz über 200 Meter. Hier fertigte er den Berliner Malitz sicher in 22,5 Sek. ab. Aber auch in den anderen leichtathletischen Kämpfen, denen rund 15 000 Zuschauer beiwohnten, wurden gute Leistungen erzielt.

Endspiel-Begegnung um den Davis-Cup.

Frankreich verschenkt zwei Punkte.

Ein vorzeitiges Ende nahm die Endspiel-Begegnung in der europäischen Zone um den Tennis-Davis-Pokal zwischen Dänemark und Frankreich in Kopenhagen. Nachdem die Franzosen nach den beiden ersten Tagen bereits mit 3:0 in Führung lagen und ihr Endsieg schon sicher stand, verzichteten die Franzosen auf die Austragung der restlichen beiden Einzelspiele und reisten ab. Der Stand der Begegnung ist demnach 3:2 für Frankreich.

*

Das internationale Turnier in Nordwijk.

Das internationale Tennis-Turnier in Nordwijk (Holland), an dem sich auch deutsche Spieler und Spielerinnen beteiligten, wurde am Sonntag zu Ende geführt. Der Kölner Hannemann trug das Vorschlußrundenspiel im Herren-Einzel gegen den Anglosiamesen Fisher aus. Beim Stande von 6:4, 3:6, 0:6, 4:1 verzichtete Fisher auf die Durchführung des Spiels, so daß Hannemann für das Endspiel gegen Timmer-Holland infrage kam. Nach hartem Kampfe unterlag hier Hannemann mit 7:5, 1:6, 6:1, 3:6, 5:7. Für das Endspiel im Damen-Einzel hatten sich die deutschen Damen Cilly Außem-Köln und Kallmeyer-Berlin qualifiziert. Wie nicht anders erwartet wurde, blieb die Kölnerin mit 6:1, 6:3 ziemlich leicht siegreich. Frl. Außem gewann dann mit Hannemann als Partner das Gemischte Doppel gegen Frl. Kallmeyer/Fisher mit 6:4, 6:3 und schließlich das Damen-Doppel mit Frl. Kallmeyer gegen Frau Stroink/Frl. Briesendorf 6:2, 6:2.

Schwimmen.

Der Schwimmländerkampf Süddeutschland — Oesterreich wurde am Sonntag vor etwa 1500 Zuschauern in Nürnberg zu Ende geführt. — Am ersten Tage lagen die Oesterreicher mit 4 Punkten in Vorteil, doch gelang es dem Süden am 2. Tage, aufzuholen und den Kampf mit 42:42 Punkten unentschieden zu gestalten. — Wenn man berücksichtigt, daß der Süden auf einige seiner Besten, so u. a. Berges-Darmstadt, verzichten mußte, so kannn man das Abschneiden der Süddeutschen nur als gut bezeichnen.

Sport in Kürze.

Der 2. Teil der Leichtathletikmeisterschaften von Paris. Im Stade de Colombes zu Paris wurden am Sonntag die Wettbewerbe des 2. Teiles der Leichtathletikmeisterschaften von Paris abgewickelt. Vor zahlreichen Zuschauern wurden ganz beachtliche Leistungen erzielt. Der Metropolitain-Club Paris stellte mit 3:21.8 Min. einen neuen französischen Rekord in der 4 mal 400 Mtr.-Staffel auf. Sehr gut ist die Zeit von 1:53.6 Min., die S. Martin über 800 Mtr. erzielte. Auch die Zeit von 15:12 Min. für 5000 Mtr. von Norland kann sich sehen lassen.

4. Intern. Westfalenkampfspiele.



Eine Gruppe Prominenter.

Von links nach rechts: Morell-Krefeld, Corts, Neumann-D. S. C. Berlin, Borner-Berlin, Houben, Schüller-Krefeld, Neumann-Berlin, Bongardts-Krefeld, Steinhardt-Karlsruhe.

Die Erwerbslosigkeit im Ruhrgebiet.

Die Arbeitslosigkeit im Essener Bezirk mehr als doppelt so groß als im übrigen Industriegebiet.

-my- Eine Statistik der „Wirtschaftlichen Nachrichten für Rhein und Ruhr" gibt folgende Uebersicht über die Anfang Juli vorhandenen Erwerbslosen in den Industrie- und Handelskammerbezirken Dortmund, Bochum und Essen:

Handelskammerbezirk Dortmund.

Einwohnerzahl: 876 309, unterstützte Erwerbslose: 10 873, unterstützungsberechtigte Angehörige: 16 886, Gesamtsumme der Unterstützungsempfänger: 27 759, letzte Aufstellung 31. Mai: 31 102. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen betrug am 30 Juni 1927: 10 873, die Zahl der unterstützungsberechtigten Angehörigen war 16 886, die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger: 27 759. Bei der letzten Aufstellung am 31. Mai 1927 betrug die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger 31 102, Abnahme: 3343.

Zur Zeit leben 3,2 Prozent der Bevölkerung des Industrie- und Handelskammerbezirks Dortmund von der Erwerbslosen- und Krisenfürsorge.

Handelskammerbezirk Bochum.

Bochum Stadt: Einwohnerzahl: 215 732, Hauptunterstützungsempfänger: 3828, Zuschlagsempfänger: 4497, Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger: 8325. Bochum Land: Einwohnerzahl: 84 695, Hauptunterstützungsempfänger: 677, Zuschlagsempfänger: 958, Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger: 1635. Gelsenkirchen Stadt: Einwohnerzahl: 213 492, Hauptunterstützungsempfänger: 3160, Zuschlagsempfänger: 4614, Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger: 7774. Hattingen Kreis: Einwohnerzahl: 74 970, Hauptunterstützungsempfänger: 662, Zuschlagsempfänger: 1082, Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger: 1744. Herne: Einwohnerzahl: 68 670, Hauptunterstützungsempfänger: 540, Zuschlagsempfänger: 730, Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger: 1270. Wanne-Eickel: Einwohnerzahl: 93 154, Hauptunterstützungsempfänger: 943, Zuschlagsempfänger: 1831, Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger: 2774. Wattenscheid: Einwohnerzahl: 60 397, Hauptunterstützungsempfänger: 472, Zuschlagsempfänger: 860, Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger: 1332. Witten: Einwohnerzahl: 44 816, Hauptunterstützungsempfänger: 587, Zuschlagsempfänger: 1044, Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger: 1631. Einwohnerzahl zusammen: 855 926, Hauptunterstützungsempfänger zusammen: 10 869, Zuschlagsempfänger zusammen: 15 616, Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger zusammen: 26 485.

Die Zahl der Erwerbslosen betrug am 30. Juni 1927: 10 869, hinzu treten Zuschlagsempfänger (Frauen und Kinder) 15 616, Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger: 26 485. Bei der letzten Aufstellung am 31. Mai 1927 betrug die Zahl der Unterstützungsempfänger 28 494, Abnahme: 2009.

Zurzeit leben 3,1 Prozent der Bevölkerung des Industrie- und Handelskammerbezirks Bochum von der Erwerbslosenfürsorge.

Handelskammerbezirk Essen.

Einwohnerzahl: 859 854, Erwerbslose einschließlich Krisenfürsorge: 27 177, Ehegatten und Kinder: 32 809, Gesamtsumme der Unterstützungsempfänger: 59 986, letzte Aufstellung am 31. Mai: 63 069. Die Zahl der Erwerbslosen betrug am 30. Juni 1927: 27 177, hinzu treten Frauen und Kinder (Zuschlagsempfänger): 32 809, die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger beläuft sich auf 59 986. Bei der letzten Aufstellung am 31. Mai 1927 betrug die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger 63 069, Abnahme: 3083.

Zurzeit leben 7 Prozent der Bevölkerung des Industrie- und Handelskammerbezirks Essen von der Erwerbslosenfürsorge.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 25. Juli.

In 8 Tagen 10 Fahrräder gestohlen. Aus dem Flur des Finanzamtes Wanne-Eickel sind in 8 Tagen zehn Fahrräder gestohlen worden. Umfanggreiche und energische Ermittelungen haben zu verschiedenen Haussuchungen geführt. Bei einer Haussuchung allein wurden 15 Räder gefunden. Das Finanzamt hat jetzt eine ständige Wache durch einen Kriminalbeamten eingerichtet, so daß den Dieben wohl bald das Handwerk gelegt wird.

Sparkassenneubau. Nachdem man das zu bebauende Grundstück an der Winter- und Hindenburgstraße mit einer Brettereinfriedigung mit angebrachten Reklameflächen angebracht hat, hat die Firma Heitkamp mittels eines Baggers mit den Erdausbebungsarbeiten begonnen. Die Firma Pins, die die Maurerarbeiten in Auftrag hat, wird in den nächsten Tagen mit den Fundamentarbeiten beginnen.

Das Fest ihrer silbernen Hochzeit konnten die Eheleute Wittenbrecher aus der Bielefelder Straße und die Eheleute Katzmann aus der Göbenstraße feiern. Unsern herzlichen Glückwunsch.

Ortskrankenkassenneubau. Mit Ausnahme der Beton- und Bankettverankerungsarbeiten, für deren Auftragserteilung die Firmen Pins und Römer in Aussicht genommen sind, sind die Arbeiten vergeben, und zwar erhält die Maurerarbeitendie Firma Coenen jun., Wanne-Eickel, Betonarbeiten Firma Pins, Dachdeckerarbeiten Schnickers und Zimmerarbeiten Focke sowie Klempnerarbeiten Andree.

Unerhörte Roheiten. In der Badeanstalt des Osthafens stieß ein halbwüchsiger Bursche ein schulpflichtiges Mädchen in den Kanal. Der Bursche hatte sein Vergnügen an dem Kampf des Mädchens mit den Wellen. Da es nicht schwimmen konnte, wäre es unzweifelhaft ertrunken, wenn nicht ein beherzter Mann dem Mädchen nachgesprungen wäre und es gerettet hätte. Dem Burschen ist eine gehörige Tracht Prügel zuteil geworden. Außerdem wurde er der Polizei übergeben.

Folgen eines Leichtsinns. Beim Spielen an einem Neubau wurde vor einiger Zeit dem jugendlichen Arbeiter Walter T. von einem Knaben ein Stück ungelöschten Kalk ins Auge geworfen. Die alsbald eintretende Entzündung des Auges zwang den T., die Arbeit aufzugeben. Die Entzündung verschwand aber nicht, sie wurde so schlimm, daß jetzt das Auge durch Operation entfernt werden mußte. So hat der junge Arbeiter durch Leichtsinn ein Auge verloren.

Kreis Hattingen.

Linden, 25. Juli.

re. **In großes Leid versetzt** wurde vor kurzem die Familie G. Fink an der Kolsstraße. Nach einer kleinen Auseinandersetzung in der Familie entfernte sich der Sohn Heinr. Fink aus dem Hause und kam nicht zurück. Die Eltern glaubten, ihr Sohn habe Verwandte oder Bekannte aufgesucht, um sich dort einige Tage aufzuhalten. Aber es kam anders. Am Isenberg wurde ein Erhängter von 20 Jahren im Walde entdeckt, der unter anderen Gegenständen eine Taschenuhr bei sich hatte, deren Innendeckel eingraviert den Namen G. Fink mit dem Bergmannszeichen darüber aufwies. Als die Familie nun am Donnerstag nachmittag beim Kaffeetisch die Zeitung las, mußte sie aus der Nachricht vom Isenberg entnehmen, daß ihr Sohn nicht mehr am Leben war. Die Taschenuhr mit dem Namen Fink hatte die nötige traurige Aufklärung über den Verschwundenen gegeben. Allseitig bringt man der Familie Fink herzliche Teilnahme über den Verlust des hoffnungsvollen Sohnes entgegen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 25. Juli.

op. **Der Rote-Kreuz-Tag.** Um den Verlust, den der Vaterländische Frauenverein dadurch erlitten hatte, daß der Rote-Kreuz-Tag im vergangenen Monat vollkommen verregnete, einigermaßen wett zu machen, hatte man Sonntag erneut einen Blumentag arrangiert, der mehr oder weniger unter einiger günstigen Witterung stand. Wenn auch manchmal der Himmel ein trübes Gesicht zeigte, so hatte er doch ein Einsehen gehabt und dazu beigetragen, der Veranstaltung einen programmäßen Verlauf zu geben. So war es gestern kein Wunder, daß das Beckmannsche Stadion einen bedeutend stärkeren Besuch aufzuweisen hatte, als an dem ersten Blumentag. Der größte Teil Wattenscheider Bürger aber hatte sich in der Straße an der Papenburg vor dem Stadion in solch einer Menge eingefunden, daß man stellenweise kaum hindurchkommen konnte. Von hier konnte man das ganze Stadion übersehen. Es ist gerade kein Zeichen von Opfersinn, wenn diese Leute das außerordentlich geringe Eintrittsgeld von 20 Pfg. scheuten. Man hätte erwarten können, daß auch sie in anbetracht des wohltätigen Zweckes ein Scherflein gegeben hätten. Der Gondelteich war diesmal auch ständig mit Ruderern besetzt, deren Boote Rote-Kreuz-Wimpeln angelegt hatten. Im Stadion wurden neben Blumen, die übrigens auch bereits von 9 Uhr vormittags ab in der Stadt verkauft wurden, Lose angeboten, für die manch glücklicher Gewinner den Gewinn sofort einstecken konnte. Nett waren diese Gewinne aber recht spärlich, und das ist im Hinblick auf den Zweck der Veranstaltung sehr wohl zu verstehen und zu begrüßen. Die Schupokapelle Gelsenkirche konzertierte im Stadion und sorgte für angenehme Unterhaltung. Auch ein Bierausschank des Cafe Leppler war vor dem Wirtschaftsgebäude des Stadions, das noch nicht in Betrieb ist, errichtet. Einen hervorragenden Anblick boten nach Eintritt der Dunkelheit die auf den Gondelbooten angebrachte Beleuchtung durch Lampions. Wir wollen hoffen, daß der gestrige Sonntag dem Vaterländischen Frauenverein den verdienten Erfolg gebracht hat.

op. **Von der Straßenbahn.** Die Pendelbahn, die zwischen Wattenscheid—Leithe verkehrt, soll ihre Fortsetzung bis nach Kray erfahren, wo sich dann neben dem Anschluß nach Steele auch ein solcher nach Frillendorf und Essen ergeben soll. Schienen sind schon seit längerer Zeit auf dem Gelände an der Kemnastraße angefahren. Es wäre zu wünschen, daß der Bau bald seine Verwirklichung fände.

op. **Kampfhähne.** Vor dem Reckeschen Lokal gerieten Sonntag nachmittag zwei junge Burschen in Streit. Der eine hatte den anderen „schief" angesehen, worauf der Gegner gleich angerempelt wurde und im Nu war die schönste Schlägerei im Gange. Nur durch das Dazwischentreten einiger Passanten konnten die Kampfhähne voneinander getrennt und so weiteres Unheil verhütet werden.

op. **Starke Beschädigungen.** Das Freitagnachmittag hier herrschende Unwetter hat großen Schaden angerichtet. Besonders die Gärten haben sehr gelitten. Bohnen, Erbsen und andere Gewächse sind vielfach umgeknickt und liegen zu Boden. Blüten und Früchte wurden durch den Hagel abgerissen. Die Gärten, die stellenweise mit großer Sorgfalt bearbeitet wurden, machen einen geradezu trostlosen Eindruck.

Aus den Provinzen.

Gelsenkirchen, 25. Juli. Die Dummen werden nicht alle! Als ein auswärts wohnender Lokomotivführer sich nach Hause begeben wollte, wurde er auf der Weststraße von einem Manne angesprochen, zu dem sich bald ein zweitr gesellte, der angab, Schweizer zu sein und ein schweizer Konsulat aufsuchen zu wollen. In der Nähe des Alten Marktes bekam der angebliche Schweizer plötzlich „Herzkrämpfe". Er gab zunächst der zweiten Person einen 20-Markschein, um ein Mittel aus der Apotheke zu holen. Als Pfand wurde von dem Mann eine Brieftasche zurückgelassen. Er kam bald zurück und hatte Pfeffermünzpastillen mitgebracht. Das war nichts für den kranken Mann, der deshalb den Lokomotivführer bat, ihm ein anderes Mittel aus der Apotheke zu holen. Als Pfand gab der Lokomotivführer seine Brieftasche her, in der sich 120 Mark befanden. Der Lokomotivführer begab sich nun gutgläubig in die Apotheke und holte irgendein Mittel. Als er zurückgekehrt war, mußte er die betrübende Feststellung machen, daß seine beiden neuen Bekannten spurlos verschwunden waren. Als Trost behielt er das aus der Apotheke geholte Mittel und den Rest der 3 Mark. Es ist kaum zu glauben, daß ein Mann heute noch auf einen derartigen Schwindel hereinfällen kann.

Buer, 25. Juli. Ein Polizeibeamter erschießt in Notwehr einen Raufbolden. In der Nacht zum Sonntag wurde ein in Zivil befindlicher Polizeibeamter im benachbarten Herten in der Nähe der Kraftstation der Vestischen Kleinbahnen von mehreren bekannten Raufbolden angegriffen und mit einer Bierflasche zu Boden geschlagen. Der Beamte, der eine Zeitlang besinnungslos war, griff dann zu seiner Schußwaffe und schoß den Bergmann Dembowski aus Buer so unglücklich an, daß dieser im Laufe der Nacht seinen Verletzungen erlag. Der Beamte, der gefährliche Schnittwunden davon getragen hatte, mußte ins Krankenhaus geschafft werden. In Begleitung des Getöteten befanden sich zwei bekannte Raufbolde, die festgenommen wurden. Man nimmt an, daß die Gesellschaft den Beamten aufgelauert hat, um ihn zu überfallen.

Dortmund, 25. Juli. Die Arbeiten am Hengsteysee. In das Straßenprojekt Wellinghofen — Hohensyburg — Boehle sollen die Strecken Wellinghafen — Dortmunder Stadtgrenze bis zur Knappenbergstraße im Norden und Boehle — Hagener Stadtgrenze im Süden einbezogen werden. Hierdurch würden sich die Gesamtkosten für den Ausbau der Straßen von 2 575 000 ℳ auf 3 845 000 ℳ erhöhen. Hiervon wären 2 450 000 ℳ Baukosten, während 1 395 000 ℳ auf die Erwerbslosengelder entfallen. Der neugegründeten Hengsteysee-G. m. b. H. fällt die Aufgabe zu, eine sachgemäße vorbeugende Bebauung der Umgegend des Sees zu erreichen. Es soll verhindert werden, daß in nahem Umkreise Bebauung von Grundstücken stattfindet. Die geplanten Wochenendhäuser, Blockhäuser, Zeltlagerplätze und dergleichen sollen in etwa 500 Meter Abstand von den Ufern des Stausees angelegt werden. Ebenso hat die neue Gesellschaft die Aufgabe übernommen, eine passende Stelle zur Errichtung eines Strandbades zu bestimmen, da bereits eine Reihe von interessierten Gemeinden, wie Kabel, Hengstey, Westhofen und Hagen jede für sich die Errichtung eines Strandbades beabsichtige.

Westerholt, 25. Juli. Blutiger Wirtshausstreit. Zwischen mehreren Bergleuten entspann sich im Gemeindegasthaus in Bertlich eine Schlägerei. Dabei wurde der Bergmann Johann Pietrcak von einem der Beteiligten durch Messerstiche in den Rücken so schwer verletzt, daß er nach seinen Einlieferung ins Marienhospital in Buer trotz sofortiger Operation gestorben ist.

Essen, 25. Juli. Besserung im Befinden Dr. Vöglers. Wie wir auf Anfrage erfahren, hat Generaldirektor Vögler die heutige Nacht gut verbracht. Sein Befinden hat sich gebessert.

Bottrop, 25. Juli. Schwere Bluttat in Bottrop. Am Samstag abend gegen 11¼ Uhr hat ein 19jähriger Bergmann zuerst seinen Stiefbruder und dann seinen Stiefvater mit einem Armeerevolver erschossen. Die Schuld an diesem bedauerlichen Familienzwist soll den Stiefvater treffen, der seit längerer Zeit dauernd betrunken war. Der Täter, der einen Arm verloren hat und von der Arbeit auf der Zeche zurückgekehrt war, will in Notwehr gehandelt haben. Er stellte sich selbst der Polizei.

Hamm, 25. Juli. Furchtbares Familiendrama. Ein entsetzliches Familiendrama, das als eine Folge des Wohnungselends und mißlicher wirtschaftlicher Verhältnisse angesehen werden muß, hat sich in Radbod zugetragen. Gegen ½11 Uhr abends kam Frau tolgeschlagen habe. Der Mann wurde in Haft genommen. Als die Beamten die Wohnung des Mannes an der Hochstraße 16 betraten, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Im Bett lag die Frau mit schweren Kopfverletzungen. Das Gehirn war zum Teil an die Wand gespritzt. Im Arm hielt die Unglückliche ihr siebenjähriges Kind, das unverletzt war und schlief. Die Polizeibeamten riefen sofort einen Arzt herbei der rasch einen Notverband anlegte und sodann die Ueberführung der Frau in das Krankenhaus Hövel veranlaßte, wo die Frau ihren schweren Verletzungen erlag. Bei einem neuerlichen Verhör am Sonntag vormittag bekundete der Mann, daß er mit seiner Frau und seinem Kinde in einem Zimmer gehaust habe. Da er arbeitslos war, habe die Familie in bitterster Not gelebt, und es sei oft zu Zerwürfnissen gekommen. In seiner Verzweiflung sei er schließlich zu der Tat gekommen. Es handelt sich um den etwa 55jährigen Arbeiter Wilhelm Mausbach, der dem Untersuchungsrichter in Werl zugeführt wurde.

× **Koblenz**, 24. Juli. Vom Anhänger überfahren und getötet. Ein zwanzigjähriger Chauffeur hat auf der Landstraße einen tragischen Tod gefunden. Ein Lastkraftwagen mit Anhänger geriet ins Rutschen, wobei der Anhängerwagen in den Straßengraben flog. Bei dem Versuch, den Anhängerwagen wieder anzukuppeln, kam dieser ins Rollen und zerquetschte dem jungen Mann den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.